Nr 302. 19. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando, Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für **1902** unter Nr. **7878**. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „**Kleine Anzeigen**" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 28. Dezember 1902.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Das Wahljahr

hebt an. Es gilt sich zu rüsten.

Die letzten Ereignisse haben gezeigt, wie gewaltig der tödliche Haß der herrschenden Klassen und Parteien gegen die Socialdemokratie gewachsen ist. Jedes Mittel der Lüge und Verleumdung, der Gewalt und Korruption ist unsern Feinden willkommen, wenn es ihnen brauchbar erscheint, uns niederzuschlagen, uns aus dem Hinterhalt zu überfallen.

Alle Organe und Institutionen der bürgerlichen Gesellschaft sind gegen die Socialdemokraten geformt und gerichtet. Nicht zum wenigsten bedient sich die bürgerliche Gesellschaft der Presse als einer furchtbaren Waffe, um die Geister zu verwirren, die Vorkämpfer einer helleren Zeit zu schmähen, die Ideale des Proletariats zu beschmutzen.

Es giebt keine unabhängige bürgerliche Presse! Es giebt keinen Mut der Wahrheit in der von der Bourgeoisie gedungenen Presse. Es giebt auch keine Vernunft mehr, es sei denn die Gerissenheit in der Wahrung ihrer Geschäftsinteressen. Ein elender feiger Byzantinismus lastet auf unsren öffentlichen Verhältnissen. Die „Ritter vom Geiste" sind in Wirklichkeit Lakaien der kapitalistischen Herrschaften. Sie verkaufen sich an die Regierung, an die Interessengruppen des Besitzes, oft an den Profitsinn eines einzelnen Zeitungsspekulanten.

Die bürgerlichen Blätter sind Brutstätten geistiger und sittlicher Verwahrlosung. Kein Funken heiligen Feuers lebt in ihnen, keine Tapferkeit und keine Ehrlichkeit. Ihre politischen Auslassungen sind schlimmer als bezahlte Inserate, weil ihrer Verlogenheit nicht einmal ein Gesetz wider den unlauteren Wettbewerb Einhalt gebietet.

Bei allen wichtigen, die Oeffentlichkeit bewegenden Anlässen steht die socialdemokratische Presse allein und einsam den Papierkanonen der bürgerlichen Meinungsfabriken gegenüber. In den Wirbelstürmen wahnsinniger Hetze und toller Fälschung hat die socialdemokratische Presse den Beruf, unbeirrt ihren Weg zu gehen und, inmitten allgemeinen Verfalls, indem sie für die Interessen des besitzlosen, ausgehungerten Proletariats kämpft, der Kultur zu dienen. Längst hat man sich daran gewöhnt, nur noch in der socialdemokratischen Presse ein freies Wort und ein unbestechliches Urteil zu suchen.

Im kommenden Wahljahr, in dem das deutsche Volk vor die bedeutsamsten Entscheidungen gestellt werden wird, ist es mehr wie je die Aufgabe der **socialdemokratischen Presse, unerschrocken auszusprechen, was ist und klar zu künden, was sein soll.** Mehr wie je wird auch die bürgerliche Presse alle Mittel der gemeinen Verleumdung und gewissenlosen Verwirrung anwenden, um das Proletariat und die Socialdemokratie in dem Siegeszuge aufzuhalten. Erst wenn die Socialdemokratie die kapitalistische Presse in allen ihren Formen aus dem letzten Schlupfwinkel vertrieben hat, wenn kein Proletarier für teures Geld mehr sich durch dieses Gift verdummen und verkrüppeln läßt, wenn dagegen in jedes Besitzlosen Zimmer die geistige Aufklärung des Socialismus dringt — dann ist der Sieg uns sicher, und nichts kann ihn uns mehr entreißen.

Hinaus mit dem letzten bürgerlichen Blatt aus proletarischen Händen! Im socialdemokratischen Blatt erhaltet Ihr täglich einen Stimmzettel der Befreiung, eine Stärkung Eurer Macht, eine Festigung Eurer Ueberzeugung, eine Waffe wider den Feind!

Die socialdemokratische Presse soll und wird der berufene Führer durch die Wirren und Erregungen des schicksalsschweren Wahljahres sein — folgt ihm und Ihr werdet siegen!

* * *

Mit dem 1. Januar 1903 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den „**Vorwärts**" mit seinem wöchentlich fünfmal erscheinenden **Unterhaltungsblatt** und der Sonntagsbeilage „**Die Neue Welt**".

Für **Berlin** nehmen **sämtliche Zeitungsspediteure** sowie **unsre Expedition,** Lindenstrasse 69, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennig frei ins Haus.

Für das übrige Deutschland nehmen **sämtliche Postanstalten** Bestellungen zum Preise von

1 Mark 10 Pfennig pro Monat

(ausschliesslich 14 Pfennig pro Monat Bestellgeld) entgegen. (Eingetragen ist der „Vorwärts" in der Post-Zeitungsliste unter Nr. 8203.)

Die Einziehung des Zeitungsgeldes von den bisherigen Postabonnenten erfolgt gegen Quittung durch die Briefträger, die zur vollgültigen Quittungsleistung berechtigt sind.

Neu hinzutretende Postabonnenten können die Zustellung der Zeitung und die Einzahlung des Zeitungsgeldes auch schriftlich bei der zuständigen Postanstalt beantragen. Für derartige Bestellschreiben etc. wird eine Gebühr nicht erhoben.

Im **Auslande** kann der „Vorwärts" gleichfalls bei der Post bestellt werden; der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 5 Fr. 1 Cts. in Belgien, 3 Fl. in Holland, 3 Kr. 59 Oere in Dänemark, 5 Lire 71 Cts. in Italien, 5 Fr. 15 Cts. in Luxemburg, 4 Kr. 66 Heller in Oestreich-Ungarn, 6 Fr. 10 Cts. in Rumänien, 4 Kr. 17 Oere in Schweden, 5 Fr. in der Schweiz; 9 Mark in Frankreich, England, Spanien und Portugal, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und andren zum Weltpostverein gehörenden aussereuropäischen Ländern.

Unter Kreuzband direkt von der Expedition bezogen kostet der „Vorwärts" **pro Monat 2 Mark** innerhalb Deutschlands und seiner Kolonien, in Oestreich-Ungarn und Luxemburg, im Ausland **3 Mark** pränumerando.

Redaktion und Expedition des „Vorwärts".

Auch eine Wohnungsstatistik.

I.

In den letzten Jahren ist viel die Rede gewesen von einer Wohnungsgesetzgebung für Preußen. Die Thronreden, mit denen die letzten Landtagssessionen eröffnet wurden, sind voll der Anerkennung der Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen zur Linderung des Wohnungselends. An schönen Worten hat es weder den Vertretern der Regierung, noch denen der herrschenden Klassen gefehlt, aber dabei ist es auch geblieben. Nicht einmal die Anfänge einer Wohnungsgesetzgebung sind vorhanden. Möglich, daß jetzt Ernst damit gemacht werden soll und daß die im Januar beginnende Session sich mit dieser Materie zu befassen haben wird! Hat sich doch die Regierung endlich dazu aufgerafft — nicht etwa selbst statistische Erhebungen zu veranstalten, denn für solche Kulturaufgaben fehlt es in Preußen an Mitteln —, aber doch wenigstens dasjenige statistische Material aus neuerer Zeit durchforschen zu lassen, welches über die im Wohnwesen der minder bemittelten Bevölkerungsklassen Preußens herrschenden Mißstände Aufschluß giebt.

Diese Sichtung des vorhandenen Materials, die unter dem Titel „Zur Wohnungsstatistik in Preußen" von dem Ober-Regierungsrat Evert in der Zeitschrift des königl. preußischen statistischen Bureaus veröffentlicht wird, ist nach rein äußerlichen Gesichtspunkten vorgenommen. Nicht berufene Statistiker, sondern der Handelsminister im trauten Verein mit seinem Polizeikollegen hat angeordnet, welche Fragen dabei im Vordergrund zu stehen haben. Es sind das die Fragen der Obdachlosigkeit, der Ueberfüllung von Wohnungen, des durchschnittlichen Mietspreises, der Aufnahme von Chambregarnisten und Schlafburschen und des Wohnungswechsels. Trotz der auf der Hand liegenden Mängel, die eine solche „Statistik" im Gefolge haben muß, ist doch das zusammengetragene Material wertvoll für die Beurteilung des Kulturzustandes, den Preußen am Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts erreicht hat.

Wie eine Verhöhnung des Begriffes „Kulturstaat" klingt es, wenn von amtlicher Stelle zugegeben werden muß, daß ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung Preußens obdachlos ist, und zwar nicht nur wirtschaftlich besonders schwache Kreise, sondern auch wirtschaftlich tüchtige Personen, die sehr wohl im stande sind, Mieten zu zahlen, aber dank unsrer herrlichen Zustände auch beim besten Willen kein Unterkommen finden können, entweder, weil infolge der Spekulation gewissenloser Grundbesitzer nicht die genügende Anzahl von Wohnungen vorhanden sind, oder weil sie eine größere Kinderzahl besitzen, als es ihnen der Hauspascha, der als absoluter Herrscher nach Willkür schaltet und waltet, gnädigst gestattet. Hierfür einige Beispiele!

Aus Kiel wird berichtet, daß die Zahl der seitens der städtischen Verwaltung untergebrachten wohnungslosen Familien seit dem 1. April 1900 eine ganz bedeutende sei und im Frühjahr 1901 von neuem erheblich zugenommen habe. Am 31. August 1901 waren in eigens zu diesem Zwecke erbauten Baracken, in Turnhallen und sonstigen städtischen Gebäuden 161 Familien mit zusammen 1004 Köpfen untergebracht. Davon empfingen nur 21 Familien Armenunterstützung, während die übrigen zahlungsfähig waren, jedoch mangels Ein- und Zweizimmer-Wohnungen und wegen großer Kinderzahl wohnungslos bleiben mußten. Außerdem bewohnten Mitte August 1901 etwa 40 Familien mit über 500 Köpfen eigne Gartenhütten. Voraussichtlich ist von diesen Familien ein großer Teil im Winter ebenfalls wohnungslos geworden. Am 1. Juli 1902 waren in der geschilderten Weise noch 146 Familien mit 910 Köpfen untergebracht, von denen 16 Armenunterstützung bezogen; außerdem wohnten 40 Familien mit 200 bis 240 Köpfen in Gartenhütten. In Halle a. S. waren in den städtischen Asylen vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 im ganzen 108 Frauen mit 283 Kindern gegen 79 Frauen mit 224 Kindern im Vorjahre untergebracht. In etwa 20 Fällen handelte es sich um zahlungsfähige Mieter, die lediglich wegen großer Kinderzahl keine Wohnung fanden. Vom 1. April 1901 bis zum 31. März 1902 waren in gleicher Weise 5 Männer, 97 Frauen und 334 Kinder untergebracht. In Rixdorf betrug im Frühjahr 1901 die Zahl der Obdachlosen 41 Familien mit 208 Köpfen; 23 dieser Familien waren zahlungsfähig. In Berlin haben im Familienobdach Aufnahme gefunden vom 1. April bis 1. Dezember 1900: 1461 Familien mit 7285 Personen, vom 1. Januar 1901 bis 30. Juni 1902: 3122 Familien mit 11 326 Köpfen. Besonders empfindlich ist die Obdachlosigkeit zeitweise in Charlottenburg gewesen. Seit dem Oktoberumzug des Jahres 1900 trat hier ein solcher Andrang Obdachloser ein, daß die bisher für deren Unterbringung verfügbaren Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten und eine Anzahl Baracken aufgestellt werden mußten. Am 1. Juli 1901 waren im städtischen Familienhause und andren Gebäuden sowie in jenen Wohnbaracken zusammen 449, am 1. November 1901 sogar 571 Obdachlose untergebracht; erst im April 1902 sank die Ziffer wieder unter 500. Auch hier wurde durch die Armendirektion festgestellt, daß sich unter den obdachlosen Familien eine Reihe von solchen befand, in denen der Mann, zum Teil seit einer Reihe von Jahren, in fester Arbeitsstelle thätig war und durch Vorlegung seines Mietsquittungs-Buches die bisherige pünktliche Mietszahlung nachweisen konnte.

Die Obdachlosigkeit ist keineswegs auf Großstädte beschränkt. Auch in Mittel- und Kleinstädten, ja sogar in schnell wachsenden industriellen Landgemeinden begegnen wir denselben Uebelständen. So wurden z. B. in Oschersleben und Wernigerode am 1. April 1901 89 bezw. 28 Personen beim vierteljährlichen Umzug obdachlos, und in Waldenburg i. Schl. soll bei solchen Gelegenheiten regelmäßig eine größere Anzahl von Personen um Beschaffung von Unterkunft bitten. Mitunter bewirkt die Verlegung von Garnisonen eine mehr oder weniger anhaltende Wohnungsnot.

Nahe an Obdachlosigkeit streift es, wenn zwar eine Wohnung vorhanden ist, jedoch sogleich verlassen werden muß, sobald besondere Umstände einen erhöhten Anspruch an den Wohnungsraum bedingen. In dieser Hinsicht wird u. a. aus Aachen gemeldet, daß allein im Jahre 1900 427 Wöchnerinnen in das Asyl des dortigen Mariamenvereins aufgenommen wurden, weil sie sich in zur Niederkunft durchaus ungeeigneten Räumen befanden. Von den Familien dieser Wöchnerinnen bewohnten 120 (darunter solche mit 10 Köpfen) nur je einen Raum und 271 nur je zwei Räume, und dabei gehörten diese Familien noch nicht einmal zu den ärmsten.

Eine Folge des Mangels an kleinen Wohnungen ist es, daß Minderbemittelte nur schwer ein Unterkommen finden können und, um nicht völlig obdachlos zu werden, mit den bescheidensten Wohnräumen vorlieb zu nehmen gezwungen sind. In den meisten Städten ist die Zahl der Wohnungen mit höchstens einem heizbaren Zimmer sehr groß; ein bedeutender, oft der größte Teil der Bevölkerung, muß sich mit sehr beschränkten Wohnungsräumen begnügen. Man bezeichnet in der Statistik eine Wohnung als überfüllt, wenn auf ein heizbares Zimmer mehr als 5, auf zwei heizbare Zimmer mehr als 10 Personen kommen. Von den Wohnungen mit keinem oder nur einem heizbaren Zimmer ohne oder mit Zubehör waren in den meisten Städten zwischen 10 und 20 Proz. und darüber, in Königsberg (1895) sogar 26,17, in Posen (1900) 24,07, in Barmen (1900) 22,85 Proz. mit 6 und mehr Personen belegt. Indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß vom Standpunkt der öffentlichen Gesundheitspflege auch zahlreiche Wohnungen als überfüllt anzusehen sind, die eine geringere Belegungsziffer aufweisen. So wurden in Danzig im Jahre 1900 bei einer polizeilichen Untersuchung im ganzen 1664 Wohnungen mit einem Mietspreise bis zu 300 M. als ungeeignet oder überfüllt festgestellt, weil sie nicht einmal den bescheidenen Anforderungen der Polizeiverordnungen entsprachen. Schon bei den Wohnungen ohne heizbare Zimmer kommt eine Belegung mit 4, 5 und mehr Personen häufig vor. Ausnahmsweise finden sich sogar in Wohnungen, die nur aus einer Küche bestehen, 10 und mehr Personen zusammengedrängt.

Daß ein solches „Wohnen" sowohl in gesundheitlicher, als in sittlicher Hinsicht schwere Gefahren im Gefolge hat, ist selbst von bürgerlichen Socialpolitikern so oft betont worden, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, wenn wir noch besonders darauf hinweisen wollten. Es genügt die Konstatierung der Thatsache, daß zu derselben Zeit, wo die herrschenden Klassen sich anschicken, dem Volk durch einen alles bisher Dagewesene übersteigenden Raubzug den letzten Pfennig aus der Tasche zu nehmen, die Mehrheit der Bevölkerung mit menschenunwürdigen Behausungen vorlieb zu nehmen gezwungen ist. Zu der Obdachlosigkeit der Hunger und der Mangel an Kleidung! So will es unsre göttliche Weltordnung, als deren Hüter sich diejenigen aufspielen, die das Proletariat im Elend versinken und im Schmutz umkommen lassen, nur um selbst ein desto behaglicheres Dasein führen zu können.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Dezember.

Ein neues Zollmärchen.

Kaum ein Blatt hat sich in der Krupp-Affaire schamloser benommen, als die „Frankfurter Zeitung", das demokratische „Weltblatt", das im Augenblick der wüstesten Scharfmacherhetze uns aus dem Hinterhalt anfiel und mit gefälschten neapolitanischen Korrespondenzen gegen uns losging. Die „Frankfurter Zeitung" freilich wußte aus eigner Anschauung sehr genau, wie man erlogene Skandalgeschichten in die Welt setzt; sie war es ja selbst, die vor Jahr und Tag eine Stuttgarter Offiziersaffaire (§ 175) veröffentlichte, an der kein Wort wahr gewesen.

Die Zurückziehung des Strafantrags kam dem edlen Blatt sehr unbequem und seit diesem möglichst schnell vorüberhuschenden Geständnis seiner Blamage sucht es nach neuen Verdächtigungen des „Vorwärts“ und zwar giebt sie dem Richterschen Märchen von den Ursachen der Zolleinigung eine neue, freilich noch einfältigere und zudem nationalsocialer Phantastik entlehnte Fassung. Eugen Richter ließ die Zolleinigung eine Folge der Obstruktion sein, die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich dahin erleuchten, daß das Zustandekommen des Zolltarifs eine Wirkung des — Krupp-Artikels des „Vorwärts“ sei. Sie teilt nämlich folgende wilde Enthüllung eines aus dem Kaffeegrund wahrsagenden politisierenden Salonkonikers mit:

„Es liegt . . . in dem plötzlichen Schwenken Bülows eine „Unstimmigkeit“ vor, wie sie bei der Annahme des Zolltarifs ja vielfach untergelaufen ist, und es ist nur natürlich, daß man nach einer psychologischen Erklärung für das Nachgeben gegen die Agrarier sucht. Da schreibt man uns nun, daß das Aufwühlen der Krupp-Affaire den psychologischen Zusammenhang darstelle. Die Publikation in dieser Sache habe den Freunden der Agrarier die Möglichkeit geboten, die „socialdemokratische Gefahr“ in den grellsten Farben zu malen und eine Verbindung zwischen dem „Vorwärts“-Artikel und der Obstruktion im Reichstag zu konstruieren. Wer sich der Aeußerungen der Scharfmacherpresse aus dieser Zeit erinnert, der muß wenigstens zugeben, daß es an Versuchen, einen solchen Zusammenhang zu konstruieren und politisch zu fruktifizieren, nicht gefehlt hat. Wie es nun heißt, haben diese Versuche thatsächlich Erfolg gehabt und an jener Stelle eine entscheidende Wendung hervorgerufen. Die Geschichte dieser Zwischenspiele läßt sich heute noch nicht schreiben. Es gehört dann natürlich auch der Epilog dazu — nämlich die Umstände, die später die Zurückziehung des Strafantrags in der Krupp-Affaire veranlaßten, nachdem die Scharfmacher mit Hilfe des „Vorwärts“-Artikels ihr erstes Ziel erreicht hatten.“

Da sich an der Scharfmacherhetze die „Frankfurter Zeitung“ ganz hervorragend und besonders perfid beteiligt hat, verdanken wir es also wohl in erster Linie dem Wirken des demokratisches Weltblattes, daß der Tarif zu stande gekommen ist. Einen gewissen Mut kann man andrerseits diesmal dem Frankfurter Organ nicht aberkennen, wenn es auch bloß der Mut der Einfalt ist. Es heißt nämlich, das offizielle Deutschland zu einem bösartigen Narrenhaus erklären, wenn man es nicht nur als möglich, sondern sogar als wahrscheinlich bezeichnet, daß eine zuerst von einem klerikalen Blatte veröffentlichte Angelegenheit, die nicht das Mindeste mit der Zoll- und Parteipolitik zu thun hat, einen bestimmenden Einfluß auf diese geübt habe. Das heißt die Politik des „Glases Wasser“ ins Ungeheuerliche übertreiben. Nach solchem Rezept wird vielleicht die Flucht der Kronprinzessin von Sachsen demnächst die Handelsverträge entscheidend beeinflussen.

Indessen, die ganze Märchenerzählung ist nur ein Beweis, daß man bereits wenige Wochen nach den Ereignissen mit der radikalsten Vergeßlichkeit rechnet. Die Chronologie der Geschehnisse löst nämlich die boshafte Erfindung in nichts auf. Wir haben bereits wiederholt dargelegt, daß die Grundzüge der Taktik der Mehrheitsparteien bereits in den Kommissionsberatungen hervortreten. Das ganze Geheimnis der Einigung der Parteien untereinander und mit der Regierung beruhte auf der Einsicht, daß eine sachliche Beratung des Zolltarifs wegen der chronischen Beschlußunfähigkeit überhaupt unmöglich sei und da alle das Zustandekommen von irgend etwas wollten und brauchten, so verständigte man sich eben und griff zur Gewalt, und die Regierung zahlte den Knippelzoll des erhöhten Braugerstenzolles an das Centrum.

Diese Verständigung aber ist, wie die Thatsachen zeigen, bereits vor der Veröffentlichung des Krupp-Artikels herbeigeführt, der erst am 15. November erfolgte. Schon Ende Oktober erfolgte der erste Schritt der natürlich mit der Regierung vereinbarten Gewalt-Taktik: Uebergang zur Tagesordnung über die bündlerischen Gemüse-Anträge. Am 6. November begannen die sinnlosen Zusammenfassungen verschiedenartigster Positionen. Am 7. November wurde der Antrag Aichbichler eingebracht und zugleich angekündigt, daß mehr nachfolgen würde. Dazwischen wurde unablässig mit der Regierung verhandelt, um eine Form des Rückzuges auf die mittleren Linie zu finden. Alle Entscheidungen fallen mithin vor den Krupp-Artikel und damit ist die Frankfurter Märchentante endgültig abgethan. —

Die Bedeutung des Taff-Vale-Urteils.

London, 25. Dezember. (Eig. Ber.)

Zur Ergänzung unsres Berichts über die „Verurteilung einer Gewerkschaft“ mögen noch folgende Darlegungen dienen:

Vor allem ist festzustellen, daß der Taff-Vale-Streik nach den bis zum Jahre 1900 üblichen Gewerkschaftsmethoden geführt worden ist. Es kamen Ungesetzlichkeiten vor: Kontraktbruch und den Frieden störendes Picketing. Der Kontraktbruch lag erstens bei einer Anzahl von Streikenden vor, die ohne die vertragsmäßige Kündigung die Arbeit niederlegten, zweitens bei dem erzwungenen Anschluß der Arbeitswilligen an den Streik, die vertragsmäßig zur Arbeit verpflichtet waren.

An allen diesen Handlungen nahm der lokale Organisator Mr. Holmes mehr oder weniger teil. Dagegen ist festgestellt worden, daß die Gewerkschaftsleiter — die Exekutive und Mr. Bell — den Streik weder provoziert noch organisiert haben. Ihre Teilnahme bestand hauptsächlich in der Gewährung von Streikgeldern, wozu sie statutenmäßig gezwungen waren, also gar nicht anders handeln konnten, außer wenn sie ihre Aemter niederlegten.

Dies ist der trockene Sachverhalt, der sowohl von der Verteidigung, wie vom vorsitzenden Richter als gegeben angenommen wurde. Ja, der Richter lobte sogar die Reserve und den Takt Mr. Bells.

In seiner Belehrung an die Geschwornen argumentierte der Richter folgendermaßen:

Der Streik ist an sich eine gesetzliche Handlung. Die Arbeiter haben das Recht, zur Förderung ihrer Interessen zum Streik zu greifen. Nur muß der Streik mit gesetzlichen Mitteln geführt werden. Die Pickets müssen sich auf das Ersuchen und Entgegennehmen von Informationen beschränken. Unter Umständen dürfen sie die Arbeitswilligen zum Anschluß an den Streik überreden, selbstredend unter Einhaltung der vertragsmäßigen Kündigungsfrist. Sie dürfen den Arbeitswilligen etwa sagen: „Hier ist ein Streik; unsre Forderungen sind so und so; helft sie uns durchzusetzen!“ Das Wort Streikbrecher (blacklog) darf nicht gebraucht werden. Ferner müssen die Streikenden vertragsmäßig kündigen, die Kündigungsfrist beobachten und nach Ablauf derselben ruhig nach Hause gehen. Uebertreten sie aber eine dieser Bestimmungen, so wird aus dem gesetzlich erlaubten Streik eine ungesetzliche und strafbare Verschwörung. Wird nun diese Verschwörung entweder mit Geld oder mit Rat von der Gewerkschaftsleitung unterstützt, so wird die Gewerkschaft korporativ, das heißt als Ganzes verantwortlich. Die belästigte oder geschädigte Firma hat nunmehr das Recht, die Gewerkschaft auf Schadensersatz anzuklagen.

Der Urteilsspruch der Geschwornen war gemäß dieser Belehrung.

In welcher Lage befindet sich nun der britische Trades-Unionismus?

Angenommen, die Mitglieder eines Zweigvereins irgend einer Gewerkschaft sind mit ihren Arbeitsbedingungen unzufrieden. Sie sehen keinen andren Ausweg als den Streik. Sie beschließen demgemäß. Was müssen sie nun thun, um innerhalb des Gesetzes zu bleiben? Sie müssen vorerst kündigen, wenn sie vertragsmäßig dazu verpflichtet sind. Sie müssen ferner das Ende der Kündigungsfrist abwarten, nachher die Arbeit niederlegen und ruhig nach Hause gehen. Die Streikposten dürfen sich über die Arbeitswilligen nicht aufregen, sie nicht beim richtigen Namen nennen. Sie dürfen sie nicht allzu eifrig zur Niederlegung der Arbeit überreden. Schließen sich die Arbeitswilligen dem Streik an, so müssen sie kündigen. Irgendwelche Friedensstörung ist strafbar.

Eine Minute Ueberlegung wird uns sagen, welche schneidige Waffe dieses Urteil den Unternehmern geschmiedet hat. Die Unternehmer können erstens die Arbeitswilligen an eine Kündigungsfrist von beliebiger Dauer binden. Sie können ferner mit Hilfe der Arbeitswilligen eine Friedensstörung provozieren. Die Stimmung, die ein Streik erzeugt, ist nichts weniger als friedlich. Und die Unternehmer haben nunmehr das größte Interesse, irgend eine Schlägerei oder einen Kontraktbruch hervorzurufen. Kommt es zu einer solchen Ungesetzlichkeit, so erwirken die Unternehmer vorerst einen Einhaltsbefehl (injunction, Verbot) gegen das Picketing überhaupt. Ferner ist es der Gewerkschafts-Leitung verboten, diesen im Interesse der Arbeiter und im Interesse der Gewerkschaft unternommenen Streik mit Geld oder mit Rat zu unterstützen. Die Folge ist, daß der Streik zusammenbricht und die Arbeiter unterliegen. Ist nun aber die Gewerkschaftsleitung mutig genug, die Streikgelder, zu deren Gewährung sie statutenmäßig verpflichtet ist, zu bewilligen, so giebt sie damit den Unternehmern die Handhabe, die Gewerkschaft finanziell zu ruinieren. Nun könnte man sagen: „Die Leitung sollte zurücktreten.“ Gut, aber irgend jemand muß doch provisorisch an die Spitze der Gewerkschaft gestellt werden, wodurch die Verantwortlichkeit wieder auf die Gewerkschaft als Ganzes fällt.

Es zeigt sich nun, daß der Taff-Vale-Prozeß einen kritischen Wendepunkt für das britische Gewerkschaftswesen bedeutet.

In der Provinz fanden bereits gewerkschaftliche Versammlungen statt, die sich einstimmig dahin aussprachen, daß nur die politische Aktion helfen könne.

Die nächste Sitzung des Oberhofgerichts wird erst um die Mitte des Monats Januar 1903 stattfinden. Der Verteidiger der Eisenbahner wird noch einmal den Versuch machen, den Beweis zu führen, daß die Gewerkschaftsleitung gar nicht anders handeln konnte, als sie thatsächlich gehandelt hat. In dieser Sitzung soll auch die Höhe des Schadensersatzes bestimmt werden. —

* * *

Deutsches Reich.

Kardorff von Laurahütte, der Räuberhauptmann der Zollmehrheit, hat dem Bund der Landwirte folgenden Absagebrief geschrieben:

„Zu meinem Bedauern zwingt mich das Verhalten der Leitung des Bundes der Landwirte, aus diesem auszutreten. Nachdem diese Leitung meiner Partei als solcher den offnen Krieg erklärt hat, bleibt mir nichts andres übrig, als den Kampf aufzunehmen, obschon dieser meiner Auffassung nach im allgemeinen landwirtschaftlichen und politischen Interesse hätte vermieden werden können und sollen.“

Dieser grause Kampf wird genau so blutig werden, wie der Zollstreit mit der Regierung. Die Brüder finden sich schließlich doch zusammen, wenn es auch bei der Verteilung der Beute manchmal Beulen giebt. —

An Stelle des unsterblichen Frege kandidiert im 14. sächsischen Wahlkreise gemeinsam für Konservative und Nationalliberale der Rittergutsbesitzer Kopp. Versuchen wir den Wahlkreis von der Behaftung mit einem Nachfolger Freges zu befreien. —

Herr Bassermann, der sich als Totengräber des Nationalliberalismus sehr berühmt vorkommt, hat sich von einem Berichterstatter einer Basler Blattes interviewen lassen. Er scheint sehr weise geredet zu haben.

Er bezichtigte sich und seine Leute des entscheidenden „Verdienstes“ am Gelingen der Kardörfferei und man wird dieses übrigens den Thatsachen entsprechende Geständnis festhalten müssen für den Fall, daß er es demnächst wieder als zu kompromittierlich ablegnen sollte, wie seine Obstruktion bei der lex Heinze.

Mit unsrer Auffassung stimmt die Vermutung überein, daß der russische Handelsvertrag noch diesem Reichstag vorgelegt werden würde. Dann erkannte er noch einigen nationalliberalen Blättern die Parteizugehörigkeit ab, so der „National-Zeitung“, den „Münchener Neuesten Nachrichten“, dem „Hamburg. Korrespondenten“. Der von diesen vertretene „linke Flügel“ habe nur „geknurrt“, dann aber klein beigegeben.

Die Bassermännchen wagen eben nicht einmal mehr zu knurren! —

Ueber die „Schuld“ der Obstruktion, durch welche die Reaktionsparteien ihre rechtsbrecherischen Zügellosigkeiten und Herr Richter die feige Zaghaftigkeit seiner Partei entschuldigen wollen, giebt einer, dessen Meinung in diesem Fall nicht wertlos ist, weil er aus besonderen Gründen abseits stand, das nachfolgende Urteil. In einer Versammlung des rheinischen Bundes der Landwirte erklärte Dr. Diederich Hahn über den Kampf der Zollwucherparteien gegen die „Obstruktion“: „Das Ganze war nur blauer Dunst und eine lächerliche Komödie, welche den Umfall der Konservativen und des Centrums verdecken sollte. Die Parole „Gegen die Socialdemokratie“ war aber auch sachlich eine Heuchelei. Alles war Spiegelfechterei! Es war Täuschung, als nach dem Antrag Kardorff die Industriezölle in sieben Positionen herabgesetzt wurden. Man hat damit Heugabeln, Eggen, Drahtseile und einige andre Dinge im Preise um $1\frac{1}{2}$ und 2 Pf. für das Pfund herabgesetzt; aber die große Industrie, beispielsweise den hohen Zoll auf Eisenbahnschienen, der den sieben Firmen des Schienenkartells jährlich Millionen in den Schoß wirft, hat man wohlweislich nicht berührt.“

Zur Diätenfrage. Neuerdings verlautet wieder, daß die von einigen Blättern als sicher bevorstehend gemeldete Zustimmung des Bundesrats zur Forderung von Anwesenheitsgeldern für die Reichstags-Mitglieder doch nicht zutreffend sei. Wir hatten die diesmal mit großer Bestimmtheit auftretende Meldung der bundesrätlichen Zustimmung zu diesem Reichstagsbeschlusse mit größester Gelassenheit aufgenommen. Ist die Meldung wiederum verfrüht gewesen, so ist dies uns auch recht. —

München, 26. Dezember. (Eig. Ber.) Am zweiten Weihnachtsfeiertage sprach Genosse Vollmar vor 5000—6000 Personen im Münchener Kindl-Keller über den Gewaltstreich im Reichstage und seine politischen Folgen. Die Versammlung war so überfüllt, daß der Saal polizeilich abgesperrt wurde und Hunderte wieder umkehren mußten. Obwohl keine Diskussion stattfand, zeigte es sich auch diesmal wieder in unzweideutigster Weise, daß sich außerordentlich viel Zündstoff angesammelt hat. Namentlich das Wort von den Elenden hat, wie aus den unaufhörlichen erregten Zwischenrufen hervorging, seine volle Schuldigkeit gethan. Vollmars zweieinviertelstündige Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die am Schlusse einstimmig angenommene Resolution lautet:

„Dem Zolltarif, jener Vorlage, die der großen Masse des Volkes die wichtigsten Lebens- und Bedarfsartikel verteuern sollte, ist unter der Mitwirkung der Regierung von den reaktionären Mehrheitsparteien zur Annahme verholfen worden. Eine solche Gesetzesfabrikation, die unter den niederträchtigsten Rechtsbrüchen zu stande gekommen ist, kann nicht beanspruchen, mit Achtung behandelt zu werden. Die Versammlung kennzeichnet sie als Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes, um einer kleinen Anzahl von Agrariern und Industriellen unerhörte Vorteile zu verschaffen. Ihre tiefste Verachtung drückt die Versammlung allen Personen aus, die direkt oder indirekt an dem nichtswürdigen Gewaltakt zur Aushungerung der Aermsten der Armen teilgenommen haben. Der energievollen Minderheit des Reichstags, die mit Umsicht und Ausdauer unter Aufrechterhaltung von Gesetz und Recht gegen den Zollwucher gekämpft, spricht sie volle Anerkennung aus. Die Versammelten versprechen mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß im nächsten Reichstag die socialdemokratische Fraktion an Zahl und damit an Macht und Stärke zunimmt. Nur hierin liegt die Garantie des kulturellen Fortschritts.“ —

Nach schwersten Kämpfen scheint der vielverfolgte Freiherr von Münch doch seiner Verfolger Herr zu werden. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß die polizeiliche Einweisung des Freiherrn v. Münch in eine württembergische Irrenanstalt nunmehr durch Erlaß der königlichen Kreisregierung in Reutlingen aufgehoben worden ist, nachdem die frühere Anordnung seiner Begleitung durch einen Wärter bei seinem Aufenthalt in Württemberg schon seit einigen Monaten in Wegfall gekommen war und „sein Verhalten in neuerer Zeit keinen Grund mehr zu der Befürchtung einer gemeingefährlichen Bethätigung seiner Persönlichkeit gegeben hat.“

Wir haben von jeher gegen die Behandlung des Freiherrn v. Münch durch die württembergischen Behörden schärfsten Protest erhoben. —

Fürsten und Völker.

Im „Courier des Etats Unis“ bringt Charles Laurent einen interessanten Artikel, worin er mit Hilfe der Stammbäume nachweist, daß **fast sämtliche Monarchen Europos andrer Nationalität sind als „ihre Völker“.** Die zur Zeit noch lebenden Prinzen des Hauses Bourbon, französische Linie, sind bloß ein Sechzehntel Franzosen und zum größten Teil deutscher, spanischer und italienischer Herkunft. Prinz Victor Napoleon Bonaparte hat nur ein Drittel Anrecht auf die französische Familie seines illustren Großonkels, während sich zwei Drittel auf das Haus Württemberg und Savoyen verteilen. König Alfonso XIII. von Spanien ist vier Fünftel Oestreicher, König Victor Emanuel III. ist ebenfalls infolge der vielfachen Kreuzungen in seiner Familie mehr Oestreicher als Italiener, während seine Nachfolger montenegrinisches Blut in ihren Adern haben werden. Kaiser Franz Josef ist ebensowohl Wittelsbacher wie Habsburger und daher zum Teil bayrischer Abkunft. König Oskar von Schweden ist väterlicherseits durch die Familien Bernadotte und Clary Franzose und mütterlicherseits durch die Linien Holstein-Gottorp und Leuchtenberg Deutscher. Der König von Griechenland ist ein Däne, der König von Serbien ein Halbrusse und der Fürst von Bulgarien ist aus den Stämmen Sachsen-Koburg-Gotha und Bourbon. Der Zar ist keineswegs ein Vollblutrusse, sondern zum Teil auch Däne und Deutscher, denn er stammt nicht nur von den Romanows ab, sondern auch von der Schleswig-Holstein-Glücksburg- oder Hessen-Darmstadt-Linie durch die eheligen Verbindungen seiner männlichen Ahnen. Der König der Belgier ist ein Abkömmling der Familien Sachsen-Koburg-Gotha und Bourbon-Orleans, daher, streng genommen, kein Belgier. Die Königin der Niederlande ist aus dem Hause Oranien, Nassau und Waldeck-Pyrmont, daher ebensowohl Deutsche als Holländerin. Der König von England ist seiner Abstammung nach Welfe, Normanne und Franzose. Der Deutsche Kaiser ist väterlicherseits ein Hohenzoller, mütterlicherseits stammt auch er ab von Sachsen-Koburg-Gotha und ist zum Teil Franzose durch Louise de Coligny, Tochter des bekannten Admirals, welche die vierte Gemahlin Wilhelms des Schweigsamen war.

Ausland.

Schweiz.

Die Bomben-Explosion vor der St. Peters-Kathedrale.

Genf, 24. Dezember. (Eig. Ber.)

In der Nacht zum Dienstag wurden die Bewohner des älteren Stadtteils durch eine fürchterliche Detonation aus dem Schlafe geschreckt. Beim Polizeiwachtposten unweit der Kathedrale wurden die Fensterscheiben zertrümmert, desgleichen die Fenster der umliegenden Häuser. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß eine Bombenexplosion vorliegt. Die Bombe muß auf dem Schloß des Hauptportals aufgehängt gewesen sein und wurde vermittelst einer Zündschnur aus einiger Entfernung zum Platzen gebracht. Das Schloß selbst wurde durch die Gewalt des Druckes ins Innere der Kirche geschleudert, ebenso einzelne Holzsplitter, so daß ein 30—40 Centimeter großes Loch an der Thür zu sehen ist. Die Portal- und Bogenfenster sind völlig zerbrochen, sonst ist keinerlei Schaden angerichtet. Am Thatorte fand man Eisenteile, womit die Bombe gefüllt war, sowie die Reste der verwendeten Zündschnur, endlich eine Nummer des Mailänder „Secolo“ vom 2. Dezember. Vor der Kathedrale befindet sich ein übermannshohes Gitter, das nachts abgeschlossen wird und welches der oder die Attentäter zweimal überklettert haben müssen.

Einstweilen fehlt vom Thäter jede Spur, was die bürgerlichen Zeitungen natürlich nicht hindert, von einem Anarchisten-Attentat zu sprechen, das einen Racheakt bilden solle gegenüber der nicht ausgesprochenen Amnestie. „La Suisse“, das Organ der konservativen Demokraten, brachte schon in seiner ersten Ausgabe einen grimmigen Hetzartikel gegen die Anarchisten und in der Abendnummer fährt sie also fort: „Wir müssen konstatieren, daß dieses Attentat dazu diente, die strengsten Maßnahmen der Polizei zu rechtfertigen, welch' letztere, das erwarten wir, sehr energisch vorgehen wird. Denn, in der That, die öffentliche Meinung verlangt Repressalien. (!) Untersuchungen und Verhaftungen sind unausbleiblich. Die Anarchisten haben der Polizei eine Waffe gegeben, welche sie selber schwer schlagen wird. Die Provokation ist zu ungeheuerlich usw.“

Ganz ähnlich drückt sich der Generalprokureur Navazza in einem Interview aus, und wenn nicht alles täuscht, stehen eine Anzahl reaktionärer Maßnahmen und erneute Ausweisungen bevor. Sollte also wirklich das Attentat eines Anhängers der „Propaganda der That“ vorliegen, so wäre wiederum der Beweis erbracht, daß die Arbeiterklasse die Beschränktheit derartiger Individuen bezahlen muß.

Einstweilen sprechen aber eine Reihe Gründe für Spitzelarbeit. Schon die Wahl des Orts, das zur Zeit festeste Gebäude in Genf, sodann die Ungefährlichkeit der Explosion. Gewiß, wäre die Bombe ins Innere der Kirche gelegt worden, hätte sie erheblichen Schaden angerichtet, so aber war ihre Wirkung eine minimale. Dazu die vorgefundene Nummer des Mailänder „Secolo“ mit einem Artikel über Bomben-Attentate, die anscheinend absichtlich liegen blieb.

Nach den Ausweisungen und den Handlungen der Genfer Geheimpolizei während des Generalstreiks darf man von dieser Seite auf alles gefaßt sein, während z. B. unter den hierorts bekannten Anarchisten kein einziger Anhänger der „Propaganda der That“ war, noch sich allzusehr für die Amnestieverweigerung ereifern dürfte; sind doch außer Bertoni alle zur Zeit im Gefängnis Befindlichen Socialdemokraten.

Erst die nächsten Tage werden das Weitere ergeben.

Der Schluß der schweizerischen Bundesversammlung.

(Keine Amnestie den Genfern. — Erledigung des Ruhetags-Gesetzes.)

Bern, 21. Dezember. (Eig. Ber.) Gestern wurde die Wintersession der Bundesversammlung nach dreiwöchiger Dauer wieder geschlossen und von den Präsidenten den Abgeordneten der übliche Weihnachtsgruß entboten. Im Hals blieb er ihnen nicht stecken, obschon sie Tags zuvor in schroffstem Gegensatze zur Friedensbotschaft und christlichen Nächstenliebe das Amnestiegesuch der 4000 Genfer Bürger abgewiesen hatten. Ueberraschend kann diese Abweisung wohl keinen kritisch denkenden Socialdemokraten, sitzen doch im Nationalrat 43 Offiziere, wovon 20 Oberste und 13 Oberstlieutenants, und im Ständerat 33 Offiziere, wovon 20 Oberste und 13 Oberstlieutenants. Aber es handelte sich auch für die übrigen Abgeordneten nicht um einen Akt der Gerechtigkeit und politischen Klugheit, sondern um die Demonstration ihrer politischen Macht gegenüber der infolge der Rückständigkeit der Arbeitermassen noch schwachen Arbeiterpartei, der noch schwachen Socialdemokratie, die die Herren als eine quantité negligeable glauben behandeln zu dürfen. Der Bundesrat hatte bei der Bundesversammlung die Ablehnung des Amnestiegesuches aus formellen Gründen beantragt, da ein solches nur vor der Urteilsfällung zulässig sei, während nach derselben nur persönliche Begnadigungsgesuche in Betracht kommen können. Die Bundesversammlung erklärte sich jedoch im Gegensatz zu dieser bundesrätlichen Auffassung für kompetent zur Behandlung des Amnestiegesuches, aber nur, um es demonstrativ ablehnen zu können. Der Referent der nationalrätlichen Kommission, der Solothurner Advokat Brosi, empfahl dann in Uebereinstimmung mit dem Bundesrat den Genfer Verurteilten den Weg des persönlichen Begnadigungsgesuches, das heißt die persönliche Demütigung, das Zukreuzekriechen der Socialdemokraten vor ihren Gegnern, den radikalen Machthabern, was aber unsre Genossen nun und nimmer thun werden.

Klar stand hier Klasse gegen Klasse und da die Bourgeoisie noch die Macht in Händen hat, machte sie davon rücksichtslosen Gebrauch, wie immer. Im Interesse der Weckung und Befestigung des Klassenbewußtseins, der Zerstörung der unheilvollen politischen Harmonieduselei der Arbeiter und der Klärung des Klassenkampfes begrüßen wir aufrichtig die Ablehnung des Amnestiegesuches, die eine ebensolche Brutalität wie politische Dummheit der herrschenden Bourgeoisie war. Die 17 socialdemokratischen Heloten von Genf werden der schweizerischen Bourgeoisie noch viel zu schaffen machen. —

Endlich, nach siebenjähriger Verschleppung, ist von der Bundesversammlung die Revision des Ruhetags-Gesetzes für das Personal der Transportanstalten erledigt worden. Es bringt einige kleinere Fortschritte. —

Frankreich.

Zur Humbert-Affaire.

Das „Journal" veröffentlicht ein Telegramm aus Madrid, wonach dort gerüchtweise verlaute, Frederic Humbert sei in seiner Zelle tot aufgefunden worden. Eine Bestätigung der Nachricht liegt bisher nicht vor.

Die Aktiva in der Humbert-Affaire beliefen sich bis jetzt auf 2 000 000 Frank, welche Summe durch die in Madrid beschlagnahmten Gelder und Pretiosen sich auf $2^1/_2$ Millionen erhöht. — Es wird hervorgehoben, daß drei Hauptzeugen, die beiden Anwalte der Familie Humbert, du Buit und Lannet, sowie der Anwalt der angeblichen Crawfords, Augaux, sich jedem Verhör entziehen können, indem sie das Amtsgeheimnis vorschützen. — Seit der Verhaftung der Humberts hat die französische Botschaft in Madrid zahlreiche Klagen über Forderungen einer ganzen Anzahl Madrider Lieferanten, denen die Humberts bedeutende Summen schulden, erhalten. —

Der Marineminister Pelletan hat an den Berichterstatter für den Marine-Etat Leygues ein Schreiben gerichtet, in welchem er gegen die von der Budgetkommission an dem Marine-Etat vorgenommenen Aenderungen Einspruch erhebt, weil dieselben, ohne, wie es gebräuchlich sei, ihn zu befragen, vollzogen seien. Er verlangt sodann Angaben von Gründen für diese Aenderungen. Auch an den Präsidenten der Budgetkommission Doumer hat Pelletan geschrieben und seiner Ueberraschung darüber Ausdruck verliehen, daß die Kommission, ohne seinen Rat einzuholen, das Dekret vom 7. Oktober über die Marine-Stammrollen für ungesetzlich erklärt hat. Jenes Dekret sei gesetzlich und habe keine Rückwirkung auf das Gesamtergebnis der Ziffern des Marine-Etats. Er verlange daher, daß man dem Dekret Folge gebe, welches vom Präsidenten Loubet unterzeichnet, offiziell vor Schluß der Parlamentssession veröffentlicht und niemals zum Gegenstand der Interpellation gemacht wurde. —

Niederlande.

Ein neuer socialdemokratischer Wahlsieg in Amsterdam. Am 23. Dezember fanden in Amsterdam im dritten und achten Wahlkreise Ergänzungswahlen zum Gemeinderat statt. Im dritten Wahlkreise siegte unser Parteigenosse Henri Polak, Vorsitzender der socialdemokratischen Partei und des Allgemeinen Niederländischen Diamantarbeiter-Verbandes, mit 2610 Stimmen gegen 1052, die für den liberalen, und 716 Stimmen, die für den klerikalen Kandidaten abgegeben wurden. Bei den allgemeinen Kommunalwahlen im Jahre 1901 wurden 1814 socialdemokratische Stimmen abgegeben. Der bisherige liberale Vertreter des Kreises, dessen Mandat durch den Tod erledigt wurde, ist derselbe, an dessen Stelle Troelstra in die Kammer gewählt wurde. Polak ist der erste Socialdemokrat, der in die Gemeindevertretung Amsterdams gewählt wurde. — Im achten Wahlkreise wurde der klerikale Douwes mit 740 Stimmen gewählt, der freisinnig-demokratische Kandidat erhielt 363, unser Parteigenosse Tak 357 Stimmen. Dieser Wahlkreis liegt in einem ausgesprochen proletarischen Stadtviertel, wo die Aermsten der Armen wohnen; circa 8000 Arbeiter besitzen kein Wahlrecht und stehen nicht in der Wählerliste. Von den 2800 Wählern des Kreises haben sich nur 1400 an der Wahl beteiligt. Unsre Parteigenossen hatten ihre Wahlagitation auf den dritten Kreis konzentriert und den achten nur oberflächlich bearbeitet. Hätten sie vorher gewußt, wie gut hier die Position der Socialdemokratie war, sie hätten gewiß dafür gesorgt, daß eine Stichwahl notwendig geworden wäre. — Diese beiden Wahlen zeugen ebenso wie die kürzlich erfolgten Ersatzwahlen zur Kammer von dem starken Vorwärtsdrängen der Socialdemokratie in Holland. —

Rußland.

Zum Rostower Streik. Aus Rostow wird vom Donnerstag offiziös gemeldet: Die Gärung unter den Arbeitern in den Werkstätten der Wladikawkas-Eisenbahn dauert an; es wird jedoch weiter gearbeitet. Polizei und Militär beobachten die Arbeiter. In den letzten Tagen begannen jugendliche Arbeiter die bei den Werkstätten Wache stehenden Kosaken zu belästigen. Sie warfen mit Eisenstücken nach ihnen und verwundeten einen Kosaken (?).

Griechenland.

Kammertumulte. Die Eröffnung der Kammer gestaltete sich äußerst stürmisch. Zwischen den Delyanisten und Theokotisten kam es zu großen Schlägereien anläßlich der Wahl des Alterspräsidenten. Schließlich wurden die Theokotisten mit Gewalt aus dem Saale entfernt, worauf der König den Saal betreten konnte und die Sitzung mit der Verlesung der Thronrede eröffnet wurde. —

Afrika.

Die marokkanische Insurrektion wurde bereits mehrere Male als völlig niedergeschlagen und erloschen bezeichnet. Ein neueres Telegramm aus Tanger bringt jedoch eine Nachricht, die so ziemlich das Gegenteil besagt: Der Sultan hat dem Bruder des Kriegsministers El Mehnebi den Befehl über die Truppen anvertraut, welche gegen den Prätendenten in der Gegend von Tazza vorgehen sollen. Die Anzahl der zur Bekämpfung des Aufstandes ins Feld gestellten Truppen beträgt ungefähr 10 000 Mann. —

Kloster oder Irrenhaus.

Die amtlichen Stellen in Dresden erachten es als das klügste, über die Lossagung der Kronprinzessin völlig zu schweigen. Sie überlassen es den „königstreuen" Zeitungen, die „unbegreifliche Handlungsweise" zu beschimpfen und das Königshaus zu bedauern. „Amtlich" bleibt es also noch immer bei der unrichtigen Mitteilung des Dresdener Regierungsorgans, daß die Kronprinzessin „in einem anscheinend krankhaften Zustand seelischer Erregung Salzburg plötzlich verlassen habe." In Wahrheit giebt es keinen Zweifel, daß die Kronprinzessin nicht in einem krankhaften Zustand, sondern nach kühler Ueberlegung gehandelt hat, daß ihre Flucht nicht plötzlich und unerwartet geschah, sondern daß ein langdauerndes Ehezerwürfnis vorherging. Wie uns aus Dresden mitgeteilt wird, liefen schon acht Tage bevor sich das „Dresdener Journal" zur Mitteilung des „krankhaften Zustandes" bequemte, bei den großen Dresdener Modegeschäften, die für die Hofgesellschaft arbeiten, massenhafte Toiletten-Abbestellungen ein.

Doch diese „irrtümliche" Darstellung mag den Amtsorganen nachgesehen werden. Es ist menschlich begreiflich, daß die That der Kronprinzessin die Dresdener Amtspersonen „in einen krankhaften Zustand seelischer Erregung" gestürzt hat, der sie unfähig machte, dem königstreuen Volke die ganze Wahrheit zu enthüllen. Wahrlich, jedes treu monarchische Herz muß in wilder Verzweiflung vergehen angesichts der ungeheuerlichen Thatsache, daß eine gottbegnadete Kronprinzessin, der binnen kurzem der Königsthron in Aussicht stand, inmitten aller Herrlichkeiten des Gottesgnadentums und aller außerordentlichen Vorrechte sich der Möglichkeit, als Mensch zu atmen und zu leben, beraubt sieht und zur Erkenntnis gelangt von der Wertlosigkeit und Inhaltlosigkeit des monarchischen Daseins, zu dem sie bestimmt schien. Es ist der schwerste Schlag, der die als unantastbar erklärten monarchischen Ueberlieferungen treffen kann, wenn die Mitglieder der Monarchien selbst ihrer Stellung entweichen, um dem furchtbaren seelischen Druck zu entgehen und ein menschliches Leben zu gewinnen. Der Dresdener Hof beging ein trübseliges Weihnachtsfest!

Während der Dresdner Hof schweigt, hat **die Kronprinzessin selbst** das Wort ergriffen. Nach einer Meldung der „Schweizerischen Depeschenagentur" beauftragte sie ihren Anwalt, den Altbundesrat Lachenal, mit der Veröffentlichung einer Erklärung des Inhalts:

„Sie sei entschlossen, die eheliche Gemeinschaft nicht wieder aufzunehmen und werde vor Lösung der jetzigen Schwierigkeiten, betreffend die Auflösung der Ehe weder nach Deutschland noch nach Oestreich zurückkehren, **da sie überzeugt sei, daß man sie, wenn sie zurückkehrte, für geistig gestört ausgeben würde, um sie in einem Irrenhause unterzubringen.** Sie sei glücklich, sich unter dem Schutz der schweizerischen Gesetze zu wissen."

Diese Befürchtungen der Kronprinzessin erscheinen nur allzu berechtigt. Denn bereits in einem früheren Stadium des Ehekonfliktes haben sehr einflußreiche Persönlichkeiten ihr die Wahl gestellt: **in ein Kloster zu gehen oder in die — Nervenheilanstalt!** Damals ahnte man noch nicht, daß die Kronprinzessin den Mut haben könne, dem ganzen sächsischen Hofe wie dem Elternhause Trotz zu bieten und sich mit kühnem Sprunge zu befreien. Man glaubte noch, sie zur „Resignation" treiben zu können. Offenbar hat die in Salzburg erfolgte Bedrohung mit der „Nervenheilanstalt" den Entschluß zur Flucht in die sichere Schweiz schnell zur Reife gebracht.

Uebrigens ist bezeichnend, daß die **sächsische Geheimpolizei** nach Genf beordert worden ist und das Hotel, in dem die Kronprinzessin wohnt, „bewacht". Gänzlich ist die Frau also den Reizen sächsischer Regierungskunst noch nicht entgangen. —

Die Ursachen des Konflikts.

Der „Voss. Ztg." wird aus Dresden berichtet: Die Entfernung der sächsischen Kronprinzessin vom sächsischen Hofe wird von einer diesem nahestehender Seite folgendermaßen erklärt: Von Anfang an paßte die lebenslustige, gern zwangslose, heitere und vernünftig erzogene Oestreicherin wenig in das hiesige, streng vom Volke abgeschlossene Hofmilieu. In den ersten Jahren büßte die Prinzessin mit häufigen Hausarresten unschuldige etikettenwidrige Uebertretungen wie das Fahren mit der damals neuen elektrischen Bahn und allzu fesches Radeln außerhalb des vorgeschriebenen Rayons. Alles ging gut bei Lebzeiten König Alberts, der die Verjüngung des Hauses beifällig und humorvoll begrüßte. Anders der Schwiegervater der Prinzessin, König Georg, und dessen älteste Tochter Mathilde. Beide führen ein völlig weltfernes, geräuschloses Leben. Deshalb kam es letzthin zu immer häufigeren Auseinandersetzungen, da die Prinzessin sich nicht fügen wollte und auch ihre Kinder frei und natürlich erzog. Geistliche katholische Einflüsse sind nicht ausgeschlossen.

Die Wiener „Zeit" teilt u. a. mit: „Von den Ereignissen im sächsischen Königshause war man in der Wiener Hofburg **kaum überrascht.** Die Nachricht, daß Kronprinzessin Louise entflohen sei, traf die Hofkreise lange nicht so unerwartet wie die große Oeffentlichkeit, die jahrelang durch offiziöse Berichte und Schönfärbereien ergebener Hof- und Preßorgane im Irrtum gehalten wurde, daß das Eheleben des sächsischen Kronprinzenpaares ein ideal glückliches sei und eine auf Harmonie der Seelen und Neigungen beruhende innige Liebe das Paar verbinde. Wohl hatten sich die Zerwürfnisse zwischen dem Kronprinzen und seiner Gemahlin oft schon derart zugespitzt, **daß ein offener Bruch unvermeidlich schien,** doch stets wußte die Intervention des Königs Georg den drohenden Skandal zu unterdrücken und einen äußerlichen Frieden zwischen den Ehegatten zu schaffen.

Die Kronprinzessin war bei dem Zwiste mit ihrem Gatten der anklagende Teil. Die Kronprinzessin hatte wiederholt geäußert, daß man sie einst, **wenn die Sachen so weitergingen, für nichts verantwortlich machen dürfe.**

Mit einemmal, urplötzlich und unvermutet, trat ein Umschwung im Verhältnis der Ehegatten ein. Sie vertrugen sich, und sogar ein gewisser liebenswürdiger Verkehr, auch im intimsten Zirkel, so daß er nicht als bloße Konvention gelten konnte, trat ein. Man brachte die Besserung der Stimmung mit dem Zustand der Kronprinzessin in Zusammenhang, da Kronprinz Friedrich August, nachdem er erfahren hatte, daß seine Gemahlin guter Hoffnung sei, es an Aufmerksamkeiten nicht fehlen ließ und die Kronprinzessin die Artigkeiten ihres Mannes mit anscheinend großer Freude und Liebenswürdigkeit entgegennahm.

Was jedoch einige Zeit hindurch dem Prinzen verborgen blieb, war der vertrauten Umgebung der Prinzessin schon lange kein Geheimnis mehr. Diese kannte den wahren Quell der plötzlichen Zufriedenheit der Gebieterin, und in Hofkreisen begann man zu munkeln, daß Sachsens Königshaus in Bälde ein neues Mitglied zu erwarten habe, dessen Wiege eigentlich in einem weit bescheideneren Hause stehen müsse als im prunkvollen kronprinzlichen Schlosse . . .

Am Hofe befand sich seit mehreren Monaten ein junger Belgier, Monsieur Giron . . .

In der ersten Hälfte des November begab sich Kronprinz Friedrich August zur Hofjagd nach Salzburg. Von den Eltern seiner Gemahlin herzlich empfangen, konnte er sich des gleichen Willkommgrußes seitens seines Schwagers, des Erzherzogs Leopold Ferdinand, nicht erfreuen. Dieser stand stets auf seiten der Kronprinzessin und hatte deshalb öfters Konflikte mit dem Erzherzog, so daß die Schwäger bald in einem kühlen Verhältnisse zu einander standen.

Erst in diese Zeit des Jagdausfluges des Kronprinzen soll es fallen, daß er Kenntnis erhielt von der Liebesaffaire seiner Frau mit dem Franzosen. Auf welche Weise es geschah, weiß man nicht — man erzählt, daß der Kronprinz einen an seinen Schwager gerichteten Brief der Prinzessin Louise mit verfänglichen Mitteilungen aufgefangen habe — doch fällt in diese Tage ein ernster Auftritt des Prinzen mit dem Erzherzog. Auch die Gründe, die den Kronprinzen bestimmten, nicht sofort nach Dresden abzureisen, sind unbekannt geblieben, er begab sich auf die Jagd und wurde mit gebrochenem Bein von dem Ausflug zurückgebracht. Die Zeitungen berichteten von einem Unfall, der in Wahrheit keiner gewesen sein soll; die Verunglückung des Kronprinzen soll mit einem Zank mit seinem Schwager in Zusammenhang stehen.

Am 2. Dezember wurde Mr. Giron plötzlich aus den kronprinzlichen Diensten entlassen und verließ sofort Dresden.

In Genf.

Ein Redakteur des „Echo de Paris" hatte mit dem in Begleitung der Kronprinzessin von Sachsen entflohenen Sprachlehrer Giron eine Unterredung, in welcher dieser folgendes erklärte: Die Kronprinzessin interessierte sich für den Unterricht, welchen ich ihren Kindern erteilte. Ich wohnte den Familien-Mahlzeiten bei und bei dieser Gelegenheit haben wir uns des öfteren unterhalten. Die Kronprinzessin teilte mir ihre Sorgen mit und schließlich entspann sich zwischen uns ein Liebesverhältnis. Nach Monaten, als sich bei dem Kronprinzen Zweifel erhoben, entschloß ich mich freiwillig, die Familie zu verlassen. Die Kronprinzessin war entschlossen, mir zu folgen; der Plan zur Flucht war vorbereitet. Am 13. Dezember reiste ich von Brüssel nach Zürich, wo ich mit der Kronprinzessin und ihrem Bruder zusammentraf. Die Kronprinzessin hatte ihrem Bruder ein vollständiges Geständnis abgelegt. Auf die Frage, was das Paar nunmehr zu thun gedenke, antwortete Giron, wir wollen uns heiraten und dann in Frankreich, wahrscheinlich in Paris, Wohnung nehmen. Vorläufig bleiben wir in Genf, weil dies die einzige Stadt ist, wo wir sicher sind. Wir wissen, daß der in demselben Hotel mit uns wohnende Polizeikommissar Schwarz uns verhaften würde, wenn wir Genf verließen. Der sächsische Hof habe, so erklärte Giron weiter, die Kronprinzessin ersucht, zurückzukehren, sie habe dies aber abgelehnt, da sie wisse, welchem Schicksal sie entgegengehe. Giron sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Auflösung der Ehe nunmehr vom sächsischen Hofe beim Papst nachgesucht werden wird. Ueber das Verhältnis des Bruders der Kronprinzessin befragt, erwiderte Giron, daß auch dieser einstweilen die Ereignisse abwarte.

Rom, 27. Dezember. (W. H.) „Vole della verita" veröffentlicht eine offiziöse Note des Vatikans, worin es heißt, daß **der Papst die Ehe** des sächsischen Kronprinzenpaares **nicht** lösen könne, da dieselbe valid geschlossen sei.

Der Genfer Korrespondent der „Frkf. Ztg." hatte Gelegenheit, die Kronprinzessin von Sachsen aus nächster Nähe zu sehen. Sie zeigt keine Spur geistiger oder seelischer Depression, nur ihr Gesicht hat einen etwas leidenden Ausdruck. Von beachtenswerter Seite erfährt der Korrespondent noch, daß die Kronprinzessin und ihr Bruder, der Erzherzog Leopold Ferdinand das schweizer Bürgerrecht zu erwerben beabsichtigen.

Bürgerliche Preßmoral.

Das „Hamb. Echo" zieht einen sehr zutreffenden Vergleich zwischen dem Verhalten der bürgerlichen Zeitungen in dem jetzigen sächsischen „Hofskandal" und der Stellungnahme derselben Zeitungen zu den Krupp-Veröffentlichungen des „Vorwärts": Dieselben Blätter, die anläßlich des Artikels „Krupp auf Capri" vor moralischer Entrüstung trieften, dieselben Blätter lassen sich jetzt für schweres Geld allen Höflings- und Lakaienklatsch telegraphieren, der über das höchst einfache und natürliche Abenteuer der sächsischen Kronprinzessin zu Tage gefördert wird. Die „Hamb. Nachr.", die am liebsten den Redakteur des „Vorwärts" wegen der Krupp-Affäre am Galgen gesehen hätten, befinden die neue Affaire als geeigneten Stoff für einen Leitartikel, und die Klatschpresse, von der „General-Anzeiger"-Familie bis zum „Hamb. Fremdenbl." herab, bringen spaltenlange echte oder unechte Telegramme über die „beispiellose" Geschichte. Da wird alles aufgewühlt, was sonst als unantastbar gilt, und die intimsten Verhältnisse des Familienlebens kommen mit einer Deutlichkeit zur Sprache, die das innige Entzücken halbreifer, aber neugieriger Jungen bilden muß. Man nimmt auch keinen Anstand, der Frau, die ein unerträgliches Verhältnis offen gelöst hat, mit perfider Zweideutigkeit Verfehlungen nachzusagen, die sicherlich niemals zu beweisen sind.

Wir haben wahrhaftig keine Ursache, uns irgendwelcher Prinzen oder Prinzessinnen anzunehmen. Der für Monarchisten quälenden Frage: „Sein oder nicht sein", d. h. des Gottesgnadenmenschen, eigenes Kind oder das Kind eines andren, stehen wir mit dem Gefühl vollständiger Wurstigkeit gegenüber. Aber die gemeine Niedertracht der Presse, welche die „öffentliche Meinung" macht, bei dieser Gelegenheit anzunageln, das war uns schon einige Zeilen wert.

Partei-Nachrichten.

Gemeindewahlen. In Gemeinden des Königsreichs Sachsen wurden socialdemokratische Gemeinderatsmitglieder gewählt in Lindenau bei Kötzschenbroda 2, in Hinterpessen bei Pirna 2, in Nünchritz 2, in Ottendorf-Moritzdorf 2, in Haine-Balde in der Lausitz 2, in Dorfstadt bei Falkenstein 1 und in Wurkhardtsdorf bei Chemnitz 1.

In Zuffenhausen in Württemberg wurden 2 Parteigenossen neben 7 Gegnern gewählt.

Die Wahlrechtsverschlechterung in Limbach in Sachsen (siehe die Notiz in unsrer Nr. 300) ist am Dienstag wirklich mit 19 gegen 6 Stimmen beschlossen worden. Nach diesem Beschlusse werden jetzt 9 Stadtverordnete von 89 Wählern, 9 von 203 und 9 von 921 Wählern gewählt, während 1200 minderbemittelte Bürger bisher schon gänzlich rechtlos waren.

Parteipresse. Einen erheblichen Fortschritt kann gleich andren Parteiblättern jetzt auch die „Bremer Bürger-Zeitung" konstatieren; sie hat seit dem 1. Oktober d. J. 1148 neue Abonnenten gewonnen.

Im „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker" protestieren jetzt (in Nr. 149 vom 25. Dezember) ein Mannheimer und ein Karlsruher Buchdrucker in längeren Ausführungen sehr energisch gegen den bekannten Artikel aus Nr. 143 über die „socialdemokratischen Bierwirte". Außerdem wurden in Versammlungen der Verbandsmitglieder in Hamburg, München, Karlsruhe und Neubabelsberg Protestresolutionen gegen den Artikel angenommen.

Totenliste der Partei. Richard Schön, eine den älteren Parteigenossen gewiß noch bekannte Persönlichkeit, ist, wie das „Hamburger Echo" berichtet, am 22. d. M. im Eppendorfer Krankenhaus verstorben und ward am 25. Dezember, mittags 2 Uhr, von dort aus nach Ohlsdorf zur Bestattung gebracht. Schön hat in früheren Jahren, namentlich in Schlesien, für die socialdemokratische Partei kräftig gewirkt. Von Profession Tischler, trat er in seiner Geburtsstadt Breslau Mitte der siebziger Jahre in die Partei ein und agitierte bald eifrig und erfolgreich in den Weberdistrikten des Eulengebirges. 1878 übernahm er die Redaktion der „Königsberger Freien Presse", welches Blatt indessen bald dem Socialistengesetz zum Opfer fiel; nun kam Schön wieder nach Breslau als Redakteur des „Breslauer Tageblatts", das an Stelle der verbotenen „Wahrheit" treten sollte; doch auch dies Blatt erlag bald den polizeilichen Chikanen. Schön ging nach Braunschweig und später nach Hamburg, wo er sich verheiratete. Bald zwang ihn die Ungunst der Verhältnisse, anderswo eine Existenz zu suchen, und er wandte sich nach Neustadt in Mecklenburg, wo er sich als Tischlermeister etablierte. Das gewöhnliche Elend des Kleinmeisterdaseins

raf ihn und verstärkte sich, als die Polizei aus politischen Gründen ihn mehrmals behaussuchte. Nach siebenjährigem Kampf um die Existenz gab Schön das Streben auf, sich eine Stellung zu sichern, und kehrte als Lohnarbeiter nach Hamburg zurück, wo er sofort wieder in die Reihen der auch unter dem Belagerungszustand organisierten Genossen trat. Indessen hatte eine aus seiner Thätigkeit in Braunschweig stammende Nachrede die Folge, daß er sich von der Parteithätigkeit zurückzog und demgemäß der jüngeren Generation unbekannt geblieben ist. Aber auf gewerkschaftlichem Gebiet war er immer noch lebhaft thätig. Ein Krebsleiden verursachte ihm langjähriges, schmerzhaftes Siechtum; durch einen kleinen Handel mit Bleistiften, Zollstöcken 2c. gewann er notdürftig seinen Lebensunterhalt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Zur Geschichte der Saalabtreibung** ist folgendes Schriftstück wichtig, das unser Brandenburger Parteiblatt veröffentlicht:

Polizei-Verwaltung.

J.-Nr. 7437. Prenzlau, 18. Dezember 1902.

Auf Ihre Eingabe vom 11. d. M. gereicht Ihnen Folgendes zum Bescheide. Der Herr Polizeikommissar Rüterbusch hat den Lokalbesitzer Reichert gelegentlich eines privaten Gespräches **im Interesse desselben vor einer engeren Verbindung mit Anhängern der Socialdemokratie gewarnt,** da dies namentlich im Hinblick auf den Besuch seines Lokales durch Militärpersonen geschäftlich nachteilige Folgen für ihn haben könnte. Ihr Name ist hierbei nur insofern genannt worden, als Sie ausgesprochenermaßen Anhänger socialdemokratischer Bestrebungen seien. Von einem Konsumverein ist hierbei gar nicht die Rede gewesen. Die Aussprechung jener privaten Warnung durch den Herrn Polizeikommissar Rüterbusch kann diesseits nicht gemißbilligt werden, um so weniger, als sie im Interesse des genannten Lokalbesitzers erfolgt ist. Mit dem Lokalbesitzer Klemke will der Herr Polizeikommissar Rüterbusch überhaupt über eine solche Sache nicht gesprochen haben.

Gez.: Mertens.

An
Herrn Arthur Magnus
hier.

Man kennt die Abhängigkeit der Wirte von der Polizei und kann deshalb den Wert solcher Warnung „gelegentlich eines privaten Gesprächs" wohl würdigen.

Venezuela.

Der Rückzug nach dem Haag.

Der glorreiche Feldzug gegen Venezuela hat den Ausgang genommen, den er nehmen mußte, den wir von allem Anfang an als den voraussichtlichen bezeichnet hatten. Nachdem man eine Kriegsflotte gegen Venezuela entsendet, die venezolanische „Kriegsflotte" — bestehend aus ein paar seeuntüchtiger, absolut wehrloser Nußschalen — versenkt und fürchterliche Drohungen ausgestoßen hatte, sah man sich genötigt, schleunigst wieder den Rückzug anzutreten. Denn das schneidige Vorgehen der gepanzerten Faust, mit deren Thaten selbst der englische „Verbündete" nichts zu thun haben zu wollen erklärte, hatte dem Präsidenten Castro nicht den geringsten Respekt eingeflößt. Der venezolanische Präsident lehnte nicht nur das Ultimatum kurz und erbaulich ab, sondern er erließ auch eine Reihe von Proklamationen, in denen er das Vorgehen der Exekutionsmächte in der denkbar schärfsten Form als räuberisch und verbrecherisch brandmarkte und das Volk zu den Waffen gegen die „frechen" Angreifer rief. Auf eine solche Antwort waren die kühnen Exekutoren nicht gefaßt gewesen. Sie hatten gehofft, Venezuela schleunigst ins Bockshorn jagen zu können. Als Venezuela aber dazu nicht die geringste Lust zeigte und sich ernstlich rüstete, jeden ernstlichen Angriff mit den Waffen nachdrücklichst zurückzuweisen, da fühlte man sich fürchterlich in der Patsche. Diese Situation wurde noch durch die Haltung Amerikas und der öffentlichen Meinung Englands verschlimmert. Nicht allein, daß die ganze Presse Amerikas über Deutschland herfiel, auch die amerikanische Regierung machte keinen Hehl daraus, daß sie die Zerstörung der venezolanischen Schiffe durch Deutschland als einen völkerrechtswidrigen Gewaltakt ansehe. Die amerikanische Regierung ließ ferner von allem Anfang an erkennen, daß sie es für das angemessenste erachte, den Konflikt mit Venezuela einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Sie gestattete sofort ihrem venezolanischen Gesandten Bowen, zu Gunsten Castros diplomatisch zu intervenieren — ein Wink mit dem Zaunpfahl für die Mächte, ihre Angelegenheit schiedsgerichtlich zum Austrag zu bringen. Die ganze englische Presse war empört, daß die englische Regierung sich mit Deutschland in ein so aussichtsloses Abenteuer eingelassen habe. Und auch im Parlament begegnete die Regierung einer heftigen und starken Opposition. Und da in England auswärtige Politik nicht nach den Einfällen einzelner Personen gemacht werden kann, war vorauszusehen, daß die Regierung die erste Gelegenheit ergreifen würde, sich aus dem verfahrenen Handel zurückzuziehen!

Die erste Etappe des Rückzuges der Mächte bildete die feierliche Erklärung, gegen Venezuela einzig das Mittel der friedlichen (!) Kriegsblockade in Anwendung bringen zu wollen. Und da man ganz genau wußte, daß selbst diese Mittel auf den ernstesten Widerstand Amerikas stoßen und schließlich die eignen Handelsinteressen mehr schädigen würde, als Venezuela, so zog man alsbald den von Amerika inspirierten Gedanken eines Schiedsgerichts in Erwägung. Die ganze Aktion der Mächte in der letzten Zeit beschränkte sich darauf, nach einem geeigneten Schiedsrichter zu fahnden. Deutschland dachte dem Präsidenten Roosevelt diese Mission zu. Nahm Roosevelt an, so hätte man wenigstens eine gewisse Garantie gehabt, die Summen, die der Schiedsspruch den Mächten zusprach, auch zu erhalten. Mochte sich Amerika auch politisch und wirtschaftlich an Venezuela schadlos halten, man säckelte dann wenigstens für die deutschen Financiers das Geld ein. Roosevelt hat aber Deutschland den Gefallen nicht gethan. Amerika ist sich der Vorteile, die ihm der venezolanische Kreuzzug bringen wird, bereits so sicher, daß es nicht einmal Lust hat, sich dafür auch nur finanziell engagieren zu lassen. **Roosevelt** hat deshalb das **Schiedsrichteramt** abgeschlagen und das **Haager Schiedsgericht** in Vorschlag gebracht. Und die verbündeten Mächte haben auch bereits im Princip diesen **Vorschlag acceptiert.** Sie wollen zwar noch gewisse Vorbehalte machen, sind jedoch bereit, sich dem Entscheid des Haager Schiedsgerichts zu unterwerfen. So endet der gloriose Kreuzzug gegen Venezuela vor dem Haager Possengericht.

Aus Deutschland liegen offiziöse Kundgebungen zu diesem humoristischen Finale noch nicht vor; die englische Regierungspresse ist minder zurückhaltend. So sagt in einer Besprechung der Ueberweisung der Venezuela-Angelegenheit an das Haager Schiedsgericht:

„Standard": „Man wird in England die Nachricht ohne große Begeisterung aufnehmen, da man von **vornherein davon überzeugt** ist, daß der Vorgang nur **aufschiebenden Charakter** trägt, **möglicherweise auf lange Zeit hinaus.** Das Blatt stellt die Frage, welche Bürgschaft dafür bestehe, daß die Behörden in Caracas der Entscheidung des Haager Schiedsgerichtes mehr Aufmerksamkeit schenken werden, als den Gründen, die der gesunde Menschenverstand liefert, und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die drei Mächte nicht so kurzsichtig sein werden, die Blockade sofort aufzuheben."

„Times" schreibt:

„Wir bedauern rückhaltlos, daß Präsident Roosevelt es nicht für angängig hielt, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Wir werden jedoch gern bereit sein, uns der Entscheidung des Schiedsgerichtshofes zu unterwerfen. Wir vertrauen darauf, daß die Mächte die Blockade nicht eher aufheben werden, als bis sie sich überzeugt haben, daß Venezuela bereit ist, mit demselben Entgegenkommen zu handeln, welches die Mächte ihm gegenüber zu zeigen sich entschlossen haben."

Die gesamte übrige englische Presse giebt ihrer uneingeschränkten Genugthuung über diesen Ausgang der Affaire Ausdruck.

Man sieht, daß selbst die englische Regierungspresse die

Niederlage der Exekutionsmächte

nicht in Abrede stellt. „Standard" bezeichnet mit ziemlich dürren Worten die Erledigung durch das Haager Schiedsgericht als eine **Verschleppung** auf möglicherweise lange Zeit hinaus. Und in der That, der umständliche Apparat des Haager Schiedsgerichts verbürgt eine gründliche Erledigung der Sache. Und es liegt auf der Hand, daß gar nicht davon die Rede sein kann, ohne Rücksicht auf das schwebende Schiedsgerichts-Verfahren und bis zu dessen Erledigung die Blockade aufrecht zu erhalten. Die Anrufung des Schiedsgerichts hätte ja dann gar keinen Sinn. Das Schiedsgericht soll doch nicht nur über die Höhe der von Venezuela zu leistenden Entschädigungssummen befinden, sondern auch über den Zahlungsmodus. Das Schiedsgericht ist doch gerade zur Schlichtung der durch das Vorgehen der Mächte entstandenen Unzuträglichkeiten von Amerika vorgeschlagen worden. Als Hauptunzuträglichkeit war aber von Amerika die Blockade empfunden worden; würde diese bestehen bleiben, so hätte ja Amerika kaum noch irgend ein Interesse an der Schlichtung der ganzen Angelegenheit. Haben doch England und Deutschland wiederholt feierlichst erklärt, daß die Blockade das äußerste Mittel darstelle, das sie gegenüber Amerika zur Anwendung bringen würden. Ein Schiedsgericht soll doch aber gerade derartige äußerste Mittel verhüten. Es ist also klar, daß die Blockade nicht aufrecht erhalten werden kann. Nach einer Washingtoner Meldung soll denn auch bereits die amerikanische Regierung es als „erwünscht" bezeichnet haben, daß die Blockade aufgehoben werde. Derartige Wünsche aus Washington werden aber wie bisher auch künftig von den Mächten respektiert werden.

Es ist also nicht mehr zu leugnen daß der venezolanische Kreuzzug mit der eklatantesten Niederlage der Exekutionsmächte geendet hat, die sich denken läßt! —

Aus Industrie und Handel.

Reichsbank. Die starke Inanspruchnahme der Reichsbank, die sich regelmäßig gegen Jahresschluß einzustellen pflegt, hat sich diesmal schon in der dritten Dezemberwoche geltend gemacht. Besonders hat das Wechselportefeuille eine starke Zunahme aufzuweisen. Es ist um 54 Millionen Mark gestiegen und beläuft sich auf 864 Millionen, während im vorigen Jahre die Zunahme nur 32 Millionen Mark betrug. Dagegen bleibt die Vermehrung der Lombardierungen weit hinter der des Vorjahres zurück. Die Lombardforderungen der Bank haben diesmal nur um 9,8 Millionen Mark zugenommen, im Vorjahre hingegen um 32,4 Millionen Mark. Die Gesamtforderungen dieser Art stellen sich denn auch jetzt nur auf 74 Millionen Mark gegen 95 Millionen Mark zur gleichen Zeit des Jahres 1901. Gleichzeitig ist der Metallbestand um 6,4, auf 869 Millionen Mark (im Vorjahre 939 Millionen Mark), zurückgegangen, die Notencirkulation hat um 51,6 Millionen Mark zugenommen, und die Giro-Einlagen sanken durch die größeren Zurückziehungen um 22 Millionen Mark auf 593 Millionen Mark (im Vorjahre 654).

Anlaß zu irgend welchen Bedenken giebt bei der heutigen Geldmarktlage diese starke Inanspruchnahme der Reichsbankmittel nicht. Der Reichsbankpräsident erklärte denn auch heute in der Sitzung des Centralausschusses, daß die Anspannung zwar eine starke sei, indes nicht so bedenklich, daß darin ein Anlaß zu einer Diskonterhöhung erblickt werden könne. Zudem erscheine eine solche Maßnahme auch im Hinblick auf die Gesamtlage des Geldmarkts nicht als notwendig. Der Centralausschuß erklärte sich mit dieser Ansicht einstimmig einverstanden.

Hamburgs Handelsverkehr mit Venezuela. Deutschlands Handel mit Venezuela ist bisher relativ unbedeutend geblieben, immerhin ist der Schaden, der dem deutschen Ueberseehandel durch die andauernden Unruhen und Konflikte in Venezuela erwächst, nicht unbedeutend. Namentlich hat die hamburgische Ein- und Ausfuhr unter diesen Verhältnissen zu leiden. Im verflossenen Jahre repräsentierte die hamburgische Einfuhr aus Venezuela 7,9, die Ausfuhr 8,8 Mill. Mark. Welchen rapiden Ausfall die Kriegsabenteuer verursacht haben, erkennt man, wenn man hört, daß die hamburgische Einfuhr aus Venezuela noch im Jahre 1900 doppelt so groß als 1901 gewesen ist. Vergleicht man die Stellung Venezuelas im hamburgischen Handel mit der Leistungsfähigkeit der umliegenden mittel- und südamerikanischen Länder, so fällt der Vergleich auch dann, wenn man die bisher größten Export- und Importwerte Venezuelas als Maßstab ansetzt, zu Ungunsten Venezuelas aus. Guatemala z. B., das nur über ein Achtel der Bodenfläche Venezuelas verfügt und etwa halb so viel Einwohner hat, lieferte nach Hamburg Waren im Werte von 20,2 Millionen Mark im Jahre 1901 und 23,9 Millionen Mark im Jahre 1900. Uruguay hat zwar ein etwas größeres Landgebiet als Guatemala, aber noch weniger Einwohner, trotzdem steigerte es seine Ausfuhr nach Hamburg im vergangenen Jahre auf 20,5 Mill. Mark. Nach den Resultaten des vorigen Jahres übertreffen außerdem Bolivia, Peru, Equador, Mexiko, St. Domingo und Kuba die venezolanische Ausfuhr nach Hamburg, Länder, die zum Teil nicht nur kleiner im Umfange sind, sondern auch eine geringere Bevölkerung haben als Venezuela. Als Abnehmer für die hamburgische Ausfuhr nimmt Venezuela allerdings eine etwas bessere Position ein. Guatemala, Equador und St. Domingo standen 1901, wenigstens absolut genommen, hinter dem Konsum Venezuelas zurück. Bolivia und Columbia hatten absolut und relativ eine geringere Einfuhr aus Hamburg. Dagegen übertrafen namentlich die kleineren Staaten Uruguay und Kuba, ferner Peru, und mit verhältnismäßig beträchtlich größeren Werten Chile und Argentinien Venezuela.

Eine Ausdehnung dieses Handels ist in den nächsten Jahren nicht zu erwarten, der gemeinsam mit England von deutscher Seite unternommene Bankiers-Schutzkrieg ist das schlechteste Mittel, die deutschen Handelsinteressen im Verkehr mit Venezuela zu fördern.

Feuer auf der Friedrich-August-Zeche in Jaworsnia. In der Nacht zum ersten Feiertage entstand, wie dem „Berl. Börsencourier" aus Kattowitz gemeldet wird, auf der Friedrich-August-Zeche in Jaworsnia, welche der Wiener Firma Guttmann gehört, infolge eines Kurzschlusses Feuer, das bald furchtbare Dimensionen annahm. In kurzer Zeit waren der Helene- und der Paulinen-Schacht, das Maschinenhaus, das Magazin, die Separation und das Wagenhaus total vernichtet. Der Elektricitätsreservator stürzte in den Schacht, der dadurch zertrümmert wurde. Der Helenen-Schacht brannte bis auf eine Tiefe von 100 Meter ab. Der Schaden beträgt gegen vier Millionen Kronen. Tausend Arbeiter sind durch die Katastrophe brotlos geworden.

Wasserstraßen des europäischen Rußland. Die Gesamtlänge der Flüsse, Landseen und Kanäle des europäischen Rußland (ohne Finnland), die als Wasserstraßen benutzt werden, betrug am 1. Januar 1902 116 657 Werst (1 Werst = 1,07 Kilometer). In dieser Ziffer sind alle Wasserstraßen enthalten, auf denen Flößung oder Schiffahrt betrieben wird. Von Dampfschiffen befahren werden 25 116 Werst. Kanäle und kanalisierte Flüsse giebt es im ganzen in einer Länge von 1838 Werst. Die Länge der Wasserstraßen der Gruppe Wolga—Newa—Nördliche Dwina beläuft sich auf 62 523 Werst, die der Gruppe Dnjepr—Düna—Njeman—Weichsel auf 28 657 Werst, während auf die übrigen Flußläufe eine Länge von 25 447 Werst entfällt.

Sociales.

Arbeiters Weihnachten.

Von einem Leser, der für seine Familie selbst nur das Allernötigste hat, wird der „Sächsischen Arbeiterzeitung" folgender Brief seiner verheirateten Schwester zur Verfügung gestellt, zu dem wir uns weiterer Bemerkungen enthalten können:

Lieber Bruder und Schwägerin!

Muß Euch nur auch einmal ein paar Zeilchen schreiben. Hoffentlich geht's Euch besser wie uns! Uns geht es leider gar nicht gut, da Max bei der großen Kälte schon seit drei Wochen keine Arbeit hat und auch noch keine Aussicht, welche zu bekommen. Lieber Bruder, Ihr werd's vielleicht nicht glauben wollen, aber es ist wahr, wir haben schon müssen betteln gehen, daß wir nur wenigstens Brot zu essen haben. Ihr könnt Gott danken, daß Ihr keine Kinder habt, denn das ist schrecklich, wenn die Kinder schreien, sie haben Hunger und man kann nichts geben. Wir haben schon ein Gesuch gemacht ans Armenamt, vielleicht bekommen wir da eine kleine Unterstützung, aber da werden auch noch ein paar Wochen vergeh'n, eh' wir was kriegen und das müssen wir ja gleich zur Miete rechnen, da haben wir ja auch noch keinen Pfennig dazu, und haben wir da immer nichts zu essen. Drum hätte ich eine große Bitte an Euch, wollt Ihr nicht so gut sein, und uns 'mal etwas schicken und wenn es nur 'mal ein Stückchen Butter oder irgend etwas, da wir jetzt überhaupt keine kaufen können, wir würden uns sehr darüber freuen. Und wenn uns der liebe Gott nicht noch einen rettenden Engel schickt, der uns was bringt, so haben wir nicht 'mal die Feiertage ein bißchen Fleisch zum essen. Auch den Kindern können wir nicht das Geringste schenken und doch freuen sie sich so auf den Weihnachtsmann, nicht 'mal einen Baum können wir machen. Auch haben wir ein Gesuch an Verein zu einer Christbescherung gemacht, aber leider zu spät, es hatten sich schon zu viel gemeldet, es waren schon über 100 Gesuche eingegangen . . . Also, bitte, seid so gut und schickt uns was, wenn es Euch möglich ist und recht bald . . .

Die Reichspost als Muster-Arbeitgeber.

Unser Parteiblatt in Köln, die „Rheinische Zeitung", veröffentlicht den Wortlaut eines Arbeitsvertrages, den die dortige Postverwaltung den Aushelfern aufnötigt, die zur Bewältigung des Neujahrsverkehrs angenommen werden. Er lautet:

1. Der Aushelfer wird nur während der Dauer des Neujahrsbrief-Verkehrs beschäftigt und kann jeden Tag ohne Angabe von Gründen vom Postamt 1 entlassen werden.

2. Der Aushelfer erwirbt sich durch die Beschäftigung keinerlei Rechte, auch keinen Anspruch auf Unterstützung aus der Post-Krankenkasse, falls er während der Beschäftigung erkranken sollte.

3. Findet der Aushelfer Beschäftigung bei solchen Dienststellen des Postamts 1, für welche achtstündige Arbeitsschichten mit Ruhepausen von ebenso langer Dauer vorgesehen sind, so hat er zu beachten und wird besonders darauf hingewiesen, **daß eine Arbeitsschicht von acht Stunden nicht als volle Tagesarbeit gerechnet** und gelohnt wird, sondern ein voller Arbeitstag zu einem Tagelohne von **2 M. 50 Pf.** von Morgen zu Morgen oder von Mittag zu Mittag rechnet. Für Nachtarbeit wird besondere Vergütung nicht gewährt. Im übrigen beansprucht das Postamt für diesen Tagegeldsatz von den Aushelfern dieselben Leistungen, welche es seinem eignen dauernd beschäftigten Personal in Zeiten des stärkeren Verkehrs auferlegt.

4. Den Anordnungen der Postbeamten hat der Aushelfer Folge zu leisten.

5. Das Exemplar der Bedingungen ist mit Unterschrift des Bewerbers versehen, dem Postamt **1** in der Zeit vom 21. bis 24. Dezember (nicht früher!) zurückzugeben. Bewerber, welche das Exemplar der Bedingungen bis zum 24. Dezember nicht zurückgegeben haben **oder Einspruch gegen die Bedingungen erheben,** werden von der Beschäftigung **ausgeschlossen.**

„Vertrag" kann man diese oktroyierten Bedingungen schon deshalb nicht gut nennen, weil sie eine ganz einseitige Festsetzung des einen Teiles sind und der andre gar nichts dreinzureden hat. Während sonst Aushilfsarbeitern, die ja des Vorteils der dauernden Beschäftigung verlustig gehen, günstigere Bedingungen gewährt zu werden pflegen, müssen die Aushilfsarbeiter der Post sich weit ungünstigere Bedingungen gefallen lassen wie die ständigen Arbeiter. Sie müssen erstens infolge des stärkeren Verkehrs übernormal arbeiten und wo die ständigen Arbeiter eine achtstündige Schicht haben, müssen die Aushelfer eine zwölfstündige leisten. Und dafür ein Lohn von 2,50 M. ohne Erhöhung für Nachtarbeit, während der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter in Köln gegenwärtig 3 M. beträgt. Da bläst man fortfährend mit vollen Backen die Trompete der „socialen Fürsorge"; gesicherte Existenz bis ins hohe Alter; schlägt auf allen Weltausstellungen Radau mit der Bettelgroschen-Socialpolitik, lädt alle Welt „zum Studium" unsrer „vorzüglichen Fürsorge-Einrichtungen" ein und dabei schämt sich ein Reichsinstitut nicht, Aushilfsarbeitern in Vertrauensstellung für eine Zwölfstundenschicht mit besonders großer Arbeitsbeanspruchung einen Lohn zu bieten, der um mehr als 15 Prozent unter dem wahrlich geringfügigen ortsüblichen Lohne der einfachsten Tagelöhner steht!

Die leichte Uebertragbarkeit des Milzbrandes auf Menschen und Tiere, hat, wie eine hiesige Korrespondenz berichtet, die Staatsbahn-Verwaltung zu besonderen Vorsichtsmaßregeln veranlaßt. Unter den über See hier eingeführten rohen Häuten und Fellen von Tieren, besonders aus Amerika, Ostindien und China, sind wiederholt solche gefunden worden, welche von kranken Tieren herrührten und Milzbrandgift enthielten. Die Uebertragung der letzteren auf den Menschen geschieht leicht durch Berührung solcher Felle oder durch Einatmung des beim Verladen sich entwickelnden Staubes; auch können die mit Ver- und Entladen beschäftigten Personen infolge Verunreinigung ihrer Kleider, ihres Körpers 2c. das Gift leicht verschleppen. Ein zuverlässiges Desinfektionsverfahren gegen diese Krankheitserreger ist noch nicht gefunden. Es sollen daher alle Personen, welche äußere Verletzungen haben, zu dem Ladegeschäft nicht herangezogen und die mit den überseeischen Fellen hantierenden Arbeiter 2c. sollen zu größter Reinlichkeit angehalten werden; insbesondere sollen sie sich nach der Arbeit, vor dem Essen gehörig waschen, ihre Kleider säubern, auch auf den Lagerplätzen, in den Wagen 2c. soll erst aufgewaschen und die Staubbildung möglichst vermieden und alle Abfälle des Verpackungsmaterials verbrannt werden.

Daß noch kein zuverlässiges Desinfektionsverfahren gegen den Milzbrand gefunden sein sollte, ist unrichtig; der überhitzte strömende Wasserdampf ist ein geeignetes Mittel zur Abtötung der Milzbrandbazillen in Tierhaaren.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zur Humbert-Affaire.

Madrid, 27. Dezember. (W. T. B.) Die Mitglieder der Familie Humbert sind vom Gefängnis nach dem Bahnhof gebracht worden, um nach Frankreich befördert zu werden. Trotz der Maßregeln, die getroffen waren, um Neugierige fern zuhalten, ist die Thatsache zur Stunde bereits bekannt.

Verantwortl. Redakteur: **Carl Leid** in Berlin. Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. **Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.**

Polnisch-socialistischer Parteitag.

E. M. Der VII. Parteitag der polnisch-socialistischen Partei Preußens fand während der Weihnachtsfeiertage in Berlin in dem mit roten Fahnen und Bannern und den lorbeerbekränzten Büsten von Marx und Lassalle geschmückten Festsaale des Merkowskischen Restaurants, Andreasstr. 26, statt. Vertreten waren die Städte Posen, Kattowitz, Zabrze, Inowrazlaw, Hamburg, Bremen, Leipzig, Berlin, Oppeln, Tremessen, Herne in Westfalen, Oberhausen im Rheinlande usw. durch insgesamt 44 Delegierte, darunter eine Genossin.

Ins Bureau wurden **Berfus**-Berlin, **Trombalski**-Kattowitz und **Krajewski**-Berlin gewählt. Das Kampflied „Auf Socialisten schließt die Reihen!“ in polnischer Sprache vom Gesangverein „Wolny duch“ („Freier Geist“) vorgetragen, leitete die Verhandlungen ein.

Der Vorsitzende, Buchdrucker Berfus-Berlin, der zum siebenten Male einem polnisch-socialistischen Parteitage vorsteht, weist in seiner Begrüßungsrede auf die verflossenen Reichstagskämpfe hin, in denen die socialdemokratischen Abgeordneten immer ihren Mann gestanden, die polnische Reichstagsfraktion aber mitgeholfen habe, dem arbeitenden Volke sein Brot zu verteuern. Die wichtigste Frage, die der Parteitag zu lösen habe, sei die Verständigung mit der deutschen Socialdemokratie. Ohne Debatte wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß die sogenannte polnische Reichstagsfraktion durch ihre Abstimmung zu Gunsten des Zolltarifs, welcher auf Aushungerung des arbeitenden Volkes abzielt, wieder einmal gezeigt hat, daß sie die wichtigsten Interessen des polnischen Volkes verrät und daß darunter auch Leute sind, die durch scheinbare Bekämpfung des Centrums und die Agitation für Entsendung polnischer Vertreter ins Parlament sich als Verteidiger der polnischen Arbeiter aufzuspielen wagen, fordert der VII. polnisch-socialistische Parteitag alle Genossen auf, schon jetzt eine energische Propaganda unter den Landsleuten einzuleiten, bei jedem Schritt die schändliche Haltung der polnischen Reichstagsfraktion und ihrer pseudo-demokratischen Zutreiber gebührend zu kennzeichnen und auf die Thätigkeit der socialistischen Abgeordneten, dieser wahren Vertreter des arbeitenden Volkes, hinzuweisen, die allein bis zum letzten Augenblick in der Abwehr gegen die Brotverteurung ausgeharrt haben. Solange das polnische Volk Leute zu seinen Vertretern wählt, die stets auf seite der Ausbeuter, der katholischen Centrumsleute, der polnischen Junker oder auch ihrer Helfershelfer, der sogenannten nationalen Demokraten stehen, kann sich sein Schicksal nicht besser gestalten. Zur Arbeit! Zum Kampf, Genossen! Nicht eine Stimme darf den Brotwucherern zufallen! Fort mit der polnischen Reichstagsfraktion und ihren demokratischen Lakaien, wählen wir unsre Brüder, die Socialisten, und der Sieg wird unser sein!“

Auf Antrag der Mandatsprüfungs-Kommission, die aus den Genossen **Caspari**-Kattowitz, **Biniszkiewicz**-Berlin und **Witajewski**-Posen besteht, werden sämtliche Delegiertenmandate für gültig erklärt.

Krajewski-Berlin erinnert daran, daß zur Zeit nicht weniger als fünf Redakteure der „Gazeta Robotnicza“, darunter der Mitbegründer und allzeit bewährte Kämpe der Partei, Genosse Morawski, im Gefängnis schmachten. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren der wackeren Vorkämpfer des polnischen Proletariats von ihren Plätzen.

Berfus erstattet hierauf den Geschäftsbericht des Partei-Vorstandes. Die Beschlüsse der früheren Parteitage sind soweit als möglich durchgeführt worden. Die „Gazeta Robotnicza“ wurde mit vieler Mühe und vielen Kosten nach Oberschlesien verlegt. Die besten Leute der Partei sind im Gefängnis. Vielfach wurden Vorwürfe laut, die **Verlegung des Mittelpunktes der Agitation nach Oberschlesien** sei unüberlegt und vorschnell gewesen. Es werde allezeit ein Ehrentitel der polnisch-socialistischen Partei bleiben, daß sie in den heimatlichen Gegenden die ersten Keime der socialistischen Propaganda ausgestreut hat. Die Bewegung hat, besonders in Schlesien, gute Fortschritte gemacht. Auch die armen unwissenden polnischen Arbeiter lernen immer mehr ihre wahren Freunde kennen und werden bei den nächsten Wahlen nicht mehr für Ballestrem und Konsorten stimmen. Auch in Westfalen rechnet man schon mit den polnischen Arbeitern, nur in Posen ist die politische Bewegung kaum nennenswert. Der innere Zwiespalt habe hier keinen Fortschritt aufkommen lassen. Im allgemeinen sei im letzten Jahre recht viel gethan worden; von der **Erweiterung der „Gazeta Robotnicza“, die vom 1. Januar 1903 zweimal wöchentlich und in eigner Druckerei** erscheinen wird, seien gleichfalls gute Früchte zu erwarten. Leider sei ein Beschluß des vorigen Parteitags, die Agitation und Organisation mit Hilfe sogenannter Legitimationskarten betreffend, zu wenig beachtet worden.

Parteikassierer **Stefan Thiel** erstattet den Kassenbericht, demzufolge die Einnahmen 1553,72 M., die Ausgaben 1555,39 M. betrugen. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Decharge erteilt. Es folgen die Berichte der Delegierten, die mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Die Genossen aus Posen und Oberschlesien gehen ausführlich auf die Zwistigkeiten ein, an denen sie Rosa Luxemburg und Dr. Winter die Schuld zuschreiben, betonen aber, daß die Bewegung nur Fortschritte machen könne, wenn man mit den deutschen Genossen Hand in Hand gehe. **Prusiewicz**-Hamburg empfiehlt aus finanziellen und moralischen Erwägungen eine Einigung mit der deutschen Socialdemokratie. Ohne Verständigung seien die polnischen Vereine in der Fremde dem Untergange geweiht. **Dembinski**-Inowrazlaw schildert die große Arbeitslosigkeit und das Elend unter der arbeitenden Bevölkerung und weiß von krassen Fällen polizeilicher Saalabtreiberei zu berichten. **Ruminski**-Posen weist darauf hin, daß in Posen 4000 Genossen gewerkschaftlich und nur 60 politisch organisiert sind. **Kunze**-Leipzig teilt mit, daß in Leipzig öffentliche Versammlungen mit polnischer Verhandlungssprache verboten sind. **Jozefacki**-Herne rühmt das Entgegenkommen der deutschen Genossen gegenüber den polnischen in Westfalen. Selbst Vertrauensposten werden gern den Polen übertragen. Aehnlich äußert sich **Belinski**-Oberhausen und **Pralat**-Rixdorf. **Lach**-Kattowitz lenkt die Aufmerksamkeit auf das Treiben der katholischen Geistlichen, die sich hinter die Frauen stecken und ihnen den Socialismus als Teufelswerk schildern, um durch sie auf die Männer zu wirken und der Agitation Hindernisse in den Weg zu legen.

Nach Erledigung der Delegiertenberichte wird beschlossen, die Ergebnisse der Kassenrevision vierteljährlich im Partei-Organ zu veröffentlichen. Mit allen gegen 7 Stimmen wurde ferner folgende Resolution angenommen:

„Der Parteitag fordert nach Anhörung der Ausführungen des Delegierten Genossen Sosna über die Agitation in Schlesien, daß die Centralverbände den polnischen Verbandsangehörigen die ihnen gebührenden Rechte nicht zugestehen, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands auf, sie möge die obige Frage untersuchen und, sofern sie auf die weitere Unterstützung der P. P. S. für die Gewerkschaften rechnet, deren Gleichberechtigung anerkennen.“

Ueber „**die Mißhelligkeiten zwischen den polnischen und deutschen Genossen**“ referiert **Rybicki**-Berlin. Er giebt einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der polnisch-socialistischen Partei, die jahrelang mit der deutschen Socialdemokratie in Frieden gelebt, bis einzelne Elemente die Einigkeit untergraben hätten. Die Angriffe wären nach und nach auch in die Parteipresse gedrungen, bis schließlich auch der deutsche Parteivorstand daran geglaubt habe. Die Entsendung Dr. Winters nach Oberschlesien, seine und der Frau Rosa Luxemburg Agitation habe den Riß ständig zu erweitern getrachtet, der Fall Kasprzak trat hinzu und so kam es zum Bruch auf dem Münchener Parteitage. Die polnischen Socialisten Oberschlesiens traten auf österreichischem Boden zusammen und stellten für alle 8 Kreise Kandidaten auf, die Gegenpartei nominierte auf der Bazdorfer Konferenz ihre Gegenkandidaten, aber als der Streit am schärfsten tobte, erwachte auf beiden Seiten die Erkenntnis, daß es so nicht weiter gehe und man trachten müsse, zu einer Verständigung zu gelangen. Am 19. Oktober tagte in Berlin eine Einigungskonferenz, an welcher der deutsche und der polnische Parteivorstand, die schlesische Agitationskommission, Rosa Luxemburg, Reichstags-Abgeordneter Daszynski-Krakau und andre teilnahmen.

Berfus legt als Korreferent die Beschlüsse der Einigungskonferenz vor. Diese lauten:

a) Organisation. Anerkennung der polnischen Organisation unter der Voraussetzung, daß die polnische Organisation die Agitation und Organisation unter der polnischsprechenden Bevölkerung Deutschlands zu betreiben hat. Zugehörigkeit der polnischen Organisation zu der Gesamtpartei Deutschlands. Anerkennung des Parteiprogramms und der Partei-Instanzen. Delegation zum deutschen Parteitag nach den Vorschriften des Organisationsstatuts. Zulässigkeit der Sektionsbildung innerhalb der einzelnen Partei-Orte.

b) Reichstags-Kandidaturen. In den polnischen Landesteilen werden in Wahlkreisen mit gemischter Bevölkerung die Kandidaten bei den Reichstags-, Landtags- und Kommunalwahlen in einer Wahlkreis-Konferenz aufgestellt, in der beide Teile vertreten sein müssen. Wo in einzelnen Wahlkreisen nach der letzten Volkszählung die polnische Bevölkerung die Mehrheit ausmacht, werden in der Regel nur Kandidaten aufgestellt, die deutsch und polnisch sprechen, wenn solche Genossen vorhanden sind. Die Aufstellung der Reichstags-Kandidaten erfolgt durch die organisierten Genossen der einzelnen Wahlkreise. Verständigen sich die Genossen eines Wahlkreises nicht über die Kandidatur, so hat der Vorstand der polnischen Partei-Organisation und der Vorstand der Gesamtpartei eine Verständigung herbeizuführen.

c) Presse. Die in polnischer Sprache erscheinenden Blätter unterstehen der Kontrolle des Vorstandes der P. P. S., wenn sie als Parteiblätter gelten wollen. Die von der P. P. S. herausgegebene „Gaz. Robotn.“ wird als offizielles Partei-Organ für alle im Deutschen Reiche wohnhaften Genossen polnischer Nationalität anerkannt. Die Redaktion der „Gazeta Robotnicza“ besteht aus zwei Genossen, von denen einer durch die Posener, der andre durch die oberschlesischen Genossen gewählt wird.“

Der Redner fügt hinzu, daß der polnische Parteivorstand am 6. November sein Einverständnis mit diesen Einigungsbedingungen erklärt hat, die wohl manche Lücke aufweisen, aber die Weiterexistenz der polnischen Partei gewährleisten, sie zu einem Teil der deutschen Gesamtpartei machen und dem unerquicklichen Schauspiel eines Zwistes unter Genossen in so schweren Zeiten ein Ende bereiten. Was die Unabhängigkeit Polens betrifft, sei Daszynski in einer geradezu glänzenden Rede für sie eingetreten. Liebe zum Vaterlande wird den Polen keiner, besonders kein Socialist, aus dem Herzen reißen. Zu dem Parteitage wollte auch die Gruppe Luxemburg Vertreter entsenden, auf Betreiben des polnisch-socialistischen Parteivorstandes, dessen Beweggründe auch der deutsche Parteivorstand anerkannt hat, ist in letzter Stunde davon Abstand genommen worden. Namens des deutschen Parteivorstandes hat Genosse Gerisch dem polnischen Parteivorstand ein Schreiben zugehen lassen, in dem es u. a. heißt:

„Wir begreifen es und erheben keinen Widerspruch dagegen, wenn die P. P. S. ausschließlich mit Delegierten ihrer bisherigen Organisation über die in den Leitsätzen des deutschen Parteivorstandes niedergelegten Einigungsgrundsätze verhandeln will. Wir setzen dabei aber zweierlei als selbstverständlich voraus: 1. daß die gedachten Leitsätze — ähnlich wie Handelsverträge — entweder so wie sie sind angenommen werden müssen, oder abzulehnen sind. Zusätze, Aenderungen, Vorbehalte usw. dürfen unter keinen Umständen an die Annahme der Leitsätze geknüpft werden. Dagegen steht selbstverständlich auch der deutsche Parteivorstand unverändert und rückhaltlos zu seinen Leitsätzen, einschließlich der auf der Konferenz auf Grund allseitiger Uebereinstimmung hinzugefügten Erweiterungen; 2. daß der polnische Parteitag, zu dessen Verhandlungen nur eine bestimmte Gruppe polnischer Socialdemokraten Zutritt hat, keine Beschlüsse fassen kann und darf, die für die sämtlichen in Deutschland lebenden Socialdemokraten polnischer Zunge von grundsätzlicher Bedeutung sind, da derartige Beschlüsse zu den schwersten Mißhelligkeiten führen und das Einigungswerk selbst in Frage stellen würden.“

Es entspann sich eine lebhafte Debatte. **Trombalski**-Kattowitz teilt unter allgemeinem Beifall mit, daß die Kattowitzer organisierten Genossen abermals Morawski als Reichstagskandidaten aufgestellt haben. **Kunze**-Leipzig bezeichnet die Einigungsbedingungen als vollständige Unterwerfung der Polen unter den deutschen Parteivorstand. **Lis**-Hamburg meint, wenn man sich schon früher eng an die deutsche Socialdemokratie angeschlossen hätte, wären derartige Quertreibereien, wie sie vorgekommen sind, überhaupt nicht denkbar gewesen. **Brzeskwiniewicz**-Berlin fordert, auf Grund der Beschlüsse der internationalen Kongresse, die Anerkennung der Berechtigung der nationalen Bestrebungen der polnischen Arbeiter und empfiehlt die Einigung. Um 6 Uhr abends werden die Verhandlungen unterbrochen und auf Freitag vertagt.

Zweiter Verhandlungstag.

Begrüßungstelegramme sind eingelaufen von den polnischen Begrüßungsschreiben von dem Komitee auswärtiger Socialisten in Zürich und von der polnisch-socialistischen Partei in Chicago. Die Debatte über die Einigungsvorschläge der Konferenz vom 19. Oktober wird fortgesetzt. **Wons**-Posen empfiehlt den Delegierten, dem Wunsche ihrer Wähler nach Einigkeit Rechnung zu tragen. **Podembski**-Inowrazlaw erklärt, die Genossen in Kujavien verlangten die Beibehaltung der vollen Unabhängigkeit und feiert die polnischen Genossen als Avantgarde gegen den Despotismus. **Bankowski**-Tremessen meint, die polnischen Socialdemokraten hätten mit den deutschen nicht mehr gemein als mit französischen oder andren Socialisten. Schließlich werden die Vorschläge der Konferenz mit allen gegen 9 Stimmen (bei einer Stimmenthaltung) angenommen, womit die Verständigung zwischen deutschen und polnischen Genossen wiederhergestellt ist. Betont zu werden verdient, daß auch die Vertreter der Opposition sofort feierlichst erklärten, sich den Mehrheitsbeschlüssen fügen und in diesem Sinne weiteragitieren zu wollen.

Mit allen gegen 7 Stimmen werden hierauf die Aenderungen des Parteistatuts beschlossen, welche durch die Verständigung notwendig geworden sind. Die wichtigsten darunter betreffen: a) das Parteiorgan. Der Parteitag wählt eine Preßkommission aus drei Mitgliedern, deren Aufgabe ist, die Redaktion der „Gazeta Robotnicza“ und die Herausgabe von Parteischriften zu unterstützen. Dieser Kommission tritt ein Vertrauensmann der deutschen Parteileitung bei. b) den Parteitag. Der Parteitag ist die höchste Instanz der P. P. S. Der Parteivorstand beruft jährlich einen Parteitag ein, der in den polnischen Provinzen stattfinden soll, sofern die örtlichen Verhältnisse dies zulassen.

Ferner werden folgende Resolutionen angenommen:

1. In Erwägung, daß die „Gazeta Robotnicza“ das Organ der P. P. S. ist, welches die Interessen der polnischen Arbeiter im ganzen Deutschen Reiche vertritt, drückt der Parteitag den Wunsch aus, daß die Redaktion und die Preßkommission sich um Mitarbeiter und Korrespondenten in Oberschlesien, Posen und allen Gegenden bemühen, wo sich polnische Arbeiter befinden.

2. Der Parteitag giebt, nach Annahme der Verständigung, seiner lebhaften Genugthuung über den Abschluß brüderlicher Organisationsverhältnisse mit den deutschen Genossen Ausdruck und hofft, daß die weitere gemeinsame Arbeit und der Kampf gegen alle Feinde des Volkes und der Freiheit durch nichts und durch niemand gestört werden. Der Parteitag fordert die Genossen auf, mit umso größerem Eifer im Sinne des Programms der P. P. S. weiterzuarbeiten an der Befreiung des polnischen Volkes von dem Joche der Ausbeutung und Unterdrückung. —

Ueber „Die Reichstagswahlen“ referiert hierauf Genosse **Biniszkiewicz**-Berlin. Er geht auf die letzten Reichstagskämpfe und die Gewaltstreiche der Mehrheit ein und fordert die polnischen Genossen auf, mit dem Centrum und der polnischen Fraktion gründlich Abrechnung zu halten. Nach längerer Debatte wird folgende Resolution angenommen:

„Der Parteitag der P. P. S. drückt der socialdemokratischen Reichstagsfraktion seine Anerkennung und Dankbarkeit für ihr heldenmütiges Verhalten im Zollkampfe aus. Er verurteilt gleichzeitig die Feigheit gegenüber der Regierung und die niederträchtige Vergewaltigung des Willens ihrer Wähler durch die polnische Reichstagsfraktion und das Centrum, welches auch zum großen Teile von polnischen Arbeitern gewählt wird und hofft, daß bald auch ein polnischer Vertreter des arbeitenden Volkes Gelegenheit erhält, von der Reichstagstribüne aus für Wahrheit und Gerechtigkeit einzutreten.“

Eine Reihe von Anträgen aus den einzelnen Ortschaften kommt hierauf zur Beratung. Angenommen wird ein Antrag, der den Parteivorstand beauftragt, bei der Generalkommission der Gewerkschaften die Errichtung eines Arbeitersekretariats in Inowrazlaw anzuregen, ebenso ein Antrag, wonach sich der Vorstand um Beschaffung eines Versammlungslokals in Oberschlesien mit Hilfe der deutschen Genossen bemühen soll. Ein dritter, gleichfalls angenommener Antrag, verpflichtet die Genossen zur Agitation gegen die Trunksucht.

Gegen die polizeilichen Uebergriffe richtete sich folgende Protestkundgebung: „Der Parteitag protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die polizeilichen Chikanen in Oberschlesien, welche die dortigen Arbeiter in ihrem Bestreben, sich von dem auf ihnen lastenden Joche zu befreien, auf Schritt und Tritt hemmen und stören. Der Parteitag fordert, da wir in einem konstitutionellen Staate leben, für die arbeitende Bevölkerung in Oberschlesien das gleiche Recht, das in andren Landesteilen gilt.“

Bei der Wahl des Parteivorstandes wurden die Genossen **Berfus, Thiel** und **Biniszkiewicz** wieder-, **Brzeskwiniewicz** und **Kraszewski** neugewählt. Die Preßkommission bilden **Rybicki, Merkowski** und **Gościński**; die Revisionskommission **Wlukinski, Golibrodzki** und **Wenchta** in Berlin, **Sosna, Strzelczyk** und **Trombalski** in Kattowitz. Dem Genossen Reichstagsabgeordneten Daszynski-Krakau wird für seine Mitwirkung bei der Verständigung der Dank, dem Redakteur Morawski und den andren gefangenen Genossen die Sympathie des Parteitages ausgesprochen. Der Vorsitzende Berfus weist noch einmal auf die Bedeutung der nunmehr vollzogenen Einigung hin und schließt den Parteitag mit einem Hoch auf die polnische und die deutsche Socialdemokratie.

Der Gautag der Buchbinder der Provinz Brandenburg

fand am 26. Dezember im Volkshause zu Charlottenburg statt. Anwesend waren außer den drei Mitgliedern des Gauvorstandes 15 Vertreter von neun Zahlstellen und je ein Vertreter aus acht Orten, wo der Buchbinder-Verband nur Einzelmitglieder besitzt.

Den Bericht des Gauvorstandes erstattete der Gauvorsitzende Bergmann. In den zwei Jahren, die seit dem vorigen Gautage verflossen sind, hat sowohl die Zahl der Mitglieder als auch die der Zahlstellen zugenommen. In Berlin wurde auf Grundlage der bisherigen Einteilung in acht Branchen weiter gearbeitet. In der Buchbinderei-Branche wurde eine sehr lebhafte Thätigkeit entfaltet; im Jahre 1901 fanden 68 Werkstubensitzungen, im Jahre 1902 119 Werkstubensitzungen statt. Häufig handelte es sich hierbei um Abwehr von Tarifdurchbrechungen. Nur wenige Werkstuben sind in Berlin noch vorhanden, wo die Organisation keine Verbindung besitzt, und das sind die sogenannten Schundbuden. In der Contobuch-Branche, wo die Organisation seit Jahren festen Fuß gefaßt hat, sind die Verhandlungen mit auswärtigen Vertretern der Branche angebahnt worden, um auch in andren Orten mit größeren Contobuch-Fabriken die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln und dadurch der besonders auch von Brieg aus betriebenen Schmutzkonkurrenz entgegenzuwirken. In der Ledergalanterie-Branche litt die Agitation unter der Sonderbündelei durch den Portefeuiller-Verband. Dieser selbst hat in Berlin keine großen Erfolge erzielt; dem Buchbinder-Verband aber gehören immer noch 50—60 Portefeuiller an. Größere Fortschritte zu machen war im übrigen wegen der in dieser Branche besonders starken Geschäftsflaue nicht möglich. In der Luxuspapier-Branche findet die Organisation namentlich unter den Arbeiterinnen, die häufig ihren Beruf wechseln und in ganz anderartige Betriebe übergehen, nur schwer Eingang. Es handelt sich hier meistens um Großbetriebe und in manchen wird durch Maßregelungen und durch Spitzelei ein starker Druck auf das Personal ausgeübt. Trotzdem ist ein Aufschwung zu verzeichnen. Namentlich haben sich die Presser und Präger in größerer Zahl dem Verband angeschlossen. In der Kartonbranche haben sich die Verhältnisse in den letzten Jahren wesentlich gebessert. Es fanden 119 Werkstuben-Sitzungen statt. In fast allen Werkstuben ist die neunstündige Arbeitszeit durchgeführt. Viele Verhandlungen wurden geführt und nur bei einer Firma endeten sie mit einem ungünstigen Resultat. Auch in dieser Branche herrschte Arbeitsmangel, besonders für die männlichen Arbeiter. In der Etuibranche steht es mit der Organisation sehr gut, nur wenige Arbeiter sind nicht organisiert. Auch in diese Branche hat der Vorsitzende des Portefeuiller-Verbandes einzudringen versucht, aber keinen Erfolg gehabt. Die im Jahre 1900 mit den Arbeitgebern getroffenen Abmachungen wurden im allgemeinen innegehalten. In der Albumbranche herrscht seit einer Reihe von Jahren eine äußerst ungünstige Konjunktur. Trotzdem ist es gelungen, einen festen Stamm organisierter Arbeiter heranzuziehen und eine eigne Zahlstelle für die Branche zu gründen. Auch in der Goldschnitt-Branche herrscht Arbeitsmangel; auch in dieser Branche hat die Organisation mit Schwierigkeiten zu kämpfen, aber auch hier wurden in letzter Zeit Fortschritte gemacht. Der Mitgliederbestand der Zahlstelle Berlin betrug im Jahre 1900 kurz nach der Lohnbewegung 4033, 1901 3420 und am 1. Oktober 1902 3429. Das letzte Quartal dieses Jahres wird eine weitere Erhöhung aufweisen. Der Rückgang an Mitgliedern, der erfahrungsgemäß immer nach einer Lohnbewegung erfolgt, war also, besonders wenn man die Verschlechterung des Geschäftsganges in Betracht zieht, nur gering. Die Neueinteilung der Gaue, wodurch der Gau I auf die Provinz Brandenburg beschränkt wurde, hat sich gut bewährt. Trotz dieser Beschränkung des Arbeitsfeldes hat sich die Zahl der Zahlstellen des Gaues von 6 auf 9 erhöht. Es wurden mehrere Agitationstouren unternommen und an vielen Orten Verbindungen angeknüpft. Der Redner berichtete dann näher über diese Thätigkeit.

Darauf folgten die Berichte aus den Zahlstellen außer Berlin: Charlottenburg, Steglitz, Adlershof, Brandenburg, Finsterwalde, Luckenwalde, Neu-Ruppin und Kottbus, sowie aus den Orten der Einzelmitglieder. Es zeigte sich hierbei, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen an manchen Orten sehr traurige sind. So beträgt z. B. der Lohn in Guben bei 11stündiger Arbeitszeit 12—17 M., in Sprembeg 13—18 M., in einer Hofbuchbinderei in Potsdam erhält ein Buchbindergehilfe, der acht Jahre dort beschäftigt ist, 18 M., ein andrer, der 4 Jahre dort beschäftigt ist, 12 M.; in Kottbus werden Arbeiterinnen mit 8 M. pro Woche entlohnt und davon noch Abzüge gemacht. An vielen Orten, so auch besonders in Charlottenburg, wird eine starke Lehrlingsausbeutung betrieben. Die Organisationsarbeit wird an manchen Orten dadurch erschwert, daß viele Gehilfen nur kurze Zeit am Orte verbleiben.

An diese Berichte schloß sich ein Referat von Bytomski-Berlin über die Agitation, worin Redner zu energischer Thätigkeit aufforderte und hervorhob, daß die Idee der Organisation bis in die kleinsten Orte getragen werden müsse. — Dem Gauvorstande wurde nach lebhafter Diskussion einstimmig Decharge erteilt.

Darauf wurde über die Frage: Wie stellen sich die Kollegen aus der Provinz zu einer eventuellen Lohnbewegung? verhandelt. Nach einem Referat Bergmanns und eingehender Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Provinzstädten noch äußerst schlechte sind, hält der Gautag es für dringend notwendig, bei einigermaßen günstiger Geschäftskonjunktur in allen Orten des Gaues, wo Mitglieder des Verbandes vorhanden sind, an die Arbeitgeber mit Forderungen, speciell mit der Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit, heranzutreten. Von solchem Vorgehen ist dem Gauvorstande rechtzeitig Mitteilung zu machen. Der Gauvorstand wird beauftragt, mit dem Verbandsvorstand deswegen in Verbindung zu treten."

Sodann befaßte sich der Gautag mit der Beratung eines Reglements für die Gautage und die Gründung einer Gaukasse, worüber Duft-Berlin das Referat hielt. Nach dem Reglement, das vom Gautage angenommen wurde, sollen die Gautage alle zwei Jahre stattfinden, jedoch steht dem Gauvorstand das Recht zu, wenn es geboten erscheint, einen außerordentlichen Gautag einzuberufen. Ein solcher muß stattfinden, wenn fünf Zahlstellen das beantragen. Der Antrag auf Gründung einer Gaukasse wurde einstimmig angenommen. Die Beiträge zur Gaukasse werden durch die Zahlstellen aufgebracht. Bezüglich der Höhe der Beitragsleistung fanden folgende Bestimmungen die Mehrheit: Der Beitrag beträgt 5 Pf. pro Kopf und Jahr; eventuell, wenn diese Bestimmung in Berlin von den Mitgliedern abgelehnt werden sollte: Zahlstellen von bis zu 100 Mitgliedern zahlen pro Kopf und Jahr 10 Pf., jedoch nicht unter 3 M.; Zahlstellen von 100 bis 1000 Mitgliedern pro Kopf und Jahr 5 Pf.; von über 1000 Mitgliedern 3 Pf. Den Einzelmitgliedern steht es frei, jährlich freiwillige Beiträge zu leisten.

Die Zahlstellen Charlottenburg und Adlershof hatten den Antrag gestellt, daß alle Mitglieder, die in Berlin arbeiten, aber außerhalb wohnen, sich der Zahlstelle ihres Wohnorts anschließen sollten. Der Antrag wurde dem Gauvorstand überwiesen. Ebenso ein Antrag Berlin über die Herbeiführung eines einheitlichen Minimallohns für Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Steglitz. Eine längere Debatte entstand über die Einführung eines Staffelbeitrages, der der Lohnhöhe der Mitglieder entsprechen sollte. Der Antrag wurde von den Vertretern von Luckenwalde lebhaft befürwortet. Bei der Abstimmung erklärten sich 3 Zahlstellen dafür und 6 dagegen, 5 Einzelmitglieder erklärten sich ebenfalls dagegen und 3 enthielten sich der Stimme. —

Darauf referierte Schildbach-Steglitz über den Antrag auf Anbahnung einer Verschmelzung der Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder mit dem Buchbinderverband. Hierzu wurde einstimmig folgende bereits im Rheingau gefaßte Resolution angenommen: „In Erwägung, daß es eine wichtige Aufgabe der Gewerkschaften ist, ihre Mitglieder auch in Krankheitsfällen zu unterstützen, hält der Gautag eine baldige Verschmelzung der Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder mit dem Deutschen Buchbinderverband für dringend notwendig und ersucht den Verbandsvorstand, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und energisch zu betreiben, eventuell, falls die Vereinigungsverhandlungen scheitern, oder überhaupt nicht zu stande kommen sollten, einen auf Grund versicherungstechnischer Erfahrungen zusammengestellten Unterstützungsentwurf zu veröffentlichen und einem demnächst stattfindenden Verbandstag zur Prüfung und eventuellen Beschlußfassung zu unterbreiten." —

Am Schlusse des Gautags wies der Vorsitzende Brückner auf den Streik in Göteborg hin und forderte die Delegierten auf, darauf zu achten, daß keine Streikarbeit aus Schweden hier angefertigt werde und keine Streikbrecher nach dort gehen.

Gewerkschaftliches.

Der Weberstreik in Meerane

wird auch in das neue Jahr hinüberdauern. Vor Weihnachten hat der Bürgermeister wieder eine Besprechung mit Vertretern der Fabrikanten gehabt, um eine Einigung zu versuchen. Aber auch diese Vermittelung hatte keinen Erfolg. Die Fabrikanten beharren auf ihrem Standpunkt, sie verlangen, daß die von ihnen aufgestellten Lohn- und Arbeitsbedingungen von den Arbeitern anerkannt werden.

Vielleicht haben die Fabrikanten geglaubt, das Weihnachtsfest, sonst ein Fest der Freude, werde für die Streikenden eine Zeit sein, wo diese, aller Mittel entblößt, ihr Elend doppelt schwer fühlen, und deshalb vor den Fabrikgewaltigen zu Kreuze kriechen würden. Aber die Unternehmer hatten sich geirrt. Den streikenden Webern war durch den allezeit bewährten Opfermut ihrer Arbeitsbrüder eine Weihnachtsfreude bereitet worden, wie sie sie unter gewöhnlichen Verhältnissen wohl kaum gehabt hätten. Die Sammlung, welche das Meeraner Gewerkschafts-Kartell für die Weihnachtsbescherung der Streikenden veranstaltet hatte, brachte 11 000 M. ein, wovon 3500 M. von Meeraner Bürgern und Geschäftsleuten gespendet worden sind. Für die Bescherung der Kinder der Streikenden waren zahlreiche Sendungen von Gaben eingegangen, als: Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk, Spielzeug, Bilderbücher, Honigkuchen usw. So konnte denn den 1630 Kindern am Heiligabend in drei großen Sälen unter dem Lichterglanz der Tannenbäume eine für die Verhältnisse reichhaltige Bescherung aufgebaut, und ihnen, sowie ihren streikenden Vätern und Müttern eine schöne Weihnachtsfreude bereitet werden. Die Ausständigen selbst erhielten als Weihnachtsgabe je 4 M., nachdem ihnen die Kasse des Textilarbeiter-Verbandes schon vorher je 2 M. als besondere Weihnachtsunterstützung ausgezahlt hatte.

Die Weihnachtsfeier, welche die Meeraner Arbeiter den Streikenden bereitet hatten, verlief zu allgemeiner Zufriedenheit. Sie konnte auch dadurch nicht beeinträchtigt werden, daß die Polizei der Feier ihre besondere Aufmerksamkeit schenkte. Die weise und fürsorgliche Behörde hatte ein Verzeichnis der Lieder eingefordert, welche bei der Weihnachtsfeier gesungen werden sollten, und die genaue Angabe der Zeit verlangt, wann Ansprachen gehalten würden. Die Polizei war denn auch bei der Feier durch einen Schutzmann vertreten. Da weder die stille Festfreude der Erwachsenen, noch der helle Weihnachtsjubel der Kinderherzen an den Grundpfeilern des sächsischen Staates gerüttelt hat, so war der „Mann des Gesetzes" eine recht überflüssige Beigabe bei der Weihnachtsfeier der Streikenden.

Die Differenzen beim Bremer „Vulkan" sind noch nicht gehoben. Ihre Drohung, am letzten Sonnabend sämtliche Nieter und Stemmer auszusperren, hat die Firma nicht ausgeführt. Sie macht jetzt große Anstrengungen, Nieter und Stemmer nach Vegesack zu ziehen. So ist auch der Portier obiger Werft als Werbe-Agent auf Reisen geschickt. Jedenfalls hofft die Werft genügend Ersatzkräfte heranzuschaffen, um so nach und nach ihre alten Kräfte entlassen zu können. Wir ersuchen deshalb die Nieter und Stemmer allerorts, keine Arbeit nach Vegesack anzunehmen, bevor die Differenzen gehoben sind. Der Zuzug ist streng fernzuhalten.

Der Vorstand des deutschen Werftarbeiterverbandes.

Der Vorstand der deutschen Gärtner-Vereinigung veröffentlicht im „Hamburger Echo" eine ausführliche Darlegung der Gründe, welche die Vereinigung veranlaßte, auf ihrer letzten Generalversammlung zu beschließen, daß sich sowohl der Hauptvorstand wie die Zahlstellenvorstände in Zukunft aller Einigungsversuche mit dem Allgemeinen deutschen Gärtner-Verein zu enthalten haben. — In der Veröffentlichung des Vorstandes wird ausgeführt: Der Allgemeine deutsche Gärtner-Verein habe nie ernsthaft an die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder gedacht, er watete mit den Unternehmern durch Dick und Dünn, und wurde von diesen benutzt zur Bekämpfung des 1889 in Hamburg gegründeten Central-Vereins der Gärtner, der heutigen deutschen Gärtnervereinigung. Diese Organisation hatte sich den ganz besonderen Haß der Unternehmer zugezogen, weil sie als rechte gewerkschaftliche Organisation Anschluß an die gesamte Arbeiterbewegung suchte und gleich in den ersten Jahren ihres Bestehens zum Teil erfolgreiche Lohnbewegungen in Hamburg und Umgegend, Berlin, Dresden, Lüdenscheid und einigen kleinen Orten durchgeführt hatte. Mit allen nur erdenklichen Mitteln suchten sie diese Organisation zu vernichten und der Allgemeine deutsche Gärtnerverein war ihnen dabei nach Kräften behilflich. Thatsächlich gelang es auch den Arbeitgebern, die Organisation mehrfach soweit zurückzudrängen, daß sie sich nur noch auf Hamburg und Umgegend beschränkte.

Mit der Zeit machten sich im Allgemeinen deutschen Gärtnerverein Stimmen laut gegen den bisherigen Schlendrian, dazu kam, daß auch von andrer Seite der Verschmelzung der bestehenden Vereine das Wort geredet wurde. Es wird dann weiter ausgeführt, daß mehrfach Verschmelzungsversuche gemacht wurden, die jedoch immer durch den Allgemeinen deutschen Gärtner-Verein vereitelt wurden, weil dieser ein Handinhandgehen mit den Arbeitgebern für notwendig hielt. Von dieser Ansicht ließ sich der Allgemeine auch dann noch nicht abbringen, als die organisierten Unternehmer ihm eine deutliche Absage hatten zu teil werden lassen. Trotz der unangenehmen Erfahrungen, die man mit dem Allgemeinen deutschen Gärtnerverein gemacht hatte, entschloß sich der Vorstand der Deutschen Gärtnervereinigung zu einem nochmaligen Einigungsversuch und machte dem Gegner Konzessionen, die einzig in der Geschichte der modernen Gewerkschaftsbewegung dastehen werden. Die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Deutsche Gärtnervereinigung sollte sich zu Gunsten des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins auflösen, wenn der Hauptvorstand des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins sich verpflichtete, den einzelnen Gauvereinigungen, die sich der Generalkommission anschließen wollten, keine Hindernisse in den Weg zu legen. Auch dieser Einigungsversuch wurde abgewiesen! Nun blieb der deutschen Gärtnervereinigung nichts übrig, als den oben angeführten Beschluß zu fassen.

Am Schluß seiner Darlegungen sagt der Vorstand der deutschen Gärtnervereinigung:

Der Kampf zwischen den beiden Organisationen wird in Zukunft mit einer Schärfe geführt werden, wie nie zuvor. Er wird geführt werden, bis eine der beiden Organisationen nicht mehr ist, wenn die Mitglieder des Allgemeinen es nicht vorziehen sollten, ihren jetzigen Vorstand, der einzig und allein die Schuld an dem Bruderzwist trägt, abzusägen. Nur dann wird eine einige Gärtnerorganisation zu stande kommen, die wirklich in der Lage ist, die tieftraurigen Verhältnisse im Gärtnerberuf zu verbessern.

Die letzte Generalversammlung der Deutschen Gärtner-Vereinigung hat in organisatorischer Hinsicht vielerlei Verbesserungen getroffen. Sie gewährt nach entsprechender Karenzzeit Rechtsschutz, Streik- und Gemaßregelten-Unterstützung, Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung, sowie ein unentgeltliches Organ. Weibliche Mitglieder zahlen nur die Hälfte Eintrittsgeld und Beitrag.

Alle Parteigenossen und Mitglieder der Gewerkschaften, die irgendwie Gelegenheit haben, mit Gärtnern und Gartenarbeitern zusammen zu kommen, werden um rege Unterstützung der Agitation dieser Organisation ersucht. Auskunft in allen Anfragen erteilt stets sofort die Geschäftsstelle der Deutschen Gärtner-Vereinigung, Hamburg 6, Margaretenstr. 50, 1. Etage.

Für die streikenden und ausgesperrten Weber in Meerane gingen bei der Berliner Gewerkschaftskommission weitere Beiträge ein:

Buchdrucker von Schulz u. Möller 13,50. Rudolf Mosse (Accidenz-Abteilung) 40,55. „Deutsche Warte" 15,10. B. Bürenstein 28,40. B. Paul 5,55. Deutscher Verlag 17,80, 9,10, 6,55. Hempel u. Co. 4,85, 5,30, 16,85, 7,20. Steuer u. Co. 3,40. Rauck 10,— H. Theinhart 3,75. Lutze u. Vogt 3,80. Gebr. Zeyl 6,—. Harwitz Nachf. 8,20. A. Winter 3,70. Bloßfeld u. Müller 4,30. Asheim 21,55. Schuhmacher 8,80. Singer u. Co. (Werk-Abteilung) 7,40. W. Gronau 13,70. Scherl „Tag" 9,55. Scherl „Woche" 3,45. Scherl (Accidenz) 3,80. „Lokal-Anzeiger" 10,—. Denter u. Nikolas 14,55. Ullstein u. Co. 63,90. Möbelpolierer-Genossenschaft Ostend 7,20. Tischlerei von Neumann u. Sunar 30,—. Tischlerei Ehrlich 12,—. Klempnerei Baumgarten 6,30. Spandau, Musterarbeiter 13,50. Gesangverein „Neue Zeit" 4,—. Schirmstock-Fabrik Remmert 8,10. Tischlerei Richt, Oranienstraße 11,60. Tischlerei Krause u. Korilla 7,—. Metallarbeiter von Zemlin 12,50. Metallarbeiter von Lewinski 6,10. Stickerei-Arbeiter 19,50. Möbelfabrik von J. C. Pfaff, außer den Bildhauern 45,95. Tischlerei König u. Lindemann 2,50. Tischlerei Stabernack 4,—. Buchdruckerei Maurer u. Dimmick 17,40. Schuhmacher von Mohr u. Speyer 6,—. Buchbinderei Kämmerer 21,70. Einige Arbeiter von S. u. H., Charlottenburg, 5,—. Broncewarenfabrik Arnd u. Markus 22,05. H. Kühn 1,50. Stickerei-Arb. v. Ahrens 7,50. Belger 1,—. Biedermann u. Czarnikow 28,55. Militärschneider von Mohr u. Speyer 13,—. Spar- u. Kreditverein „Südost" 10,—. Voigt 0,50. Sattler 0,50. Verband des Techn. Bühnen-Personals 20,—. Schirmstockfabrik E. Roack 11,—. Verband d. Tapezierer, Verw. Berlin 50,—. Verband der Bauarbeiter, Verw. Berlin 200,—. Bau Kiesewetter, Wilh. Stolzestraße 7,25. Schildermaler 1,50. Buchbinderei Sittenfeld 10,70. Prahm u. Schmidt 3,—. Dreherei und Gürtlerei von Brongert 10,—. Lederwarenfabr. R. Dietrich 8,—. Chemigr. v. H. S. Hermann 10,50. Loges Geburtstagsfeier b. Radke 7,—. Städtische Gaswerke, Filiale Schmargendorf, d. Vorwärts 50,—. B. P. 2,—. Albumarbeiter 5,80. Von den Bockwurstessern von Weis u. Co. 14,—. Contobucharbeiter 10,—. Möbelfabrik E. Röthling 16,50. Adam Renker-Helsingfors 5,—. Handels- und Transportarbeiter-Verband (Verwaltung Bremerhaven) 61,—. Firmenschilder-Fabrik Schmidt 3,75. Töpfer Gablik 1,80. H. Gerhart, Schneider 1,50. Von den Putzern Berlins 200,—. Koffersabrik Lange u. Märker 5,60. Verband der Holzbearbeitungs-Maschinenarbeiter 100,—. Berliner Aufzugsfabrik, Naunynstraße 7,20. Arbeiter d. Radfahrer-Vereins Rixdorf 13,20. Bautischlerei Sawatzki 11,05. Arbeiter-Radfahrerverein Charlottenburg 10,—. M. Zelske 3,05. Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands 200,—. Von den organisierten Hutmachern Berlins 100,—. Von Kupferdruckern u. Chemigraphen gel. bei M. A. u. Co. 47,20; bei B. H. 45,15; bei Rd. 11,70. Lindner 2,—. Sabo 4,75. Töpfer und Rohrleger, Frankfurter Chaussee, Ecke Magdalenenstraße 9,—. Einige Kollegen von Göris, Friedenau 8,70. Verband der Graveure und Ciseleure, Verw. Berlin 50,—. Verb. der Fabrik-Hilfsarbeiter, Zahlstelle Letzin 15,—. Mitgl. des Handels- u. Transportarbeiter-Verbandes im „Vorwärts" 5,—. Maurer der Filiale Alt-Landsberg 6,90. Summa 2961,35 M.

Bereits quittiert 5082,02 M., zusammen 8043,37 M.

Weitere Beiträge werden von uns gern entgegengenommen. Gelder, welche mit der Post eingesandt werden, sind an A. Körsten, Engel-Ufer 15, zu richten.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschafts-Kommission.

Gerichts-Zeitung.

Mit dem Milchkriege hing eine Privatklage zusammen, die der Vorsitzende des Charlottenburger Milchhändler-Vereins, Kleinert, gegen den Redakteur der „Deutschen Tageszeitung", Dr. Strehlke, angestrengt hatte. Sie kam vor der 150. Abteilung des hiesigen Schöffengerichts zur Verhandlung. Bekanntlich hatte sich die Mehrzahl der Berliner Milchpächter vor Beginn des Milchkrieges den Verbandsvorständen gegenüber durch Verpflichtungsscheine gebunden, zur Vermeidung hoher Vertragsstrafen auf die Pachtbedingungen des Milchringes nicht einzugehen. Darauf hatte die Milchcentrale diese Verpflichtungsscheine in Flugblättern und Versammlungen als rechtsungültige Urkunden erklärt, durch die sich die Unterzeichner nicht für gebunden halten sollten. Als im Juli 1901 in einem auf Grund eines solchen Scheines angestrengten Prozesse die erste Verurteilung — allerdings im Wege des Versäumnisverfahrens — erfolgt war, bezeichnete dies das Fachorgan der Milchhändler als einen Beweis dafür, daß die Rechtsverbindlichkeit der Verpflichtungsscheine gerichtlich anerkannt sei. Darauf erschien in der „Deutschen Tageszeitung" ein Artikel, der nach wie vor für die Rechtsungültigkeit dieser Verpflichtungscheine eintrat, von einem „gemeinen Schwindel" sprach, bei dem die Berliner Presse durch Wiedergabe jener Meldung aus der „Milchzeitung" hineingefallen sei und den Verdacht äußert: Herr Kleinert, der den Prozeß anhängig gemacht, habe im Einverständnis mit dem Prozeßgegner „eine Komödie inszeniert". Die Rechtsgültigkeit der Verpflichtungsscheine ist inzwischen in mehreren Entscheidungen des Berliner Landgerichts ausgesprochen worden. Verfasser des Artikels war Oekonomierat Ring-Düppel, der demnächst auf erhobene Privatklage vor der Berufungskammer des Landgerichts eine Ehrenerklärung zu Protokoll abgab und die Kosten des Verfahrens übernahm. Gegen den verantwortlichen Redakteur Dr. Strehlke erkannte das Schöffengericht unter Berücksichtigung des Umstandes, daß er offenbar den Artikel in gutem Glauben und im Vertrauen auf die Person des Verfassers aufgenommen habe, auf eine Geldstrafe von nur 20 M. Dem Privatkläger wurde die Publikationsbefugnis in der „Deutschen Tageszeitung" zugesprochen.

Die Benutzung der „herrschaftlichen" Vordertreppe durch die Brief- und Depeschenträger der Reichspost, scheint das Maurer Karl Schwabesche Ehepaar, welches das Haus Schaperstr. 2 zu Deutsch-Wilmersdorf zu behüten hat, für eine Mißachtung herrschaftlicher Rechte zu betrachten, denn sie verweist die Postbeamten konsequent auf die Hintertreppe. Dies Verfahren steht im Widerspruch mit einer reichspostalischen Verordnung, die den vielbeschäftigten Postboten die Anweisung giebt, zu den Empfängern der Postsendungen den kürzesten Zugang zu wählen und die sogenannten herrschaftlichen Vordertreppen zu benutzen. Am 3. September war nun der Postbote Paul zum Entsetzen der Frau Schwabe an dieser vorüber die Vordertreppe des genannten Hauses hinaufgegangen und hatte den Zorn der Frau dermaßen erregt, daß sie ihm einige Schimpfworte nachsandte. Als er wieder herunterkam, wurde er von dem Ehepaar recht unliebenswürdig empfangen. Die Frau schleuderte ihm einige Worte zu, die keine Komplimente waren, während sich der Mann sogar zu einem kleinen Genickstoß verstieg. Das Schöffengericht Berlin II verurteilte ihn zu 25 Mark Geldstrafe eventl. 5 Tagen Gefängnis, die Ehefrau zu 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis.

Ein bemerkenswerter Fall von Kleptomanie kam in einer Verhandlung zur Sprache, welche vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II gegen das Dienstmädchen Bertha Eggebrecht stattfand. Die Angeklagte war wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, ihr Verteidiger hatte dann aber das Wiederaufnahme-Verfahren erwirkt. Im März d. J. hatte die Angeklagte bei dem Kammerherrn von Knorr in Charlottenburg gedient. Es kamen dort verschiedene Gegenstände abhanden, ohne daß der Verdacht sich auf die Angeklagte lenkte. Diese bezog dann einen neuen Dienst bei einer Herrschaft in Pankow. Als auch hier wiederholt Diebstähle vorkamen, wurden ihre Sachen durchsucht und dabei wurden denn eine Menge Gegenstände gefunden, die die Angeklagte ihren früheren Herrschaften entwendet hatte. Auffallenderweise waren es alles blanke, metallene Gegenstände. Da waren verschiedene kleine Schwimmer von Nickel, die zu Nachtlampen gebraucht werden, ein unechtes Tintenfaß, ein Salznapf, ein Bierglas mit einem Metalldeckel und ein silbernes Messer. Die Angeklagte hatte in der früheren Verhandlung erklärt, daß sie nicht daran gedacht hätte, die Sache zu veräußern, ebensowenig hätte sie dieselben selbst benutzen können, sie habe sie einfach nehmen müssen. Der Verteidiger hatte in seinem Wiederaufnahmegesuch geltend gemacht, daß die Angeklagte zur Zeit als sie die Diebstähle beging, sich in andren Umständen befand und der medizinische Sachverständige hatte begutachtet, daß Frauen während dieser Zeit bisweilen Handlungen begingen, für die eine begründete Erklärung nicht zu finden sei und für die sie nicht verantwortlich zu machen seien. Dieser Anschauung schloß sich der Gerichtshof in der erneuten Verhandlung an, das frühere Urteil wurde aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt.

E. 100. Ob der Wirt berechtigt ist, in demselben Hause einen Laden für dieselbe Branche, wie sie ein Mieter betreibt, an Dritte zu vermieten, ist von Fall zu Fall nach dem Grundsatz von Treu und Glauben zu entscheiden. In Ihrem Fall, wo der Wirt zuvor Ihnen den zweiten Laden angeboten hat, scheint ein Verstoß gegen Treu und Glauben in dem Vermieten des zweiten Ladens vorzuliegen. Ist das der Fall, so können Sie mit Aussicht auf Erfolg auf vollen Schadensersatz klagen. Ob ein Verstoß gegen Treu und Glauben vorliegt, hängt von der Frage ab, ob nach Lage der gesamten Verhältnisse der Mieter von der stillschweigenden Voraussetzung ausgehen durfte, ein Konkurrenzgeschäft würde in demselben Hause nicht errichtet. — Zur Aufhebung des Vertrages sind Sie nicht berechtigt. — **16.** Unterschlagung ist mit Gefängnis- oder Geldstrafe bedroht. Haben Sie geglaubt, rechtmäßig zu handeln, also zum Verkauf oder Versatz berechtigt zu sein, so liegt keine strafbare Handlung vor. Es ist ratsam, die Raten weiter oder ganz zu bezahlen. — **100 Bukarest.** Machen Sie Ihre Ansprüche gegenüber der Berliner Firma geltend und wenden Sie sich, wenn Sie sich dort benachteiligt glauben, an das Auswärtige Amt in Berlin.

L. B. G. 100. Der Berufsgenossenschaft gehört Ihr Betrieb durch Gesetz an. Glauben Sie dagegen mit Erfolg remonstrieren zu können, so müssen Sie Ihre Beschwerde an das Reichs-Versicherungsamt richten. — **H., Swinemünderstr. 67.** 1. Nur zum Ersten, falls das Gegenteil nicht aus der Abmachung erhellt. 2. Die Herrschaft ist verpflichtet, sechs Wochen lang für Kur und Pflege zu sorgen. Von diesen Kur- und Pflegekosten kann sie den Lohn abziehen. In Ihrem Falle scheint vereinbart zu sein, das Dienstmädchen solle ihrem Wunsche entsprechend den Onkel besuchen. Dann könnte nur der Lohn verlangt werden. — **2 Streitende 555.** Keineswegs: ein nichtdeutscher Ausländer wird nicht durch Länge des Aufenthalts in Deutschland, sondern nur durch Naturalisation Deutscher. —

Berliner Ulk-Trio. Felix Scheuer Strelitzerstr. 1.

Achtung! Posten Stoff- u. Lederhosen a 3 Mark 56002* nur Pallisadenstrasse, Hosenfabrik zur roten 7.

Möbel wegen Aufgabe des Geschäfts spottbillig! 58132* Wiehr, Neue Königstraße 67.

Musikwerke mit auswechselbaren Notenscheiben, sowie Zithern u. Leierkästen. Schönste Familienunterhaltung. Geringe Teilzahl. Neue Königstr. 47 II, Alexanderpl.

Für 20 Mark fertige, wer selbst Stoff hat, Anzug nach Maß mit Zutaten. Weyer, Rosenthalerstr. 6/7. Amt III 8524.

In Ltr.-Fl. empfehle: Cognac 1,25—10,35, Rum 1,00—5,60, Nordhäuser 0,45—1,35. Liqueure, Eiercognac, Citronen- u. Himbeersaft, Port- u. Ungarweine gut u. billigst. Carl Schindler, Chausseestrasse 55.

Dr. med. Schaper homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten. Königgrätzerstr. 27. Spr. 9-1. 4-7.

Rohtabak. Bekannt beste Qualitäten. F. Wienert Nachf. L. Lehmann, Rosenthalerstr. 23.

Roh-Tabak [54722* **E. Nauen,** 3, Templinerstr. 3, a. d. Schwedterstr.

En gros. En detail. **Rohtabak** [52062* Max Otto, Berlin NO., Neue Königstr. 6.

Rohtabak! Prima Java-Einlage, meist Umblatt, pro Pfund nur Mark 0.95. 44142* Karl Roland, Kottbuserstr. 3a. Genau auf Hausnummer achten!

Rohtabak. Größte Auswahl. — Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität. Sämtliche 52132* Fabrikations-Utensilien. Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen. Heinrich Franck, 185 Brunnenstr. 185.

Roh-Tabak, sämtliche Utensilien zur Cigarren-Fabrikation offeriert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen W. Hermann Müller, 22 Alexanderstraße 22.

Roh-Tabak 52132* Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

Rohtabak Tadelloser Brand, billige Preise. Formen. — Neueste Façons. Original-Fabrikpreise. J. Fränkel, Neue Promenade 5. Seb. Gröbel, Brunnenstr. 181.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 28. Dezember.

Freie Volksbühne. Lessing-Theater. 8./9. Abteilung. Der Tartüff. Anfang 2¾ Uhr.
Metropol-Theater. 1. und 2. Abteilung. Kollege Crampton. Anfang 2¾ Uhr.

Anfang 7½ Uhr:

Opernhaus. Feuersnot. Das Mädchen von Navarra.
Nachmittags 3 Uhr: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee.
Montag: Der Ring des Nibelungen. Das Rheingold.
Schauspielhaus. Die Journalisten.
Montag: Das dunkle Thor.
Neues Opern-Theater. Die Ahnfrau.
Nachmittags 2½ Uhr: Die Glocke von Helfenstein.
Deutsches. Der arme Heinrich.
Nachmittags 2½ Uhr: Der Biberpelz.
Montag: Monna Vanna.
Berliner. Maria und Magdalena.
Nachm. 2½ Uhr: Der Struwwelpeter.
Montag: Alt-Heidelberg.
Lessing. Der blinde Passagier.
Montag: Madame Sans-Gêne.
Central. Madame Sherry.
Nachmittags 3 Uhr: Die Geisha.
Montag: Madame Sherry.
Neues. Pastor Hansen.
Nachmittags 3 Uhr: Ledige Leute.
Montag: Pastor Hansen.
Residenz. Die beiden Schulen.
Nachmittags 3 Uhr: Sein Doppelgänger.
Montag: Die beiden Schulen.
Westen. Nanon.
Nachmittags 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Die weiße Dame.
Thalia. Die bösen Mädchen.
Nachmittags 3 Uhr: Lorbeerbaum und Bettelstab.
Montag: Die bösen Mädchen.

Anfang 8 Uhr:

Schiller. O. (Wallner-Theater.) Renaissance.
Nachm. 3 Uhr: Wallensteins Lager. Die Piccolomini.
Montag: Renaissance.
Schiller. N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater). Jugendfreunde.
Nachmittags 3 Uhr: Der Biberpelz.
Montag: Ein Ehrenwort.
Belle-Alliance-Theater. Cupido u. Co. Am Telephon.
Nachmittags 3 Uhr: Die Schuld einer Frau.
Montag: Cupido u. Co. Am Telephon.
Carl Weiß. Die letzten Tage der Antillen.
Nachm. 3 Uhr: Gefallene Mädchen.
Montag: Die letzten Tage der Antillen.
Luisen. Faust. I. Teil.
Nachmittags 3 Uhr: Die Grille.
Montag: Der Rattenfänger von Hameln.
Casino. Moderne Frauen.
Nachmittags 3 Uhr: Ehrliche Arbeit.
Montag: Corradini.
Metropol. Die zwölf Frauen des Japhet.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Nakiris Hochzeit.
Nachmittags 3 Uhr: Frau Luna.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Buntes Theater. Epidemie. — Liebesleid.
Nachm. 3 Uhr: Lustige Ehemann. Haselnuß.
Kleines. Erdgeist.
Nachmittags 3 Uhr: Ackermann.
Montag: Erdgeist.
Palast. Der Dorfbarbier.
Trianon. Die Liebesschaukel.
Nachmittags 3 Uhr: Coralie u. Co.
Montag: Die Liebesschaukel.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Steidl. Specialitäten.
Passage-Theater. Specialitäten.
Passage-Panoptikum. Specialitäten.
Wintergarten. Specialitäten.
Urania. Taubenstr. 48/49. Das Land Tirol.
Invalidenstraße 57/62. Täglich geöffnet von 7—11 Uhr.

Thalia-Theater.

Anfang 7½ Uhr.
Heute und folgende Tage:
Die bösen Mädchen.
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
Nachmittags 3 Uhr:
Lorbeerbaum und Bettelstab.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter Straße 132.
Nachmittags 3 Uhr. Parkett 60 Pf.
Gefallene Mädchen.
Berliner Sittenbild in 4 Akten.
Abends 8 Uhr:
Wiederholung der Fest-Vorstellung zur Feier des 25jährigen Bestehens des Theaters: **Prolog**, gesprochen vom **Dir. Carl Weiss.**
Novität! Hierauf:
Die letzten Tage der Antillen
Großes romantisch-phantastisches Ausstattungsstück in 5 Akten (9 Bildern) von Ernst Ritterfeldt.
Morgen und folgende Tage: **Die letzten Tage der Antillen.**

Trianon-Theater.

Georgenstrasse,
zwischen Friedrich- u. Universitätsstr.
Sonntag, den 28. Dezember,
nachm. 3 Uhr: **Coralie & Co.**
Schwank in 3 Akten
von Valabrègue und Hennequin.
Abends 8 Uhr:
Die Liebesschaukel.
Lustspiel in 4 Akten v. M. Donnay.
Montag: **Die Liebesschaukel.**

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr:
Das Land Tirol.

Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis
25 Pfg.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 54/18

CASTANS Panoptikum

Friedrichstrasse 165.
Weihnachts-Ausstellung
m. reizenden Ueberraschungen für die Kinderwelt wie für Erwachsene!
Kasperle-Theater. Lebende Bilder.
Grosses Konzert.

Passage-Theater.

Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Letzter Sonntag
des Elite-Fest-Programms.
Liane Leischner
in ihrem Repertoire.
Bajerri als Beethoven
Kinematograph:
Krupps Leichenzug.
14 erstklassige Nummern.

Winter Garten

Kolossaler Erfolg:
Geschwister Andersen, Fuss-Equilibristinnen.
Mizi-Gizi, Vortrags-Soubrette.
Die 3 Harveys, Drahtseilkünstler.
Stanley und Wilson, Amerikanisch. Gesangs- u. Instrumental-Akt.
Eine Bojaren-Hochzeit, Russische Gesangs- und Tanz-Scenen.
Die Barowskys, Humoristisch-Gymnastische Produktion.
Perzina's dressierte Affen.
Die 7 Allisons, Akrobaten.
Udel-Quartett.
Steig's Motor- und Bycicle-Rennen.
Eugenie Fougère, franz. Excentric-Tänzerin.
Catherine Barthe.
Pariser Luft, Ballett-Divertissement.
„Biograph".

Bernhard Rose-Theater

Badstr. 58.
Sonntag, 28. Dezember:
Fräulein Doktor.
Lustspiel in 4 Akten von O. Walther und L. Stein. Anfang ½7 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Stadt-Theater.

Alt-Moabit 47—49.
Zwischen zwei Herzen.
Schauspiel in 4 Akten von R. Voß.
Anfang ½7 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**
Mittwoch, 31. Dezember (Silvester):
Buntes Theater.
U. a.: **Je toller, je besser.**

Central-Theater

Sonntag, 28. Dez.: **2 Vorstellungen.**
nachm. 3 Uhr (halbe Preise):
Die Geisha. Abends 7½ Uhr:
Madame Sherry.
Operette in 3 Akten von Hugo Felix.
Montagnachm.: **Schneeweisschen und Rosenrot.** Abends: **Madame Sherry.**

Cirkus Schumann

Sonntag, den 28. Dezember:
2 gr. Vorstellungen. 2
Nachmittags auf allen Plätzen 1 Kind frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise.
Nachmittags: Neu einstudiert:
Pierrots Weihnachten.
Grosse Weihnachts-Kinderpantomime in 2 Akten und 2 Tableaux.
Abends: Die reizende Pantomime
Die lustigen
Heidelberger.
In beiden Vorstellungen
Looping the Loop.
Morgen Montag:
Die lustigen Heidelberger.
Looping the Loop.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Wallensteins Lager.
Hierauf: **Die Piccolomini.**
Sonntagabend 8 Uhr:
Renaissance.
Montagabend 8 Uhr:
Renaissance.
Dienstagabend 8 Uhr:
Renaissance.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilhelmstädtisches Theater).
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Der Biberpelz.
Sonntagabend 8 Uhr:
Jugendfreunde.
Montagabend 8 Uhr:
Ein Ehrenwort.
Dienstagabend 8 Uhr:
Jugendfreunde.

Belle-Alliance-Theater.

Heute u. folgende Tage: Anf. 7½ Uhr.
Cupido & Co.
Schwank mit Ges. u. Tanz in 3 Akten.
Hierauf:
Am Telephon.
Drama in zwei Aufzügen.
Heute nachmittag 3 Uhr, zu kleinen Preisen: **Die Schuld einer Frau.** Hierauf: „Er."

Kleines Theater

(Schall und Rauch)
Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr bei über die Hälfte ermässigten Preisen:
Ackermann.
Abends 8 Uhr: **Erdgeist.**
Eine Tragödie in 4 Akten von Frank Wedekind.
Morgen: **Erdgeist.**

Residenz-Theater.

Anfang 7½ Uhr.
Die beiden Schulen.
(Les deux Ecoles.)
Lustspiel in 4 Akten v. Alfr. Capus. Deutsch von Theodor Wolff.
Nachm. 3 Uhr: **Sein Doppelgänger.**

Luisen-Theater.

Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Die Grille.
Abends 8 Uhr: **Faust.** (I. Teil.)
Die Kasse ist von 10 Uhr an ununterbrochen geöffnet.
Morgen: **Der Rattenfänger von Hameln.** — Dienstag, zum erstenmal: **Der richtige Schwiegersohn.** — Mittwoch: **Anna Liese.** — Donnerstag nachmittags: **Rattenfänger von Hameln.** 8 Uhr: **Der richtige Schwiegersohn.** Freitag: **Robert und Bertram.** Sonnabend: **Hamlet.**

Buntes Theater

Köpnickerstr. 68. Anfang 8 Uhr.
3 Uhr: Ueberbrettl-Vorstellung: Lustige Ehemann. — Haselnuss.
8 Uhr: **Liebesleid.** Komödie in 3 Akten von Oskar Méténier. Deutsch von Max Schönau.
Vorher: **Abergläubisch** v. Masius.

Apollo-Theater.

Vorletzte Nachmittags-Vorstellung
3 Uhr: **Frau Luna**
zu ermäßigten Preisen.
Vorher: **Erstklassige Specialitäten.**
Kassen-Eröffnung 2 Uhr. Anf. 3 Uhr.
Abends 8½ Uhr: **Nakiris Hochzeit.**
Ausstattungs-Operette v. Paul Lincke.
Vorher um 7½ Uhr:
Specialitäten.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.
Am 1. Januar nachmittags 3 Uhr:
Frau Luna.

Palast-Theater

Burgstraße 22. Früher: Feen-Palast.
Heute: Wiederholung der grossen
Weihnachts-Fest-Vorstellung.
8½ Uhr: 8½ Uhr:
Der Dorfbarbier
Oper.-Vaudeville mit Gesang u. Tanz von Gumbert.
Dazu das unvergleichliche
Dezember-Programm.
Anfang **7** Uhr. Entree **50** Pf.
Einladung zum 31. Dezember 1902
Gr. Silvester-Vorstellung u. Premiere,
8½ Uhr: **Auf hoher See.**
Lebensbild m. Gesang u. Tanz in 3 Akten.
Nach der Vorstellung: Abschied vom alten und Begrüßung des neuen Jahres. Tanz frei.
Ehren- und Vorzugskarten gültig.

Gratweils Bierhallen

Theater u. Variété
Kommandanten-Straße 77/79.
Direktion: **Carl Haverland.**
Am 31. Dezember 1902 (Silvester):
Gr. Silvester-Ulk-Vorstellung.
(Ein Jubel- und Trubel-Abend.)
Um 12 Uhr präcise:
Begrüßung des neuen Jahres durch das gesamte Künstlerpersonal.
Fanfaren-Märsche d. verstärkt. Theater-Orchesters (Militär-Musik).
Nur einmalige Aufführung:
Das lachende Berlin
oder: **Eine Silvesternacht in den Gratweilschen Bierhallen.**
Scherzbild in 1 Aufzuge unter Mitwirkung d. gesamten Künstlerpersonals m. Direktor **Carl Haverland,** Bertha Hofmann, Franz Müller, Anna Carlsen, Hermann Grosch, Ernst Kühne, Rose Brandt in den Hauptrollen.
Gr. Silvester-Ball
Um 1 Uhr: Punsch- und Pfannkuchen-Polonaise mit Ueberraschungen und Präsentverteilung, u. a.: Die Gratweilschen Bierhallen im Schnee.
Anfang der Vorstellung: 8 Uhr.
Die Direktion.

Metropol-Theater.

Heute und die folgenden Tage:
Die zwölf Frauen
des
Japhet.
Vaudeville in 3 Akten von Mars u. Desvallières. Lieder und Text von Julius Freund. Musik von Victor Holländer.
Zwei grosse Balletts.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi, Henry Bender. Hermann Haak.
Mittwoch, 31. Dezember:
Grosse Silvester-Feier
verbunden mit
Tanz-Kränzchen.
Alles andre besagen die Plakate an den Anschlagsäulen.
Rauchen überall gestattet.
Anfang ½8 Uhr.

Casino-Theater.

Lothringer Straße 37.
Das glänzende Special-Programm.
Noch einige Tage: **Corradini.**
9 Uhr: Mit glänz. neuer Ausstattung
Moderne Frauen.
Neue Couplets! Neuer Walzer rc.
Wochentags 8, Sonntags 7½ Uhr.
Sonntagnachm. 4 Uhr: **Ehrliche Arbeit.**

Steidl-Theater

Oranienburg. Thor — an der Friedrichstr.
Täglich 8 Uhr. Sonnt. 7 Uhr.
Vorverkauf 40 Pf. — Entree 50 Pf.
Steidl-Sänger.
(Fritz Steidl, Schezerl, Müller, Lipart, Reising, Wehling, Corvinus, Hans und Munkel.)
Neu: **Am Weihnachtsabend.**
Lebensbild von Fritz Steidl.
Entree **50** Pf. (Vorverk. **40** Pf.) bei **Kühle,** Friedrichstr. 115.

Sanssouci

Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
Unterm Weihnachtsbaum.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Am Silvester-Abend:
Silvester-Ulk-Vorstellung und Ball.

W. Noack's Theater.

Direktion: **Robert Dill.**
Brunnenstrasse 16.
Der grosse Wohlthäter.
Volksstück mit Gesang von H. Wilken.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke 3
Theater- und Specialitäten-Vorstellung.
Wochentags: Entree frei!
5 Künstler-Kapellen 5
Special-Ausschank der Berliner Bockbrauerei.

Reichshallen.

Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Tageskasse 11-1½ Uhr.
(Reusch, Bettelo, Stone, Böhme, Ratzsteidl, Bittner rc.)

Cirkus Busch.

Sonntag, den 28. Dezember:
Zwei Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr: **Der lustige Dorfbarbier.** Höchst kom. Pantomime. — Abends **7½** Uhr: **Dahomey.** Elefanten im Urwald und auf der Flucht. In beiden Vorstellungen: **Seelöwen.**

Alhambra

Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag und Dienstag:
Großer Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester. Anfang 5 Uhr. [5221L*] **A. Zameitat.**

Neues Konzerthaus

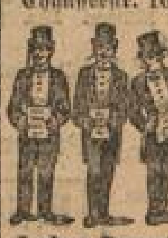
Am Alexanderplatz im Grand Hôtel
Heute wie folgende Tage:
Einödshofer-Konzert.
Säle u. Vereinszimmer sind zu Versammlungen u. Festlichkeiten aller Art im Februar u. März 1903 noch zu vergeben.

Berliner Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg. Jeden Sonntag: **Fidicinstraße 2/3.**
Przywarski-Konzert.
(Kapelle d. Königin Augusta Garde-Grenadier-Reg. Nr. 4 in Uniform.)
Im Hohenzollern-Saal: Großer Ball.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. 5004L*
Empfehle den geehrten Vereinen **Säle** zur Abhaltung von **Festlichkeiten.** August Faddatz, Oekonom.

Germania-Prachtsäle.

Chausseestr. 103. Arnold Scholz. Chausseestr. 103.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:



Hamburger Sänger.
Direktion: **Otto Steidl** und **Wilh. Wolff.**
Stets wechselndes Programm.
Anfang **6** Uhr. Eintritt **50** Pf.
Jeden Donnerstag: **Bergter-Konzert**
und **Familien-Kränzchen.**
Jeden Sonntag von 5 Uhr ab: Grosser Ball.
8 große und kleine Säle unter coulanten Bedingungen zu vergeben.

Wo amüsiert man sich grossartig?
In Schneegelsbergs Festsälen

Inhaber: **Max Schindler**
Hasenheide 21 und **Jahnstrasse 8.**
Heute: **Großer Ball**
verbunden mit **Cigarren-, Bonbon-Regen** und diversen Ueberraschungen.
Entree: **Mittwochs frei, Sonntags 15 Pf.**
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
5202L* **Max Schindler.**

Amt IV. 1278.

Treptow. Bade's Volksgarten

Parkstraße. Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn (Siemens).
Jeden Sonntag: **Ball.** — Vereinen bestens empfohlen.

Graumanns Festsäle

Naunynstrasse 27.
Meine eleganten Salons mit Bühne sind noch einige **Sonnabende** und **Sonntage** an Vereine zu vergeben. 4380L*
Sonnabend der **13. Dezember** und **3. Januar** und **Sonntag,** der **14. Dezember** und **4. Januar** sind **frei geworden.**
Fernsprecher Amt IV Nr. 7324. **Gustav Graumann.**

Etablissement
Buggenhagen

am Moritzplatz.
Heute Sonntag:
Militär-Konzert
3. G.-Gr.-R. z. F. (Herr **Goerisch.**)
Im Kaisersaal:
Norddeutsche Sänger.
Morgen Montag: 3. G.-Gr.-Reg. z. F. Herr Goerisch.

Wintergarten

Mittwoch, 31. Dezember 1902:
Grosse Silvester-Feier.
Der Vorverkauf findet täglich an der Kasse des Wintergartens statt.

Urania.

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagsäulen.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
5205L* **C. F. Walter.**

Achtung! Achtung!
Drucksachen

für Private und Vereine liefert schnell, korrekt und preiswert
Druckerei „Süd-Ost",
Wrangelstr. 86.
5222L* Telephon IV, 7091

Gesellschaftshaus

Swinemünderstr. 42.
Tägl. Theater- u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
Säle für Gesellschaften, Vereine coulant zu vergeben. **Noch einige Sonnabende frei.** 5238L*

Johannisthal.

Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Kaffeeküche. — Kegelbahn. — Ausspannung. — **Saal** für Vereine und Versammlungen.

Königstadt-Casino.

Holzmarktst. 72, Ecke Alexanderst.
Täglich erstkl. **Specialitäten-Vorstellung.** Jed. Mittwoch, Sonnabd. und Sonntag **Tanzkränzchen.**
Anf. Wochent. 8, Sonntags 6 Uhr.

Schweizer Garten.

Am Königsthor. — Am Friedrichshain.
Jeden Sonntag: Gr. Ball
im neuparkettierten grossen Saale.
Mittwoch, 31. Dezember:
Silvester-Maskenball.
Im Januar und Februar sind noch Sonnabende an Vereine zu vergeben.

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstrasse 145.

Wer-Stoff-hat.

Fertige Anzug 20 M., feinste Zuth., 2 Anproben, für guten Sitz bekam goldne Medaille. Handnäharbeit. 81/5
Ludwig Engel,
Prenzlauerstraße 23, 2 Tr.,
nahe Alexanderplatz. Gegr. 1892.
Komme auch Maßnehmen ins Haus. Bitte Postkarte.

Honig! Unverfälscht. Deutscher Bienenhonig, beste Qualit. vers. die 10 Pfunddose zu 7,00 M., 5 Pfd. 4,30 M. franco. Garant. Rücknahme.
E. Reil, **Nordloh,** Bahnhof Augustfehn, Oldenbg.*

Rum

sehr kräftig und von feinstem Aroma per ¾ Ltr.-Fl. 1,00 bis 5,00.
Punsch und **Glühwein,** Fl. 75 Pf. bis 4,00.
F. Willumeit,
Alexanderstr. 62. [5952L*
Potsdamerstr. 48 (Eing. Kurfürstenstr.)
Skalitzerstr. 135. — Reichenbergerstrasse 87 u. Löwestr. 12.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41.
Specialarzt für [50/11*
Haut- und Harnleiden.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Dr. Schünemann,
Specialarzt für **Haut-, Harn- und Frauenleiden. Seydelstr. 9.**
½12—½3, ½6—½8, Sonnt. 9-11.

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132—135 (Versand-Abteilung).
Rosenthalerstr. 27—29. — Oranienstr. 52—55.

Neujahrskarten u. Scherz-Artikel

Karten mit Aufschrift und Goldschnitt Dtz. 8, 10, 12 Pf.
Doppelkarten mit Goldschnitt Dtz. 25 u. 30 Pf.
Postkarten mit Aufschrift 3 St. 10, 15, 24, 30 Pf.
Karten mit Verzierungen und Couverts Dtz. 35, 38, 55 Pf.
Couverts für Visit und Neujahrskt. 25 St. 13, 20, 25 Pf.

Prallinées mit Scherzartikeln gefüllt Dtz. 60 u. 90 Pf

Knackmandeln / Wallnüsse mit Scherzartikel gefüllt 90 Pf.

Früchte m. Scherzartikeln gefüllt Dtz. 90 Pf., 1.10, 2 Mk.

Knallbonbons mit Mützen Dtz. 15, 35, 40 Pf.
mit Scherz-Artikeln Dtz. 95 Pf., 1.50, 2.50, mit Musikinstrumenten 95 Pf., 1.50, 2.50

Konfekt m. Scherzartikeln gefüllt Dtz. 90 Pf., 1.10, 2 Mk.
Gebäck „ 90 Pf., 1.10, 2 Mk.
Gigerlstöcke mit Stimme 30 Pf.
Luftschlangen 25 Stück 13 Pf.
Schneebälle m. Papierfüll. Dtz. 22 Pf.

Pfannkuchen mit Papierfüllung Dtz. 33 Pf.

Bleifiguren mit Scherzfüllungen und Löffel zum Giessen Dtz. 90 Pf.

Flöten und Trompeten 2 und 6 Pf.

Abreisskalender 1903 Bild-Kalender 18, Tiroler Kalender 38 Pf., Uhr-Kalender m. geh. Uhr 1.35

Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Cognac

	1/1 Fl.	1/2 Fl.
Deutscher Cognac	1.15	65 Pf.

Ungar. Cognac 1/1 Fl. * 1.80 *** 2.10 Mk.

	1/1 Fl.	1/2 Fl.
Französ. Cognac J. Dupont & Co.	2.70	1.50

Rum, Arrak

	1/1 Fl.	1/2 Fl.
Rum (Verschnitt)	1.20	70 Pf.
Jamaika-Rum	1.65	90 Pf.
Fein-Jamaika-Rum	2.70	1.40
Extraf. Jamaika-Rum	3.90	2 Mk.
Arrak de Goa	1.90	1.05
Extraf. Arrak de Goa	2.85	1.50

Punsch-Extrakt

	1/1 Fl.	1/2 Fl.
Rum-Punsch-Extrakt	1.40	80 Pf.
„ „ I	1.75	95 Pf.
Arrak-Punsch-Extr.	1.40	80 Pf.
„ „ I	1.75	95 Pf.
Glühwein-Extrakt	1.90	80 Pf.
Burg.-Punsch-Extr.	1.40	1 Mk.

Caviar

	Topf ca.	1/4	1/1	1/2 Pfd.
feiner Stör		1.05	1.85	3.50
feiner Malossol		1.25	2.40	4.60
feiner Beluga		2.20	4.30	8.50

Glas

Bierbecher mit Goldr. 7 u. 9, gesch. 18 Pf.
Bierbecher mit starkem Boden, Goldr., Reichsadler 40 Pf.
Thee- u. Bierbecher mit Bordüre 10 Pf.
Punschgläser gepresst 9 u. 12 Pf.
Likörkelche mit Goldr. 15, gesch. 10 Pf.

Rot- u. Weissweingläser 16 Pf.
Sektbecher 6 u. 12, m. Goldrand 9 Pf.
Portweingläser 12 Pf., gesch. 15 Pf.
Obstschalen 17, 25, 35 Pf.
Obstteller 5 Pf.
Glas-Bowlen gesch. 3 bis 5.25 Mk.
Bowlenkannen geschliffen 95 Pf.
Bowlen rheinisch Steinzeug 2.40 bis 4.50

Krystall-
Bowlengläser 14 Pf.
Rotweingläser 13 Pf.
Sektkelche 12 Pf.

Trinkgarnitur Krystall mit Blumenschliff

Rotweinglas	36 Pf.	Portweinglas	30 Pf.
Weissweinglas	36 Pf.	Sektkelch	36 Pf.
Bowlenglas	40 Pf.	Biertulpe	40 Pf.
Likörkelch	27 Pf.	Bierbecher	32 Pf.
Selterbecher	25 Pf.	Theebecher	30 Pf.

Rum No. 3 Façon

ca. 50 Proz. stark, a Literflasche 1,10 M., 10 Literfl. 10 M. inkl.

Jamaica-Rum
echt und echt Verschnitt
a Ltrfl. 1,60, 2,10, 2,50, 3,10, 4,50. 10 Fl. 10 Pf. billiger.

Glühwein-Extrakt
hochfein im Geschmack
a Literfl. M. 1,30. 10 Fl. M. 12,— inkl.

Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack
* ** *** a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,—

Eugen Neumann & Co.

Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676. Genthinerstrasse 29. Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Stralauerstr. 56. Steglitz, Albrechtstrasse 18.

Niederlagen:
Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48. Grüner Weg 60. Elsasserstr. 71. Putbuserstr. 35.

5664L*

Heize

mit

5700*L

Anhaltische Kohlenwerke MONOPOL Mariengrube

Brikets

Ziehung am 15. Januar 1903.
Badische

XI. Pferde-Lotterie

5063 Gewinne. Gesammtwerth Mark

100 000

darunter 1 à 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc.
Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantirt.
Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Ein einziger Versuch überzeugt auch Sie!

Das einstimmige Urteil von Autoritäten der Wissenschaft, Fachleuten u. Kennern erbringt den unanstastbaren Wahrheitsbeweis dafür, daß die echten **Noa's Original-Extrakte** zur kinderleichten Selbstbereitung sämtlicher Liqueure 2c. sich durch **hervorragende Güte und Wohlfeilheit im höchsten Maße vor vielen andern auszeichnen und stets die besten sind und bleiben.** Preis per Flasche Extrakt hinreichend für 2 bis 3 Liter und mehr **trinkfertigen Cognac, Rum, Branntwein** oder **Liqueur,** jenach Sorte **25, 35, 40, 50, 60, 75** 2c. [56672*

Wertvolles 114 seitig illustriertes Recepthuch: **„Die Destillation im Haushalte“.** 9. Auflage, gegen Einsendung von nur 20 Pf. in Marken. (Bei Bestellung Zurückvergütung.)

Alleiniger Erfinder und Fabrikant:
Max Noa, Berlin N., Reinickendorferstr. 48.

Detailverkauf in allen durch meine Plakate erkenntlichen Niederlagen. Wo nicht erhältlich direkter Versand. Für Berlin und Vororte frei Haus; sonst Postversand. Täglich neue begeisterte Anerkennungen; **8 mal prämiiert mit Ehrendiplomen, Gold- und Silber-Medaillen.**

Hüten Sie sich vor auf Täuschungen berechneten Nachahmungen.

Anker-Brikets

48/8*

Allgemein beliebter prämiierter
Kräuter-Korn
Ueberall zu haben. 53/5*
Generalvertreter für Berlin:
Paul Báron
S. 14, Dresdener Strasse 38.
Telephon IV, 1878.

Elegante Gesellschafts- und Jackett-Anzüge

J. Baer,

BERLIN N.
26, Badstrasse 26,
Ecke Prinzen-Allee,
u. 37 Schliemannstrasse 37
empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten **streng festen** Preisen:
Herren- u. Knaben-Garderobe. 52033*
Arbeitssachen.
Grosses Stofflager
zur Anfertigung nach Mass.

Elegante Joppen und Paletots.

Reinhold Werner

Schneidermeister 57362*
jetzt nur: Gr. Frankfurterstr. 70, parterre u. I. Etage.
Elegante Anzüge und Paletots
nach Mass von 30 Mark an. — Telephon Amt VII No. 23.
Englische Damen-Kostüme und Jacketts (Gesellenarbeit).
Elegante Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Lebens-Versicherung.

Unfall-Versicherung. | Haftpflicht-Versicherung.

Versicherungsbestand: 920 Millionen M. **Victoria zu Berlin.** Gesamt-Vermögen: 820 Millionen M.

Gewinn-Reserven für die Versicherten 54 662 685 M.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1901 78 375 901 M.

Die „Victoria“ ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft, sie hat die praktischten Versicherungsformen und die liberalsten Bedingungen.

Pro 1901 erhalten die Versicherten 15 315 557 M. Ueberschuss als Dividende.

Volks-Versicherung.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**
Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 52192*

Bad Frankfurt 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | **Ritter-Bad** 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:
Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Sool-, Kiefer, Schwefel, Fichtennadel-Bäder.

Rumsch & Hammer, Maschinenfabrik, Forst i. L.

Wäschereimaschinen 56181L*
für Dampf- und Hand-Waschanstalten.

Ca. 1200 Stück im Betriebe. | Ca. 350 Stück im Betriebe.

Von Mark 150,— an.

Von Mark 250,— an.

Wir fabrizieren **komplette Einrichtungen** für **Waschanstalten, Institute, Heilanstalten, Hotels** etc.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Leid, in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, fünfter Wahlkreis. Die Bestattung unsres unter so tragischen Umständen aus dem Leben geschiedenen Parteigenossen Josef Melcher findet heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeinde-Kirchhof in Tegel statt.

Schöneberg. Der Verein für Frauen und Mädchen von Schöneberg und Umgegend veranstaltet heute Sonntag (4. Weihnachts-Feiertag) in Obst's Festsälen, Meiningerstr. 8, sein Weihnachts-Vergnügen, speciell für seine Mitglieder, Freunde und Bekannten. Entree 10 Pf. Anfang nachmittags 4 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Schmargendorf. Diejenigen Genossen, welche bereit sind, dem Konsumverein in Steglitz beizutreten, werden zu einer heute Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Wirtshaus Schmargendorf stattfindenden Besprechung mit dem Vertreter des Konsumvereins eingeladen. Die Silvesterfeier findet im gleichen Lokal statt und wird um zahlreiches Erscheinen der Genossen mit ihren Familien gebeten.

Ober-Schöneweide. Die Parteigenossen und Genossinnen werden ersucht, sich vollzählig heute Sonntag, 8 Uhr morgens, bei Kaufholt, Wilhelminenhofstraße 18, zur Flugblattverbreitung einzufinden.

Lokales.

Wirkungen der Arbeitslosigkeit.

Wie sehr die Wohnungsnot nicht nur im vorletzten, sondern auch noch im letzten Jahre die Frequenz der Familienabteilung des städtischen Obdachs beeinflußt hat, das haben wir kürzlich an der Hand der Angaben des neuesten, den Zeitraum vom 1. April 1901 bis zum 31. März 1902 behandelnden Rechenschaftsberichtes der Obdachverwaltung gezeigt. Die Verminderung der Arbeitsgelegenheit, die seit mehreren Jahren wieder begonnen hat und noch immer andauert, tritt in ihren Wirkungen mehr bei der Frequenz der Abteilung für nächtlich Obdachlose hervor.

An den folgenden Zahlen möge man ermessen, wie schwer die Opfer sind, die die herrschende Arbeitslosigkeit im vorigen Jahre der Berliner Arbeiterschaft auferlegt hat. Die Zahl der vom städtischen Obdach in der Abteilung für nächtlich Obdachlose beherbergten Personen hatte sich schon von 1899/1900 zu 1900/01 von 371 651 auf 416 957 erhöht. Im Etatsjahr 1901/02 ist sie noch weiter gestiegen und hat die geradezu entsetzliche Höhe von 562 858 erreicht. Noch niemals, so lange das Obdach der Stadt besteht, ist eine ähnlich bedeutende Frequenz beobachtet worden. 521 716 männliche und 41 142 weibliche Personen mußten im letzten Jahre die, wie man weiß, nicht allzu verlockende Gastfreundschaft des städtischen Obdachs in Anspruch nehmen, um sich wenigstens für die Nacht gegen die Unbilden der Witterung zu schützen! Im Januar 1902 wurden allein 87 053 Personen beherbergt, gegen 72 810 im Januar 1901. Die höchste Frequenz wurde am 5. Januar 1902 mit 3282 Personen erreicht, und noch an elf andren Tagen ging die Frequenz über 3000 hinaus. Im Winter 1900/01 war die überhaupt höchste Frequenz beträchtlich unter 3000 geblieben; sie fiel mit 2794 Personen auf den 24. Februar 1901. Der Bericht der Obdachverwaltung hebt die in der Abteilung für nächtlich Obdachlose eingetretene Frequenzsteigerung hervor: Diese Abteilung zeige „auffallenderweise“ eine immer noch steigende Besuchsziffer. „Auffallenderweise“? Das sieht ja fast aus als ob der Verfasser des Berichts sich gar nicht zu erklären vermag, woher diese Frequenzsteigerung kommt! In der That hat der Magistrat und die zu ihm haltende freisinnige Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung in der Frage der Arbeitslosigkeit ebenso wie in der Frage der Wohnungsnot „unentwegt“ die Ansicht vertreten, daß von einer „außergewöhnlichen“ Not keine Rede sein könne.

„Auffallend“ wird diesen Notstandsleugnern vermutlich auch die Zunahme der Frequenz einer andren städtischen Anstalt erscheinen. Wir meinen das Arbeitshaus, dessen Rechenschaftbericht soeben veröffentlicht wird. Die Arbeitshausfrequenz ist mit ihrem Auf und Ab gleichfalls ein ziemlich zuverlässiges Barometer der Arbeitslosigkeit und des Notstandes. Obdach und Arbeitshaus gehören in dieser Beziehung eng zusammen, und auch für den erwerbs- und unterkunftslos gewordenen Arbeiter ist es ja von der einen Anstalt zur andren häufig nur ein einziger Schritt. Bekanntlich wird, wer die „Gastfreundschaft“ des städtischen Obdachs zu oft in Anspruch nimmt, der Polizei ausgeliefert und ins Arbeitshaus gesteckt. Von 1900/01 zu 1901/02 stieg im Arbeitshause die Zahl der Aufnahmen von 1204 auf 1470, speciell die Zahl der Neuaufnahmen (also ohne die Zurückverlegungen aus Krankenhäusern usw.) von 1065 auf 1392. Bei den weiblichen Korrigenden verminderten sich die Neuaufnahmen von 214 auf 208; seit 1902 werden Mädchen unter achtzehn Jahren nicht mehr ins Arbeitshaus gesteckt, sondern der Fürsorge-Erziehung überwiesen. Bei den männlichen Korrigenden vermehrten sich die Neuaufnahmen von 851 auf 1184. Die Unterscheidung der Berufe ergiebt eine Steigerung z. B. für Industrie, Bauwesen, Bergbau von 483 auf 674, für wechselnde Lohnarbeit und häusliche Dienste von 257 auf 325, für Handel und Verkehr von 61 auf 97 usw. Nicht minder lehrreich ist die Unterscheidung der Ueberweisungsursachen. Die Aufnahmezahl stieg bei Bettelei von 632 auf 853, bei Obdachlosigkeit von 219 auf 321, außerdem bei Kuppelei (seit 1901 können Inhälter dem Arbeitshaus überwiesen werden) von 0 auf 10.

Solche Zahlen bedürfen keiner weiteren Erläuterung. Ihre Zunahme hat der städtischen Verwaltung viel zu schaffen gemacht und die Ausgaben des Arbeitshauses, wie des Obdachs stark anschwellen lassen. Indirekt wird so die Stadt schließlich doch gezwungen, Notstandshilfe zu leisten — aber diese Hilfe ist freilich nur ein trauriges und beschämendes Surrogat für das, was die Socialdemokratie von der Gemeinde fordert. Die Verpflichtung zu direkter Hilfe, zu umsichtig verhütenden Maßregeln, zu thatkräftiger Bekämpfung der Wohnungsnot und möglichster Linderung der Arbeitslosigkeit wird von unsrem Stadtfreisinn nicht anerkannt. Solche Hilfe verpönt man als socialistisch und viel zu teuer. Lieber läßt man erwerbslos gewordene Arbeiter ins Obdach gehen und im Arbeitshaus enden. Das ist denn doch immer noch billiger — und echt freisinnig!

In der freisinnigen Volkspartei am Orte ist wegen Aufstellung des Landtagswahl-Kandidaten ein Zank ausgebrochen. Das freisinnige Wahlkomitee für den dritten Berliner Landtags-Wahlkreis hat in seiner letzten Sitzung den Stadtverordneten Rosenow als Kandidaten für die bevorstehende Ersatzwahl aufgestellt. Vor diesem Beschluß war der Antrag gestellt worden, die Kandidatenwahl den Wahlmännern zu überlassen. Dieser Antrag wurde mit 15 gegen 14 Stimmen abgelehnt, worauf die Minderheit sich entfernte. Die Zurückgebliebenen erklärten sich dann einstimmig für die Kandidatur Rosenow und beschlossen, sämtliche neu zu wählenden Wahlmänner auf diese Kandidatur zu verpflichten.

Die entstandenen Meinungsverschiedenheiten wurden in der „Freisinnigen Zeitung“ zur Sprache gebracht, und nun meint ein Anhänger Rosenows in der „Berliner Zeitung“, daß von den Gegnern in der Partei eine Ueberrumpelung geplant werde. Das Schreiben an die „Berl. Ztg.“ schließt mit den Worten:

Jeder, der auf Gradheit und Biederkeit noch einigen Wert legt und nicht will, daß durch häßliche Schliche, Kniffe und Pfiffe die Freisinnige Volkspartei innerlich noch mehr leide, als dies bedauerlicherweise in ohnehin genügendem Maße der Fall ist, kann nicht dringend genug gebeten werden, sich treu auf die Seite der Mehrheit zu stellen und für die Wahl des Stadtv. Rosenow mit allen Kräften einzutreten.

Dieser Lärm erscheint uns als Vorspiel zu den größeren Sorgen, die der Freisinnigen Volkspartei bei den Hauptwahlen des nächsten Jahres erblühen werden.

Die Krankenunterstützungsdauer ist bei den Orts-Krankenkassen Berlins im letzten Jahre, wenn man die Gesamtzahl ihrer Mitglieder in Betracht zieht, in bemerkenswerter Weise geändert worden. Im vorletzten Jahre hatten von 55 Kassen mit 369 896 Mitgliedern 24 Kassen mit 122 981 Mitgliedern (33,2 Proz. aller Mitglieder) eine 52wöchige Krankenunterstützung und 7 Kassen mit 85 227 Mitgliedern (23,1 Proz. aller) eine 39wöchige Krankenunterstützung gewährt. Im letzten Jahre gewährten von 55 Kassen mit nur noch 362 360 Mitgliedern 23 Kassen mit 116 021 Mitgliedern (32,0 Proz.) eine 52wöchige und 8 Kassen mit 82 730 Mitgliedern (22,8 Proz.) eine 39wöchige Unterstützung. Hiernach ist im letzten Jahre die 52wöchige wie die 39wöchige Krankenunterstützung auf einen kleineren Kreis von Versicherten beschränkt worden. Etwas kleiner geworden ist andrerseits auch der Kreis derjenigen Versicherten, die nur die gesetzliche Mindestleistung einer 13wöchigen Unterstützung erhielten. Im vorletzten Jahre waren 11 Kassen mit 77 080 Mitgliedern (20,8 Proz. aller Mitglieder) über diese Leistung nicht hinausgegangen. Im letzten Jahre gewährten 10 Kassen mit 74 886 Mitgliedern (20,7 Proz.) die 13wöchige Unterstützung. Erweitert wurde dafür der Kreis der Versicherten mit 26wöchiger Unterstützung, und zwa von 13 Kassen mit 84 608 Mitgliedern (22,9 Proz.) auf 14 Kassen mit 88 723 Mitgliedern (24,5 Proz.).

Das Wetter an den Weihnachtstagen hat alle Erwartungen getäuscht. Statt Frost und Schnee brachte das Fest uns Sturm und Regen. In der Nacht zum zweiten Feiertag ging in den Frühstunden über einen Teil von Berlin ein schweres Gewitter nieder, das mit einem halbstündigen Hagelschlag verbunden war. Erbsen- und bohnengroße Schlossen sausten hernieder und bedeckten handhoch die Straßen und die Felder nach Spandau zu. Der Sturm richtete vielfach Schaden an, in der Stadt wurden Dächer abgedeckt, draußen Bäume entwurzelt oder an den Kronen abgebrochen. Der Verkehr nach den Vororten war gleich Null. Die Eisenbahnverwaltung, die für alle Fälle besondere Vorkehrungen getroffen hatte, konnte ihn ohne Anstrengung auch mit den gewöhnlichen Mitteln bewältigen.

Große Posten unverkaufter Weihnachtsbäume lagerten noch am gestrigen Morgen in den verschiedensten Stadtgegenden auf Plätzen und Straßen. Für ihre Beseitigung trugen die Händler, die zum großen Teil ohne Nutzen gearbeitet, nicht mehr Sorge. Der Umsatz an Weihnachtsbäumen ist gegen das Vorjahr ganz erheblich zurückgeblieben und der Minderverkauf an Tannen wird von Fachleuten auf 50 000 Exemplare geschätzt. Auf dem Lehrter Bahnhof, wo am Dienstag ein ganzer Zug mit Weihnachtsbäumen eintraf, wurde nicht einmal die erste Lieferung voll abgesetzt und ebenso sind auf dem Stettiner und Görlitzer Bahnhof bedeutende Mengen Ueberstände liegen geblieben. Die Schuld an diesem geringen Absatz trugen die Großhändler, die zu hohe Preise für die Tannen forderten und noch am Tage vor Heiligabend für das Schock kleiner Bäume 60 M. verlangten.

Paketverkehr zu Weihnachten. Als Weihnachtszeit pflegen die Tage vom 12. bis zum 25. Dezember einschließlich gerechnet zu werden. Die Gesamtstückzahl der bei der Post aufgegebenen und eingegangenen Pakete in Berlin hat heuer zum erstenmale die Summe von 2 Millionen überschritten. Sie betrug 2 083 533. Die Zunahme betrug hier noch etwas über den achten Teil einer Million, genau 125 072 Stück, während im Vorjahre die Vermehrung nur 52 000 Stück betragen hatte. Aufgegeben wurden in Berlin in diesem Jahre 1 332 536 Stück, während 750 997 Pakete für Berlin eingingen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erhält Konkurrenz. Eine neue Tageszeitung wird vom 1. Januar nächsten Jahres ab in Berlin erscheinen, „Die Hochwacht, deutsch-vollkische Tageszeitung“, das Organ des deutschen Volksbundes. Die Chefredaktion übernimmt der Reichstags-Abgeordnete Dr. Otto Böckel, das Direktorium bilden Prof. Dr. Paul Förster, Regierungsrat Schadewill und Schriftsteller Hans von Mosch.

Der Agent König aus Halberstadt, welcher während der Verhandlung des Brandtschen Millionenprozesses vom Fleck weg wegen dringenden Verdachts der Urkundenfälschung verhaftet wurde, hat dem Rechtsanwalt Ulrich seine Verteidigung übertragen. König behauptet nach wie vor, daß er unschuldig sei. Er will einen Beweis antreten dafür, daß er die fraglichen Urkunden von einem Herrn in Amsterdam erhalten habe, den er nach dessen ganzem Auftreten für einen Beamten beim dortigen Grundschuldbuchamt habe halten müssen. Sollten die Urkunden nicht echt sein, so sei er selbst das Opfer eines Fälschers geworden. Die Voruntersuchung dürfte umfangreich und langwierig werden, da König sich auf Zeugen beruft, die vor Jahren in Amsterdam gelebt haben und voraussichtlich erst ermittelt werden müssen.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Um dem Unfug in der Silvesternacht zu steuern, werden seit Jahren die in dieser Nacht vorfallenden Uebertretungen nicht durch polizeiliche Strafbestimmung erledigt, sondern der kgl. Staatsanwaltschaft zur gerichtlichen Verfolgung übermittelt. Trotz der alljährlichen Warnungen vor Unfug in der Silvesternacht und dem Hinweis auf die Folgen mußten doch in der vergangenen Silvesternacht 161 derartige Fälle zur gerichtlichen Ahndung gebracht worden, von denen 29 zu Freiheitsstrafen von drei Tagen bis vier Wochen Haft, 118 zu Geldstrafen von 3—60 M. führten; in einem Falle erfolgte ein Verweis, in elf Fällen Freisprechung bezw. Einstellung des Verfahrens.

Unter falscher Flagge segelt ein Mann, der ohne Ausweispapiere Bäckermeister, in der Regel Anfänger, aufsucht, sich ihnen als Inhaber oder Vertreter des Kommissionsgeschäftes Preuß u. Riegener in der Friedrichstr. 129 vorstellt, Aufträge auf Mehllieferungen sammelt und sich Anzahlungen geben läßt. Der Schwindler steckt diese in seine eigne Tasche. Während er auf einigen Stellen abgewiesen wurde, da er keinen Ausweis zeigen konnte, erhielt er auf zwei andern einen Auftrag und 60 und 30 M. „Anzahlung“.

Ein furchtbares Weihnachtsfest. Unter dem Christbaum hat sich am Heiligabend der 33 Jahre alte Maurer Friedrich Lewandowski aus der Siemensstraße 7 erschossen. Lewandowski, der verheiratet und Vater eines zwölfjährigen Sohnes war, hatte zum Weihnachtsfeste den Besuch seiner Schwester und seines Schwagers erhalten. Während man spät abends um den Christbaum versammelt war, gab es aus unbedeutender Veranlassung einen Streit, der schließlich so heftig wurde, daß die Hausgenossen den Lärm hörten. Das Ende war, daß Lewandowski aus der Stube nach der Küche lief, blitzschnell seinen Revolver aus der Tasche zog und sich vor den Augen seiner Anverwandten, die ihm nachgestürzt kamen, durch zwei Schüsse in den Kopf tötete. Ein Arzt, der sogleich gerufen wurde, konnte nicht mehr helfen. Der Mann lag tot in seinem Blute, alle Versuche, ihn ins Leben zurückzurufen, waren vergeblich

Ein nichtswürdiger Unfug wird seit einiger Zeit in den Vorortzügen verübt. Die Rahmen der Nummer- und Klassenschilder sowie die Behälter für Cigarrenasche, die für die Wagen 3. Klasse erst kürzlich eingeführt wurden, werden abgeschraubt und mitgenommen oder zerstört, Leder und Polster zerschnitten. Die Taugenichtse öffnen auch während der Fahrt mutwillig die Abteilthüren, so daß sie von kreuzenden Zügen gefaßt und beschädigt werden. Der Unfug hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Eisenbahnverwaltung jetzt zur Ermittelung der Thäter die Hilfe des Publikums in Anspruch nimmt und eine Belohnung von 25 M. ausschreibt. Das ist zwar nicht viel, aber die anständigen Fahrgäste werden der Eisenbahnverwaltung gegen die Taugenichtse auch ohnehin gern ihre Hilfe leihen.

Eine dunkle Geschichte beschäftigt die hiesige Polizei. Sonnabend früh gegen 5 Uhr hörte ein Schutzmann an der Weidendammer Brücke laute Hilferufe, die aus der Spree heraufkamen. Er bemerkte einen jungen Mann im Wasser und rettete ihn mit Hilfe andrer Leute. Der Gerettete, der seinen Ueberzieher und Rock ausgezogen hatte, war schon sehr erschöpft und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Nachdem er sich dort einigermaßen erholt hatte, gab er an, daß er der Buchhalter Georg Belger sei, am 12. August 1869 zu Dresden geboren und dort bei seiner Mutter wohnhaft. Er sei mit einem Manne namens Fritz Neubauer von Dresden nach Berlin gekommen, da sie beide wegen Verleitung zum Meineide und Urkundenfälschung verfolgt würden, in der Hoffnung, in Berlin unerkannt Unterkommen zu finden. Da ihnen das nicht gelungen sei, hätten sie beschlossen, sich das Leben zu nehmen und in die Spree zu gehen. Neubauer sei ertrunken, ihm dagegen sei der Plan wieder leid geworden und er habe daher um Hilfe gerufen. Ob diese Vorstellung der Wahrheit entspricht oder ob man es mit einem Geisteskranken zu thun hat, bedarf noch der Aufklärung.

Das Carl Weiß-Theater, früher Ostend-Theater genannt, steht jetzt 25 Jahre auf seinem Fleck. Dies Ereignis mußte festlich begangen werden; und da die Jubelvorstellung gerade am 1. Weihnachtstage war, so brachte sie selbstverständlich ein volles Haus. Der heute recht verwittert dreinschauende Tempel in der Frankfurterstraße hat ja manche Wechselfälle erlebt; an seinem Wesen ist aber in den 25 Jahren seines Daseins nichts geändert worden. Was mit den üblichen weitschweifigen Versprechungen seine Pforten aufthat, ward bald zur Trödelbude herabgedrückt; und mochte der Direktor Samst oder anders heißen, von irgend welchem erzieherischen Einfluß auf eine der künstlerischen Erziehung nur zu sehr bedürftige Bevölkerung war keine Rede. Einen Lichtpunkt boten allerdings die Vorstellungen der Freien Volksbühne, die mehrere Jahre hindurch hier stattfanden; war es doch im Ostend-Theater, wo 1892 Hauptmanns Weber-Drama zum erstenmal dem arbeitenden Volke zugänglich gemacht wurde. Doch solchen künstlerischen Thaten blieb das Wesen des Hauses fremd; wo am Sonntagnachmittag eine ernst strebende Zuhörerschaft den Offenbarungen eines neuen Dichters gelauscht hatte, wurden am Abend theatralische Albernheiten zum Besten gegeben.

In einem naiven Prolog sprach Herr Weiß am Donnerstag viel von der Kunst und der Pflege, die sie in seinem Hause finde. Als dann der Vorhang aufging, wurde ein Cirkusschnarren greulichster Sorte aufgeführt: „Das Ende der Antillen“. Nicht genug damit, daß der Brei an sich schon jeden Geschmack beleidigte, wurde auch noch eine pietistisch-frömmelnde Brühe darüber gegossen, die vermuten läßt, daß ihr Verfertiger der Gesundbeter-Sorte angehört.

Aber was will man? Trägt der an der Spitze eines solchen Theaters stehende Mann allein die Schuld daran, daß er nur mit Cirkuskünsten mühselig sein Haus in Ordnung hält? Schon mehrfach haben Direktoren des Ostend-Theaters, wenn auch mit unzulänglichen Mitteln, versucht, etwas Besseres zu geben, aber jedesmal haben sie schnell von solchem Thun ablassen müssen. Auch Direktor Weiß will leben und kann wohl nicht anders als mit Trödelstücken existieren. Viel Schmerzen scheint er allerdings nicht darob zu empfinden.

Dem Zoologischen Garten hat Herr Friedrich Falz-Fein in Ascania Nova, Gouvernement Taurien, Südrußland, zwei Steppenadler und eine Steppenweihe zum Geschenk gemacht. Die Tierwelt der Uferländer des schwarzen Meeres ist noch nicht genügend bekannt, erst in neuerer Zeit beschäftigen sich die Zoologen eingehender mit den dort vorkommenden Arten. Dabei stellt es sich dann heraus, daß daselbst zwar zum größten Teil dieselben Gattungen leben, welche auch bei uns bekannt sind, daß aber doch gewisse kleine Unterschiede nachgewiesen werden können, vermöge deren sie mit untrüglicher Gewißheit als Angehörige der südrussischen Steppen zu erkennen sind. Das trifft z. B. auf die von Herrn Falz-Fein dem hiesigen Garten geschenkten Hasen zu, das bestätigt sich für die Hamster aus der dortigen Gegend, für den Adler und für alle andren Arten. Ueberall, wo derartige Unterschiede noch nicht festgestellt sind, liegt der Verdacht nahe, daß noch nicht genügend viele Einzeltiere dieser Form untersucht worden sind und daß man die Unterschiede bisher übersehen hat.

Der Kartenverkauf für den Vortragscyklus des Vereins „Berliner Presse“ beginnt morgen, Montag, 29. Dezember, in den Buchhandlungen von Amelang, Potsdamerstr. 126; Lazarus, Friedrichstr. 66; Speyer und Peters, Unter den Linden 43, sowie im Berliner Pressklub, Charlottenstr. 37 (Fahrstuhl). Der erste Vortrag (Georg Reicke) findet am Donnerstag, den 8. Januar, im großen Saale des Architektenhauses statt.

Feuerbericht. Die Brandchronik während der Feiertage war eine ziemlich reichhaltige. In der Mehrzahl handelte es sich jedoch nur um ganz unbedeutende Brände, die ein Eingreifen der Wehr nicht erforderten. Verschiedentlich waren in Brand geratene Weihnachtsbäume die Ursache der Alarmierung. Längere Zeit hatte die Wehr in der Ramlerstr. 35 zu thun. Hier war in dem Lagerraum des Spielwarengeschäftes von Stolpe auf nicht ermittelte Weise Feuer ausgekommen, das größere Ausdehnung anzunehmen drohte. Es gelang jedoch der Wehr, die Flammen bald zu ersticken, so daß größerer Schaden nicht entstanden ist. Eine Menge von Weihnachtswaren sind aber vernichtet. Am ersten Feiertag nachmittags 4 Uhr wurde die Wehr nach der Kronenstr. 34 gerufen, wo in einer Portierwohnung ein Brand entstanden war, der neben Möbel auch den Fußboden beschädigte. In der Stralauerstr. 33 mußte früh 9 Uhr im ersten Stock ein Brand beseitigt werden, der in einer Badestube ausgekommen war. Ein größeres Löschaufgebot wurde am zweiten Feiertage abends gegen 9 Uhr nach der Wallstr. 23 gerufen. Hier handelte es sich jedoch lediglich um einen kleinen Wohnungsbrand, weshalb die Löschzüge nach wenigen Minuten wieder abrücken konnten. Zur selben Zeit hatte die zweite Compagnie in der Neanderstr. 2b längere Zeit mit der Ablöschung eines Küchenbrandes zu thun.

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Unser Genosse Hermann Wernicke wurde am ersten Weihnachtsfeiertage zur ewigen Ruhe gebracht; mehr als 2000 Genossen hatten sich eingefunden, um dem verstorbenen Freunde das letzte Geleit zu geben. Außer den Vorständen des Central-Wahlvereins des Kreises und des Wahlvereins Charlottenburg, die in corpore zugegen waren, waren von sämtlichen größeren Wahlvereinen des Kreises Abordnungen sowie eine Reihe persönlicher Freunde erschienen. Auch der Parteivorstand hatte den Genossen Wengels zur Vertretung entsandt. In Charlottenburg giebt es wohl kaum einen Verein, in welchem die Mitglieder vorwiegend aus Arbeitern bestehen, der nicht in besondrer Weise das Andenken Wernickes ehrte. Auch der Stadtverordneten-Vorsteher ließ im Namen der Stadtverordneten-Versammlung, der der Ver-

storbene in den Jahren 1893—1899 angehört hat, sein Beileid ausdrücken.

Schon um ½1 Uhr umgab eine dichte Menschenmenge das Haus in der Bismarckstraße, in welchem der Verstorbene gewohnt hat. Er lag in dem einfachen Gastzimmer aufbewahrt, in welchem die Parteigenossen vor Errichtung des Volkshauses so oft die Angelegenheiten der Partei beraten und erledigt haben. Zu Häupten befand sich eine geschmackvolle Pflanzendekoration, unter welcher der Entschlafene wie in sanftem Schlummer lag. Gegen 1 Uhr ertönten einige ernste Chorgesänge, dann trat der Reichstags-Abg. Fritz Zubeil, einer der ältesten Kampfgenossen und Freunde Wernickes, heran und richtete einige kurze ergreifende Worte mit zuweilen fast versagender Stimme an die Anwesenden. Er gab dem Gedanken Ausdruck, daß wir unsern lieben Freund, den treuen und liebevollen Familienvater, den stets bewährten Mitkämpfer hier zum letztenmal sehen. Das reiche Leben, das in dem Dahingeschiedenen verkörpert war, ist ausgelöscht für immer. Aber dieses Leben war kein vergebenes, in dem ihm zugemessenen Kreise wirkend, hat er Dauerndes geschaffen und sich ein bleibendes Andenken bei seiner Familie sowie bei seinen Gesinnungsgenossen gesichert. Ihm nachzustreben wird der jüngeren Generation zur Ehre gereichen.

Noch wenige Minuten, und der Sargdeckel schloß sich über dem toten Freunde, langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Auf dem Kirchhof der Luisen-Gemeinde auf Westend wurde der Sarg in die Gruft gesenkt. Am Grabe selbst noch einige Worte an die Anwesenden zu richten, der Witwe und den Kindern zum Troste, hatte die Kirchenbehörde — einen städtischen Friedhof besitzt Charlottenburg nicht — nicht gestattet. Ebenso wenig durften die Ueberlebenden mit einem ernsten Gesange von der Ruhestätte scheiden. Die Unfreiheit in Deutschland, gegen die Wernicke während eines Menschenalters gekämpft, zeigt sich auch in diesen kleinlichen Anordnungen. Ihn stört sie nicht mehr — wir müssen sie überwinden, mit diesem Gelöbnis schieden wir von der Ruhestätte des hingesunkenen Kämpfers.

Die zahlreichen Kranzschleifen, welche dem wackeren Parteigenossen am Grabe gespendet wurden, sind in seinem Lokal, Bismarckstraße 34, bis zum 1. Januar ausgestellt.

Rixdorf. Der fünfte volkstümliche Kunstabend am 28. Dezember im hiesigen Kaiser Friedrich-Realgymnasium wird seine Besucher in das Märchenland versetzen. Die Darbietungen werden — dafür birgt ein größerer Stab vorzüglicher Künstler (Max Laurence vom Trianon-Theater, kgl. Kammermusikus Ad. Gülzow, Kapellmeister Fr. Otto u. a.) — nur Auserlesenes aufweisen. Mit Rücksicht auf die Kinderwelt, welche diesmal vom zehnten Jahre ab Zutritt hat, beginnt der Abend um 6 Uhr. Weihnachtsüberraschungen sind geplant. Eintrittskarten a 30 und 50 Pf., für Kinder a 20 und 40 Pf. erhält man in den bekannten Verkaufsstellen. (Näheres anschlagsäulen.)

In Lichtenberg ist der durch einen Unglücksfall jäh zu Tode gekommene Parteigenosse Franke am ersten Feiertage zur letzten Ruhe bestattet worden. Da Franke Gemeindevertreter war, so folgten dem Sarge außer den Parteigenossen und Kollegen auch einige Herren vom Gemeindevorstand und der Gemeindevertretung. Diese hatten bei der Beerdigung Gelegenheit, von der Duldsamkeit der evangelischen Geistlichkeit ein Bild zu gewinnen. Der Gesangverein der Putzer hatte am Grabe Aufstellung genommen; die nach Hunderten zählende Trauerversammlung erwartete einen Grabgesang, doch sollte diese Hoffnung trügen. Der Pfarrer, auf dessen Mitwirkung verzichtet wurde, hatte erklärt, daß er keinen Gesang dulde, wenn er selber nicht bei der Beerdigung zugegen sein könne. Nicht daß etwa Lieder mit irgend einer Parteitendenz gesungen werden sollten; zwei Gesänge, die auch der Gottesfürchtigste mit Andacht hören konnte, sollten vorgetragen werden. Doch der Kirchhofsinspektor verbot den Vortrag und die Trauerversammlung, die durchaus nicht aus lauter „Elenden" bestand, ging kopfschüttelnd von dannen, als der Sarg in die Gruft gesenkt worden war. Ein Aufgebot von Gendarmerie war ebenfalls bei der Beerdigung zugegen.

Lichtenberg. Die Stadtwerdung unsres Ortes ist in ein neues Stadium getreten. Im März nächsten Jahres erfolgen die Neuwahlen zur Gemeindevertretung, d. h. die regelmäßigen, unregelmäßige sind bei uns an der Tagesordnung. Daher thut es not, daß dem Rest des Freisinns eine Wahlparole gedeihe, und so wenden die interessierten Herren sich denn an den Gemeindevorstand, damit dieser sofort mit Berlin Verhandlungen beginne, auf daß die Reichshauptstadt den Ortsteil vor der Verbindungsbahn in sich einverleibe. Dieser Ortsteil, der von der Frankfurter Allee und von Vorhagen begrenzt wird, zählt 22 000 Einwohner und ist beinahe vollständig bebaut; seine Abtrennung von Lichtenberg soll nach freisinnigem Rezept erfolgen, damit auf diese Weise die Anstellung eines besoldeten Schöffen vermieden werde. Die Interessenvertretung, die von freisinniger Seite hübsch als Laien-Element bezeichnet wird, soll vor dem Berufsbeamten den Vorzug verdienen, werde doch durch den Berufsbeamten die Wahl eines Nichteingesessenen zum Schöffen beschnitten. So spielt sich Herr Plonz als Hüter des Wahlrechts der Nichteingesessenen auf.

Unsre Parteigenossen werden sich bei Herrn Plonz für seine Fürsorge bedanken und sie können diesem Herrn schon insoweit eine Antwort geben, als sie die Wählerliste, die vom 15. bis 31. Januar ausliegt, einsehen und sie berichtigen, falls sie Mängel zeigt. Nutze dann jeder die kommenden Wochen für die Wahlarbeit aus, dann wird der Freisinn von neuem sein blaues Wunder erleben.

Eine tolle Fahrt machte am zweiten Feiertage ein Kutscher des Kohlenhändlers Felsch aus der Kirchstr. 28 zu Charlottenburg. Der junge Mann sollte die beiden Pferde, zwei flotte Tiere, mit dem leichten Kohlenwagen etwas bewegen. Statt dessen machte „Gustav" eine viertstündige Ausfahrt und trank sich dabei einen Mordsrausch an. Dann jagte er durch die Wilmersdorfer-, Wall- und Kirchstraße wieder nach Hause. Wie ein Wahnsinniger schlug er ununterbrochen auf die Pferde ein, mit denen nicht einmal die Feuerwehr Stange halten konnte. Was auf dem Straßendamme war, floh entsetzt auf die Bürgersteige, und es ist fast ein Wunder, daß von der Menge, in die der betrunkene Kutscher vor dem Krankenhause blindlings hineinfuhr, niemand zum Krüppel gefahren wurde. Schutzmänner folgten dem Gespann in einer Droschke, konnten es aber nicht einholen. In der Kirchstraße wollte „Gustav" in demselben rasenden Tempo durch die Einfahrt auf seinen Fuhrhof einbiegen. Dieser Versuch aber mißlang ihm. Die Deichsel traf eine Fensterlade, wobei sie ein Stück Mauerwerk mitnahm, die Pferde stürzten und blieben arg zerschunden liegen. „Gustav" flog vom Bock, erhob sich aber rasch wieder, um durch die Flucht auf den Fuhrhof der Polizei zu entgehen. Diese holte ihn jedoch heraus und stellte ihn fest, um ihn für die tolle Fahrt, die ganze Straßenzüge in Aufregung versetzte, zur Verantwortung zu ziehen.

Die Gefahren des Haveleises. Entsetzliche Stunden durchlebte am Weihnachts-Heiligabend ein Militärarzt aus Spandau, der als Schlittschuhläufer auf dem Gatower See verunglückt war. Er hatte allein eine Eispartie auf den Seen der unteren Havel unternommen und befand sich bei Anbruch der Dunkelheit auf der Heimkehr. Die im allgemeinen, trotz des milderen Wetters, noch ziemlich starke Eisdecke weist im Laufe der Strömung sehr dünne, teilweise sogar schon offene Stellen auf. In eine solche geriet der Militärarzt auf der Mitte des Sees zwischen Schildhorn und Gatow. Ringsum war alles menschenleer. Etwa um 5 Uhr vernahmen die Bewohner an beiden Uferseiten durchdringende Hilferufe. Sogleich machten sich verschiedene Personen zur Unterstützung bereit und kamen mit Rettungsgeräten, wie Stangen, Seilen usw. herbei. Zu der inzwischen eingetretenen völligen Dunkelheit hatte sich dichter Nebel gesellt. Die ersten Rettungsversuche erwiesen sich als nutzlos; die Leute gerieten dabei, weil die Eiskante unter ihnen zusammenbrach, selbst in Lebensgefahr. Von der Unfallstelle her ertönten während dessen unaufhörlich die Hilferufe; der Verunglückte hatte sich auf eine Eisscholle gerettet und rief aus: „Rettet mich, ich kann mir nicht mehr helfen, ich habe den Arm gebrochen!" Mehrere Männer aus der Ritzhauptschen Gastwirtschaft in Schildhorn holten einen Kahn, der mit dem Aufgebot aller Kräfte über das Eis geschleppt wurde. Mit Hilfe des Kahnes wurde dann der Verunglückte nach zweistündigem, qualvollen Warten gerettet. Nachdem er sich in der Schildhorn-Wirtschaft etwas erholt und trockene Kleidung erhalten hatte, wurde er mittels einer inzwischen aus Spandau herbeigeholten Droschke nach Hause befördert. Er hatte bei dem Unfall in der That einen Armbruch erlitten. Den Rettern gegenüber lehnte er es ab, seinen Namen zu nennen, und erklärte nur, daß er Militärarzt in Spandau sei. — An demselben Tage ist beim Schlittschuhlaufen der dreizehnjährige Sohn des Gastwirts Dorn in der Havel bei Spandau ertrunken. Sieben andre Kinder gerieten auf der oberen Havel in größte Lebensgefahr; sie wurden von Arbeitern der Patzenhofer Brauerei, Abteilung Spandau, mit vieler Mühe gerettet.

Johannisthal. Mit der Absperrung des seit 150 Jahren bestehenden direkten Verbindungsweges zwischen Johannisthal und Köpenick durch den Eisenbahnfiskus beschäftigte sich die hiesige Gemeindevertretung in der letzten Sitzung nochmals in eingehender Weise. Die Pläne betreffend die Höherlegung der Görlitzer Bahn sind nicht öffentlich für die anliegenden Interessenten ausgelegt worden, um, wie einem Mitgliede der Vertretung erklärt wurde, nicht so viel Petitionen herbeizuführen. Auch hat es der Fiskus nicht einmal der Mühe wert gehalten, die beabsichtigte Sperrung vorher bekannt zu machen; die Bekanntmachung erfolgte erst auf eine eingelegte Beschwerde, nachdem die Sperrung bereits mehrere Wochen erfolgt war. Die Gemeindevertretung beschloß, zur Wahrnehmung ihrer Rechte den Klageweg gegen den Eisenbahnfiskus zu beschreiten. Die Vertragsbestimmungen, die Eingemeindung forstfiskalischen Terrains betreffend, sind insofern für die Gemeinde günstig abgeändert, als nunmehr die Gemeinde außer dem Drittel der Gesamtfläche noch weitere fünf Prozent derselben als Eigentum erhält. Mit der Einführung einer einheitlichen Bau-Ordnung für den ganzen Ort erklärte sich die Gemeindevertretung einverstanden.

Die Bau-Ordnungen in den Vororten sollen abgeändert werden. Nachdem zahlreiche Petitionen eingegangen sind, läßt die Regierung zu Potsdam durch eine Specialkommission in den einzelnen Vorortgemeinden Erhebungen anstellen und erklärt sich gleichzeitig bereit, einigen Abänderungen gegebenenfalls zustimmen zu wollen. So soll die Landhaus-Bebauungs-Ordnung dahin abgeändert werden, daß statt der bisher üblichen Dreizehntel-Bebauung der in Betracht kommenden Grundstücke vier Zehntel zugelassen und der zwischen den Grundstücken vorgeschriebene Bauweg von 4 Meter auf 3 Meter Breite reduciert wird.

Die in Betracht kommenden Gemeinden fordern dagegen die Einführung der Bauordnungs-Klasse I überhaupt und begründen die Forderung damit, daß Berliner Straßen, welche an der Peripherie liegen und sich des Rechts auf die Bauklasse I erfreuen, die Vororte mit Landhausbebauung teilweise umschließen, ferner, daß eine einheitliche Bebauung für die Vororte, in welchen beide Bauordnungen gelten, höchst wünschenswert wäre. Bei Ablehnung dieser Vorschläge soll mit allen Kräften versucht werden, die Landhausbebauung so abzuändern, daß der Bauweg überhaupt fortfallen soll, vier bis fünf Zehntel Bebauung zugelassen wird und als bewohnbar drei Etagen und das Parterre gelten. Wir wissen sehr wohl, daß der Kampf um die Bauordnungen nur den Grundstücksspekulanten zu gute kommt, daß das Schlagwort: „die bessere Ausnutzung der Grundstücke birgt billige Mieten in sich", nicht ernst zu nehmen ist.

Sociale Rechtspflege.

Verschiedene Rechtsfragen wurden durch einen Prozeß zwischen dem Schuhfabrikanten Bruck (Firma Leiser) und dem Schuhmacher (Heimarbeiter) K. vor dem Gewerbegericht angeschnitten. K. hatte mehrere Leistenpaare dem Arbeitgeber vorenthalten, weil er noch Lohnansprüche zu haben glaubte. Herr Bruck verlangte nun die Leisten durch Klage zurück, indem er die Ansprüche K.s bestritt. Außerdem verlangte er Schadensersatz und machte geltend, er hätte weit mehr Arbeit übernehmen und fertigstellen können, wenn er die Leisten gehabt hätte. Der Vertreter des Beklagten, welch letzterer krank in der Charité liegt, erhob Widerklage und beanspruchte außer einigen kleineren Lohnresten noch 7 Mark zuviel gezahlter Krankenkassenbeiträge von Bruckner zurück. Es handelte sich um das eine Beitragsdrittel, das der Arbeitgeber gesetzlich zu leisten hat; Bruckner hatte viele Wochen lang dem Beklagten und Widerkläger den vollen Kassenbeitrag abgezogen. Und zwar hatte er mit ihm beim Beginn des Arbeitsverhältnisses einen mündlichen Vertrag abgeschlossen, daß K. auch jenes Drittel tragen solle. Von dieser Bedingung hatte Herr Bruck K.s Beschäftigung abhängig gemacht. Er rechtfertigte dies vor der Kammer II des Gewerbegerichts damit, daß K. ja Heimarbeiter sei und daß diese Leute gewohnheitsmäßig zu gleicher Zeit für verschiedene Auftraggeber thätig seien. — Der Gerichtshof hielt bei der vorliegenden Sachlage einen Vergleich für sehr angebracht. Der Vorsitzende v. Schulz führte dazu aus: Zunächst sei der Anspruch des Arbeiters auf Rückerstattung des letzten Beitragsdrittels für die Krankenkasse in Höhe von 7 Mark durchaus begründet. Er sei versicherungspflichtiger Heimarbeiter Brucks gewesen, für den der Arbeitgeber das eine Drittel zahlen müsse. Jener Vertrag entbinde ihn nicht davon, denn § 80 des Krankenversicherungs-Gesetzes bestimme: „Den Arbeitgebern ist untersagt, die Anwendung der Bestimmungen dieses Gesetzes zum Nachteil der Versicherten durch Verträge auszuschließen oder zu beschränken. Vertragsbestimmungen, welche diesem Verbote zuwiderlaufen, haben keine rechtliche Wirkung." — Andrerseits habe aber auch der Beklagte kein Recht gehabt, die Leisten, die dem Arbeitgeber gehörten, zurückzubehalten, weil er noch Lohnansprüche zu haben glaubte. Er hätte sie auf das Verlangen Brucks diesem sofort ausliefern müssen. Was nun dem Schaden angehe, den der Kläger und Widerbeklagte Bruck geltend mache, so dürfte der Nachweis, daß gerade das Fehlen der betr. Leisten ihn notwendig verursachte, sehr schwer sein. Selbst wenn er gelänge, dürfte Bruck von dem jetzt kranken armen K. doch nichts erhalten. Eine Aufrechnung gegen die Forderungen des Beklagten und Widerklägers wäre nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgeschlossen. — Es kam ein Vergleich dahin zu stande, daß Bruck an K. 8,50 M. zahlt und von dessen Vertreter die Leisten ausgehändigt erhält.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 28. Dezember, vorm. 8¾ Uhr, in der Aula der 60. Gemeindeschule, Kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung. Freireligiöse Vorlesung. — Um 10¾ Uhr, vorm. ebendaselbst: Vortrag des Herrn Bruno Wille: Zum Jahresschluß. — Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Allgemeine Familien-Sterbekasse. Heute Zahltag Ackerstr. 123 bei Dieke und Mariannenstr. 48 bei Liebehenschel von 3—6 Uhr.

Vermischtes.

Sturm und Unwetter hat, wie in Berlin während der Weihnachtstage, so an den verschiedensten Punkten in Ost und West geherrscht. Es liegen hierüber im einzelnen folgende Meldungen vor: Königsberg i. Pr., 26. Dezember. Die letzte Nacht wütete hier ein orkanartiger Weststurm; das Barometer sank auf 728 Millimeter. Das Unwetter war gegen Morgen von Blitz und Donner begleitet. Der Sturm richtete erheblichen Schaden an. Viele Dächer wurden abgedeckt, Scheiden zertrümmert und Bäume und Zäune umgerissen. Ferner wurde durch das Unwetter auch in Kranz die Uferpromenade beschädigt. Hinter dem Damenbade durchbrach das Wasser die Dünen und richtete in den Anpflanzungen großen Schaden an. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt.

Danzig, 27. Dezember. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wütete auch hier ein heftiger Sturm, der bedeutende Verheerungen angerichtet hat. Zahlreiche Dächer sind abgedeckt und zahlreiche Schaufenster zertrümmert worden. Die Telephonverbindung ist nach allen Seiten vollständig gestört. Aus der Provinz werden von allen Seiten schwere Schäden angemeldet.

Breslau, 27. Dezember. In der ganzen Provinz Schlesien wütete gestern vormittag ein heftiger Sturm, der an vielen Orten mit Gewittererscheinungen verbunden war.

Aus Hamburg, 26. Dezember, nachmittags, wird gemeldet: Gestern abend und in der letzten Nacht herrschte hier ein schwerer Sturm, verbunden mit Gußregen und Hochflut. Vom Turm des Hornhardschen Konzerthauses löste sich das Blechdach ab und stürzte auf einen voll besetzten Motorwagen der Ringbahn. Zwei Personen wurden verletzt. Der Südweststurm hält an.

Aus Kopenhagen, 27. Dezember, liegt folgender Bericht vor: In ganz Dänemark herrschte in der vorletzten Nacht und gestern vormittag starker Nordweststurm, der große Verheerungen an Gebäuden, Baumbeständen, Schiffen und Fischerbooten anrichtete. Die norwegische Bark „Penry" ist bei Stagen im Sturm zertrümmert worden, 11 Mann der Besatzung sind ertrunken, einer wurde gerettet.

Von einem schweren Unwetter, wie wir es in einer solchen Stärke seit Jahren nicht mehr erlebt haben, wurde in der Nacht zum zweiten Weihnachtstage die mecklenburgische Küste heimgesucht. Der Sturm wehte aus West-Süd-West und erreichte nahezu die Stärke eines Orkans. Dabei herrschte infolge der Windrichtung ein so niedriger Wasserstand, daß im Hinblick hierauf sowohl als auch des Sturmes wegen die sonst regelmäßig zwischen Warnemünde und Gjedser (Dänemark) verkehrenden beiden Postdampfer ihre Nachtfahrten nicht unternehmen konnten.

Merkwürdiges Ertrinken. Donnerstagabend geriet, wie aus Oldesloe gemeldet wird, ein Gefährt mit fünf Insassen zwischen Rütschau und Elmenhorst in einen Chausseegraben, in dem ungefähr ein Meter hoch Wasser stand. Sämtliche fünf Personen sowie ein Pferd sind ertrunken. Die Leichen wurden heute von Passanten entdeckt.

Das Erdbeben in Andischan. Die Petersburger „Nowoje Wremja" meldet aus Aschabad vom 23. Dezember: In der Nacht auf den 23. Dezember erfolgten in Andischan drei heftige Erdstöße. Am Morgen des 23. Dezember wiederholte sich die Erschütterung und brachte sämtliche auf der Eisenbahnstation haltende Waggons in Bewegung. Da mit dem durch diese Vorfälle in eine Panik versetzten Eisenbahnpersonal eine ordnungsgemäße Erledigung des Dienstes nicht möglich ist, ordnete die Eisenbahnverwaltung in Andischan die zeitweilige Schließung der Station Andischan und der Strecke bis zur Station Fedtschenko an. Die Transporte werden vom Militär überwacht. Das Erdbeben dauert fort. Es erfolgen 4 bis 5 Stöße täglich.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 28. Dezember 1902.
Ziemlich warm, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit Niederschlägen und starken westlichen Winden; später etwas kühler.
Berliner Wetterbureau.

Wochen-Spielplan.	Sonntag 28.	Montag 29.	Dienstag 30.	Mittwoch 31.	Donnerstag 1.	Freitag 2.	Sonnabend 3.	Sonntag 4.
Opernhaus	Feuersnot Mädchen v. Nao N.: Häns. u. Gr.	Das Rheingold	Die Walküre	Die beiden Schützen	Robert der Teufel	7. Sinf.-Abd. der königl. Kapelle.	Siegfried	Romeo und Julia
Schauspielhaus	Die Journalisten	Das dunkle Thor	Die Jungfrau von Orleans	Im bunten Rock	Iphigenie auf Tauris	Das dunkle Thor	Krieg im Haus	Krieg im Haus
Neues kgl. Opern-Theater.	Die Ahnfrau Nm.: Die Glocke von Helfenstein	Geschlossen	Geschlossen	Geschlossen	Das große Licht	Geschlossen	Geschlossen	Julius Cäsar
Schiller-Theater O.	Renaissance Nm.: Ball. Lager Die Piccolomini	Renaissance	Renaissance	Jugendfreunde	Doktor Klaus Nachm.: Jugendfreunde	Renaissance	Ein Ehrenwort	Ein Ehrenwort Nachm.: Wallensteins Tod
Schiller-Theater N.	Jugendfreunde Nachm.: Der Biberpelz	Ein Ehrenwort	Jugendfreunde	Renaissance	Ein Ehrenwort Nachm.: Renaissance	Ein Ehrenwort	Renaissance	Renaissance Nachm.: Der Biberpelz
Deutsches Theater	D. arme Heinrich Nachm.: Der Biberpelz	Monna Vanna	Der arme Heinrich	Monna Vanna	D. arme Heinrich Nachm.: Es lebe das Leben	Monna Vanna	Der arme Heinrich	Der arme Heinrich Nachm.: Die Weber
Berliner Theater	Maria u. Magd. Nachm.: Der Struwwelpeter	Alt-Heidelberg	Maria und Magdalena	Alt-Heidelberg Nachm.: Der Struwwelpeter	Maria u. Magd. Nm.: Der Struwwelpeter	Alt-Heidelberg	Alt-Heidelberg Nm.: Der Struwwelpeter	Maria u. Magd. Nm.: Der Struwwelpeter
Kleines Theater Schall u. Rauch	Erdgeist Nachm.: Ackermann	Erdgeist	Erdgeist	Serenissimus-Zwischenspiele Liebestrümme	Erdgeist Nachm.: Serenissimus-Zwischenspiele	Erdgeist	Erdgeist	Erdgeist. Nachm.: Serenissimus-Zwischenspiele
Theater des Westens	Nanon Nachm.: Der Freischütz	Die weiße Dame	Die Jüdin	Die Fledermaus Nachm.: Dornröschen	Der Zigeunerbaron. Nm.: Zar u. Zimmermann	Die Jüdin	Die Fledermaus Nachm.: Dornröschen	Wiener Blut Nachm.: Die weiße Dame
Luisen-Theater	Faust Nm.: Die Grille	Rattenfänger von Hameln	Der richtige Schwiegersohn	Die Anne-Liese	Der richtige Schwiegers. Nm.: Rattenfg. v. Ham.	Robert und Bertram	Hamlet	Maria Stuart Nm.: Rattenfäng. von Hameln
Thalia-Theater	D. bösen Mädchen Nm.: Lorbeerb. und Bettelstab	Die bösen Mädchen	Die bösen Mädchen	Die bösen Mädchen	Die bösen Mädchen	Die bösen Mädchen	Die bösen Mädchen	D. bösen Mädchen Nachm.: Ehrliche Arbeit

Lessing-Theater. Allabendlich, außer Montag: Der blinde Passagier. Montag: Madame Sans-Gêne. — **Residenz-Theater.** Allabendlich: Die beiden Schulen. Sonntag, den 28. Dezember und 4. Januar, nachmittags: Sein Doppelgänger. Donnerstag, nachmittags: Der Schlafwagen-Kontrolleur. — **Neues-Theater.** Allabendlich: Pastor Hansen. Sonntag und Donnerstag, nachmittags: Die Großstadtluft. — **Trianon-Theater.** Allabendlich: Die Liebesschaukel. Sonntag und Donnerstag, nachmittags: Coralie u. Co. — **Central-Theater.** Allabendlich: Madame Sherry. Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend, nachmittags: Schneeweißchen und Rosenrot. Donnerstag und Sonntag, nachmittags: Die Geisha. — **Intimes Theater.** Allabendlich: Der unnatürliche Sohn. Sonnabend, Sonntag und Donnerstag, nachmittags: Flitterwochen. — **Belle-Alliance-Theater.** Allabendlich: Cupido u. Co. Am Telephon. Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags: Die Schuld einer Frau, Er. — **Buntes Theater.** Allabendlich: Liebessold. Sonntagnachmittag: Ueberbrettl. — **Urania.** Allabendlich: Das Land Tirol.

Die Verlobung [unserer] Tochter **Anna** mit Herrn **Paul** [...] beehren wir uns anzuzeigen. **Ignatz** [...] Lehmann. Berlin, **Grosz** und Frau geb. [...] Weihnachten 1902.

Social[demokr]atischer Verein [für den ...] Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Wiederum entriß der Tod einen lieben Genossen unseren Reihen. Der Hausdiener

Julius Schröder

ist nach kurzer Krankheit an einem Lungenleiden verschieden.

Wir werden demselben ein treues Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 3 Uhr, vom Bartholomäus-Kirchhof in Weißensee, Falkenberger Chaussee, aus statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
262/3 **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied

Josef Melcher

nach jahrelangem Leiden in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 3 Uhr auf dem Tegeler Gemeinde-Friedhof statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
92/19 **Die Ortsverwaltung.**

Hiermit den Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn, der Arbeiter

Albert Fandke

Sonnabend früh 1 Uhr verstorben ist. 12285

Die Beerdigung findet Dienstagnachm. 3 Uhr von der Leichenhalle der Auferstehungsgemeinde in Wilhelmsberg, Weißenseer Weg, aus statt. Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen. Familie Groims.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis Osten.
(Stadtbezirk 180b, c.)

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 27. d. M., starb unser Mitglied der Arbeiter

Albert Fandke.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. d. M., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Auferstehungs-Friedhofes am Weißenseer Weg (Wilhelmsberg) aus statt. 234/11

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen
(E. H. 86, Hamburg). Bezirk **8.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Kollege

Ernst Strehlow

am 24. d. M. verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 28. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Treptower Kirchhofes (Neue Krug-Allee) aus statt.
1225b **Der Vorstand.**

Lichterfelder Kranken- und Sterbekasse für sämtliche Berufszweige.
(E. H. 54.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, Mitbegründer der Kasse und langjähriger Hauptkassierer

Wilhelm Baatz

am 26. d. M., im noch nicht vollendeten 51. Lebensjahre, verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. d. M., nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes in der Moltkestraße zu Gr. Lichterfelde aus statt. 203/2

Der Hauptvorstand.
J. A.: **F. Geisen-Kersting**, Vors.

Central-Kranken- u. Begräbnis-Kasse für Frauen und Mädchen in Offenbach. (Verw. Berlin 4.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied 1233b

Marie Graf

am 24. d. M. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der St. Markus-Gemeinde in Wilhelmsberg statt.

Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet 1233b
Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser 1236b

Gretchen

am zweiten Feiertag, nachts 11 Uhr, entschlafen ist.

Beerdigung Montagnachmittag 3½ Uhr Emmaus-Kirchhof.

Die tieftrauernden Eltern Georg Krauss. Margarete Krauss.

Danksagung.

Allen Gästen, Freunden und Bekannten, die meinem Manne, dem Gastwirt **Gustav Köhler** bei der Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben, meinen innigsten Dank.
Witwe **Köhler, Calvinstr. 11.**

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme, die uns geworden, und für die herrlichen Kranzspenden sowie für die so zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unsres guten Vaters und Schwiegervaters

Ferdinand Franke

sagen wir herzlichen Dank. 1612

Insbesondere danken wir seinen Berufskollegen, dem Socialdemokrat. Wahlverein und den Herren des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung. Dem Gesangverein der Putzer, der seinen Scheidegruß darzubringen durch Unduldsamkeit verhindert wurde, danken wir für seinen guten Willen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Verwandten, Freunden und Kollegen, insbesondere den Genossen des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises, dem Verein der Isolierer und Rohrumhüller sowie dem Chef u. Personal der Firma Posnansky u. Strelitz für die zahlreiche Beteiligung und herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Isolierers 12586

Rudolf Kulicke

meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Sohn **Rich. Kulicke.**

Danksagung.

Für die überaus große Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unsres guten Vaters sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Wwe. Wernicke
1602 nebst Kindern.

Achtung, Kürschner!

Montag, den 29. Dezember, abends 8½ Uhr, bei **Feind**, Weinstr. 11:

Verbands-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. **Rückblick auf unser Gewerbe im Jahre 1902 und welche Schlüsse ziehen wir daraus.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
102/16 **Der Vorstand.**

101L*

Mein **neuer**

Katalog 1903

in künstlerisch vollendeter **Ausstattung**

mit etwa **600 Abbildungen**

für

Innen-Dekorationen

ist erschienen!

und wird auf Wunsch

gratis u. franco versandt.

Teppich-Versandhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. **Oranienstr. 158.**

Herren-Moden, elegante Ausführung, geringe Teilzahlung.

J. Kurzberg,

Neue Königstr. 47 II.
am Alexanderplatz.

Hans Kayser

SO., Kiefholzstrasse, Platz 9.

empfiehlt sein grosses Lager in

Brennmaterialien

zu billigsten Preisen. L*

Achtung! **Moabit.** Achtung!

Berliner Konsumverein, Abt. III.

Mittwoch, den 31. Dezember 1902,
in der **Kronen-Brauerei**, Alt-Moabit 47/49:

Grosses

Silvester-Vergnügen

unter gütiger Mitwirkung der beliebten **Volkssänger-Gesellschaft Lewandowski.**

Konzert und Ball.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Billets sind zu haben in unsern Verkaufsstellen: Rostockerstraße 21, Emdenerstr. 45 und Havelbergerstr. 6. 12195

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Abteilungs-Leitung III, Moabit.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 30.
Fernspr.: Amt VII Nr. 1959.

Dienstag, den 30. Dezember 1902, abends ½9 Uhr,
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (gr. Saal):

Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. **Abstimmung über die Anträge zur General-Versammlung.** 3. Wahl der Delegierten zur Brandenburger Agitations-Konferenz. 4. Verschiedenes. 159/6

Der Wichtigkeit der Tages-Ordnung entsprechend, ist es Pflicht der Kollegen, zahlreich zu erscheinen. Die Versammlung wird **pünktlich** eröffnet.

Die Ortsverwaltung.

Nach dem Fest

werden **grössere Posten** in

Teppichen, Gardinen, Portieren, sowie **sämmtliche Arten Decken und Felle**, alles in vorzüglichen Qualitäten, zu

unglaublich spottbilligen Preisen

soweit der Vorrat reicht, **zum Verkauf gestellt.**

Teppichhaus Adler & Co.

20-21 Königstrasse 20-21 beim Rathaus
nur im alten bekannten Lokal an der Jüdenstr.

Punsch-Extrakte

selbst zu bereiten.

1 Original **Reichels Punschextrakt-Essenz** u. ³/₄ bis 1 Liter Weingeist (Spiritus vini 96%) à Ltr. 1,40 nach Vorschrift vermischt giebt

2 Liter feinsten Punschextrakt,

der sogleich zum Gebrauche fertig, ⅓ mit ⅔ heissem Wasser vermischt genossen wird und von **höchstem Wohlgeschmack** und **grösster Bekömmlichkeit** ist.

Kein Misslingen ● Nichts ist einfacher.

Vorrätig in:
Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwedisch-Punsch, Grog- und Glühwein-Extrakt, Fl. **75** Pf., **Burgunder- und Düsseldorfer-Punsch**, Fl. **90** Pf., **Royal-Punsch**, Fl. **1,–** M. **für je 2 Liter Punsch-Extrakt.**

Mehr als doppelte u. dreifache Ersparnis!

Berühmte Original-Reichel-Essenzen Marke Lichtherz

zur schnellen und leichten **Selbstbereitung** von **Cognac, Rum, Arrak und allen echten Liqueuren.**

Ueber 200 Sorten. **Nur in Originalfl. mit Gebrauchsvorschrift für ca. 2½ Ltr. 40, 50, 60, 75 Pf. etc. je nach Sorte.**

Ein Versuch überzeugt.

— Die Destillierung im Haushalte völlig kostenfrei! —
Zu haben in den Droguerien.

Otto Reichel, **Grösste Specialfabrik Deutschlands. Berlin SO.,** Eisenbahnstr. 4.

Niederlagen in ganz Deutschland. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Hier frei Haus durch meine Gespanne. **Fernspr. IV 646 u. 3190.**

Man verlange ausdrücklich Reichel-Essenzen mit dem Lichtherz und nehme keine Nachahmungen.

Jacob Katz

BERLIN, Alexanderstr. 1,
gegenüber dem Bahnhof.

Nur 4,75 M. kostet dieser ganz vorzüglich laut spielende **Phonograph**, der trotz seines staunend billigen Preises von solider Arbeit ist. 1522

Künstlerwalzen 75 Pf.

Lieban-Walzen bester Aufnahmen 1,25 M.

Abgespielte Walzen werden in Zahlung genommen. Bei Abnahme von **12 Berolina-Künstlerwalzen** kostet dieser **Phonograph nur 2 M.**

Heute geöffnet von 8–10 Uhr und 12–2 Uhr mittags.

Speise-4-fl. compl. Krone echt Bronze m. Auerlicht. 38 Mk.

Kronleuchterfabrik

Siegel & Co., Prinzenstrasse 33.

Größte Auswahl 400 verschiedener Kronen für Gas, Elektrisch und Petroleum von 10–250 M.

Ausverkauf

älterer u. einzelner Muster bedeutend unt. Preis. Auf Wunsch coulante Zahlungsbedingungen ohne Preiserhöhung. 5317L*

Achtung! Norden!

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 28. Dezember 1902, abends 7 Uhr,
im **Kolberger Salon**, Kolbergerstr. 23:

Vortrag des Herrn Direktors Paul Pauli
über Feuerbestattung (mit Demonstrationen).

Eintritt 20 Pf. inkl. Garderobe. [5/13*

Nachdem: **Gemütliches Beisammensein und Tanz.**

Sonntag, den 25. Januar 1903,
in den Gesamträumen des **Gewerkschaftshauses**, Engel-Ufer No. 15:

Zwölftes Stiftungsfest.

Künstler-Konzert
(Harmonium, Flügel, Cello, Harfe)
ausgeführt von der Berliner Künstler-Vereinigung.

Fest-Rede. Recitationen. Gesang.

Kassen-Eröffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr. Billet 50 Pf. Garderobe 15 Pf.
Tanz 50 Pf. Nachzahlung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 29. Dezember, abends 8 Uhr:

Kommissionssitzung der Drechsler

bei **Schünemann, Steinstr. 17.** 92/20

(System Eug. Konrad) **Institute** (System Eug. Konrad)

für elektromagnetische Therapie

(System **Eugen Konrad.**)

Berlin W., Budapest, Dresden-Blasewitz, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig, Rom, Wien, demnächst auch **Duisburg, München** u. a.

Die **ärztlich** geleitete Behandlung ist wirksam bei **Nervenleiden**, bes. **Neuralgie** (Ischias u. a.), **Kopfschmerzen** aller Art (Migräne u. a.), **Neurasthenie, Schlaflosigkeit** usw., ferner bei **rheumatischen Erkrankungen** u. a. m.

Aerztliche Sprechstunden im **Berliner** Institut, Augsburgerstraße 62: Sanitätsrat **Dr. Adler** 10–12, **Dr. C. Lilienfeld** 12–3, **Dr. Lindemann** 9–11 und 4–7, **Dr. Krafft** 3½–7 Uhr. Prospekte gratis.

Die Verwaltung.
5335Q* **Berlin W., Augsburgerstraße 62.**

Reinickendorfer- u. Ravenéstrassen-Ecke
am Bahnhof Wedding, Eingang von Ravenéstrasse 2:

Riesenwalfisch-Ausstellung.

Kein Skelett, vollständiger natürlicher Walfisch,
22 Meter lang, lebend 80 000 kg gewogen.

Gänzlich geruchlos! Das grösste Säugetier der Welt!

Alle 20 Minuten Erklärung über den Wal und seinen Fang.

Interessant! Wissenschaftlich! Belehrend!

Eintritt 20 Pf. 145L*

Ferner: **Diverse Hai-, Säge-, Igelfische, Seehund, Thümmler, Walfang-Geräte etc.**

Albert Marquard

Berlin, Neanderstrasse 26
Weingrosshandlung u. Likörfabrik

empfiehlt zum 101L*

Silvester

Bordeaux-, Rhein- u. Moselweine

feinst. **Rum** per Ltr. **1,50-5,50**
" **Arrak** " **1,50-3,50**
" **Cognac** " **1,50-6,00**

Burgunder-, Rum- u. Arrak-Punsch
per Ltr. 3,00 u. 3,50,

feinen **Punsch-, Grog- und Glühwein-Extrakt**
per Ltr. 1,60–2,50.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß ich **Görlitzerstr. 48** ein **Caféhaus u. Restaurant** eröffnet habe. Ich lade hiermit zu zahlreichem Besuch ein. Vereinszimmer 30–40 Personen. 1257b

„Zur Klause". B. Pönitz.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.

Bei Husten, Asthma!

Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Atemnot, Heiserkeit, Auswurf, Keuchhusten, Verschleimung, Kehlkopfleiden, Kratzen im Halse, Nachtschweiß, Influenza, Erkältung und Schlaflosigkeit ist die Heilkraft von **Pohl's Brombeersaft** für Erwachsene und Kinder erprobt; à Flasche 1 Mark, 3 Fl. 2,50 Mark. **Pohl's Brombeerbonbons** wohlschmeckend und schleimlösend, ¼ Pfd. 30 Pfg. Zahlr. Dankschr. Erfolg garantiert.

Georg Pohl, Drogerie, BERLIN, Brunnenstr. 157

sonst nirgends.

✚ Achtung! ✚

Krankenkassen-Mitglieder!

Wir haben die Filiale **Frankfurter Allee 142** unsres **Massage-Instituts** nach **Holzmarktstr. 19** verlegt.

Sprechstunden von 4–7½ Uhr.
Sonntags " 10–12 "

Haupt-Institut Kleiststraße 13.
Telephon-Amt VI, Nr. 3317.

Carl Wolter u. Frau, **Masseure.**

Verfallene Pfänder. Goldsachen, wie Brillanten j. Art, gold. u. silberne Uhren, Ketten, Ringe, sauber u. schön, w. spottb. verk. Altes Gold, Silber w. gekauft u. in Zahl. gen. in Pfandl. Prinzenstr. 28 I, Ecke Ritterstr.

Massage-Institut

von **Fr. H. Mania,**

Masseur für sämtliche Kranken- und Hilfskassen. 5235Q*

Brunnenstr. 16.
Herren vorm. v. 10–12,
Damen nachm. v. 3–4.
Filiale: Turmstr. 46.

Grosse Betten 11 M.

Oberbett, Unterbett, 2 Kissen mit neuen Federn reichlich gefüllt. **Bessere 13.75, 15.50, 1½ schläfr. 17.50, 22.50, 27.50, 33 M. Bettfedern**, dopp. gereinigt u. sehr füllkräftig, per Pfd. **40, 55, 85** Pf. Halbdaunen **95, 1.10, 1.30. Mandarinen-Daunen**, best. Füllkraft, 3–4 Pfd. zu groß. Oberbett, **1.90, 2.40** u. **2.85.** Versand streng reell unt. Nachnahme. Verpackung frei. Nichtpassendes zahlen Betrag zurück. Preisliste, Muster gratis franco.

Berliner Betten-Fabrik

R. Kirschberg u. Co.

Berlin C. 22, Hackescher Markt 1.

Neujahrskarten

nur für Händler und Wiederverkäufer. (147b

Jahreszahl-Postkarten

in Goldtiefdruck a 100 1,20 Mark,
do. a 1000 11,– "

Münchner Witzpostkarten

in 100 Mustern, sortiert a 100 40 Pf.

Aufzieh-Karten

in wunderbarer Ausführung (bester Schlager) a 100 schon von 4 Mark an.

L. Cohn,

42. Grenadierstrasse 42,
im Laden.

Joseph Peter,
Uhrmacher u. Juwelier,
Petersburgerstraße 81, am Baltenplatz. 55932*
Streng reelle Bedienung.

Stettin. **Filialen:** Berlin.
Magazin-Strasse 2. Belle-Alliance-Strasse 98.
Hohenzollern-Strasse 3. Chaussee-Strasse 54.

Maass-Anzüge

24 und 30 Mark.

Paletots nach Maass 28 und 30 Mark.

Reellität und Solidität, das sind meine Prinzipien als Beweis meiner Leistungsfähigkeit, und dass ich einzig allein concurrenzlos dastehe, beweisen meine modernen Stoffe, tadelloser Sitz, wie auch die Billigkeit; nur von prima Stoffresten liefere ich die elegantesten, haltbaren Maass-Anzüge zu obigen Preisen in eigener Werkstelle.
Sonnenscheins erste en gros-Resterhandlung.

Prämiiert mit goldenen Medaillen.

Carl Zobel

Berlin SO., Köpenicker-Strasse 121, Eckhaus

Beste Herren- u. Knaben-Garderoben der Gegenwart!

Paris · Berlin · Leipzig · Brüssel

in reichster Auswahl und in allen Größen, auch für sehr korpulente Herren. **Sehr billige, aber feste Preise.** Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, wie die sogenannten Ausverkäufe und Reklame-Geschäfte. Anerkannt nur Kunden-Arbeit, eigne Fabrikation, elegantester Sitz. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Für Maß-Bestellungen großes Stofflager aus dem In- u. Auslande. Werkstätten im Hause. Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte Bedienung.
Katalog gratis und franko. 5172S*

General-Vertreter: **C. F. Heinz,** NW. 21, Dreysestr. 9.

Silvester-Punsch

von **Rum, Arac, Glühwein,** à Fl. 2,– und 1,– Mk.
Sherry u. **Schlummer-Punsch** à Fl. 2,50 und 1,25 Mk.
Ananas, Burgunder-Punsch à Fl. 3,– u. ½ Fl. 1,50 Mk.
Bowlen-Mosel, Bowlen-Extrakte, Tischweine
empfiehlt und versendet in bekannt ausgezeichneter Qualität
Georg Andree, Berlin C., Prenzlauerstr. 1–2.
Man verlange Preisliste!

Café Schurig

Oranienstr. 144, dicht am Moritzplatz.
Eröffnung: **Montag, 29. Dezember.** 157L

Restaurant und Fest-Säle
von **Julius Wernau,** 1512
Schwedterstr. 23/24. Berlin N. **Schwedterstr. 23/24.**
Zur **roten Neujahrsfeier** lade ich die Parteigenossen ergebenst ein. Silvesterpunsch und Grog wird vorzüglich zubereitet. Es empfiehlt sich **Wernau.**

Möbel

gegen Cassa und Teilzahlung
in der Fabrik
H. Roggensack,
Inh.: **Paul Kraatz,**
N., Ruppinerstraße 5.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Umsonst

kann niemand Anzüge liefern, ich aber liefere so billig gegen **monatliche Teilzahlung von 10 M.** wie anderwärts **per Kasse,** bei **Barzahlung noch 10 Proz. billiger.**
Wer — selbst — Stoff — hat, fertige **Anzüge, Paletots** von 20 M. an.
J. Tomporowski, Schneidermeister,
Prinzenstr. 55, I. 57542*

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Diesjährige elegante Herren-Anzüge und Paletots aus den modernsten Stoffen in guter Verarbeitung und Zuthaten von 18 bis 45 Mark. Julius Lindenbaum, Große Frankfurterstraße 141, Ecke Fruchtstraße. *

Letztjährige hochvornehme Herrenanzüge, Winterpaletots, aus feinsten Maßstoffen herrührend, 18—38 Mark, elegante Beinkleider 7—11 Mark. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Treppe. 1170b

Winterpaletots, Anzüge, Joppen, Hosen, fertig und nach Maß, Große Frankfurterstraße 16, August Achilles.

Winterpaletots, Anzüge, Remontoiruhren spottbillig Leihhaus, Neanderstraße 6. 53/16*

Steglitz. Schloßstraße 102, Ecke Flensburgerstraße: Große Auswahl in fertiger Garderobe. Solide Maßanfertigung unter Garantie. Fritz Hamburg. †108*

Rixdorf, Berlinerstraße 95: Vorteilhaftester Einkauf für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung. Fritz Hamburg. Vertreter Max Schuch. †108*

Dannenberg (Elbe): Lager fertiger Herren-, Knaben- und Kinder-Garderobe sowie sämtlicher Wäsche-Artikel. Fritz Hamburg. †108*

Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennige. Bessere Sachen enorm billig. Hutfabrik, Comptoir Kaiserstraße 25A, früher Barnimstraße 4 und 5. Sonntags geöffnet.*

Zwei Mark einviertelduzend Damenhemden, Herrenhemden 3,00, Barchendhemden, Normalwäsche, Ausstattungen sowie eleganteste Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Adolf Salomonsky, Dirksenstraße 21, Nähe Polizeipräsidium. 80/17*

(29). — Gardinenhaus Bernhard Schwartz: Nur Wallstraße!

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 119/5*

Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Spiegel, Regulatoren, Kostümröcke, Stühle spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet. 53/10*

Steppdecken spottbillig. Fabrik Weinstraße 20. †92*

Steppdecken in Similiseide, Gelegenheitskauf, 3,75, Posten imitierter Perser-Teppiche 4,90. Julius Neumann, Belleallancestraße 105. 1461R*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Pianino, gut erhaltenes, sofort verkäuflich, Rollendorfstraße 24, I links.*

Goldwaren, spottbillig, Manteuffelstraße 76, parterre. 10106*

Damenuhren, verfallene, thatsächlich Spottpreise. Riesenauswahl hochmoderner Damenuhren, goldene 10,00 an. Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11. 126/14

Herrenuhren, 14 karätig, 30,00. Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11.

Goldene Repetieruhren, Ketten, spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6.

Nähmaschinen! Ringschiff, Adler Central-Bobbin, Orion (Rotations-Bobbin), Vesta, Tambourier, Elastic, Säulen- und Biesen-Maschinen. Elegante Ausstattung, billige Preise, bei Abzahlung coulanteste Bedingungen. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. 13878L*

Nähmaschinen kaufen Sie nur beim Fachmann am zweckmäßigsten. Passende Geschenke von 25 Mark an. Tadellos: Ringschiff-, Bobbin-Schnellnäher, bequemste Teilzahlung wöchentlich und monatlich. Reparaturen billig, sachgemäß. Dieke, Mechaniker, Nähmaschinen-Specialgeschäft, Brunnenstraße 119. 14498L*

Kretschmanns geruchloser Petroleumkocher „Aetna" ohne Docht, transportable geruchlose Petroleum-Heizöfen, Lindenstraße 37. 1101b*

Cigarren, Cigaretten, Prima-Qualität, liefert Pole, Fellnerstraße 15.

Vorjährige elegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 9 bis 12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 12058L*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Kanarienroller eigner Züchterei. Berlich, Teltowerstraße 45. 3985*

Harzer Kanarienroller 4,00 an, Waldvögel, Vogelbauer, Ständer, größte Auswahl, Graupapagei, sprechend, billig. Schnelle, Große Frankfurterstraße 13. 1086b

Kanarienvögel verkauft Geisler, Ackerstraße 87, vorn II. †97*

Kanarienhähne 6 Mark, große Auswahl, Stamm Trute. Patlloch, Reichenbergerstraße 51. †87*

Kanarienroller 6 Mark, Stamm Trude, Auswahl. Patlloch, Reichenbergerstraße 81. †87*

Kanarienhähne, große Auswahl, Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 41. *

Kanarienhähne, prima Zuchtweibchen, große Auswahl, Großzüchterei verkauft Krebs, Köpenickerstraße 154a. 1244b

Kanarienroller 5,00, Weibchen verkauft Friedenstraße 49. 55/1

Kanarienhähne, Weibchen kauft jeden Posten, Preisangabe. Schnelle, Große Frankfurterstraße 13. 1464R*

Kanarienroller verkauft Schramm, Solmsstraße 45. 55/5

Kanarienroller 4,00 Neanderstraße 7. 55/3

Kanarienroller verkauft Scholz, Schönleinstraße 20. †119

Kanarienhähne, Knorrvögel, Gartenstraße 157, Hof II. Zaulick.

Verkaufe 2 Zimmer elegante, gute Nußbaummöbel spottbillig — Brautleuten geeignet — Plüschgarnitur, Kleiderschrank, Wäscheschrank mit Spiegelaufsatz, Säulentrumeau, Kristallspiegel 20,00, Plüschsofa, Sofatisch 18,00, Schlagregulator, Stutzuhr 10,00, prachtvolle echte Oelgemälde 8,00, Salonsäulen 4,00, Rohrlehnstühle 3,00, Gardinen, Küchensachen, Verschiedenes, Wohnung vermietbar. Fischerbrücke 12, Vorderhaus I rechts (dicht Molkenmarkt). 12165

Möbel. Sechs Zimmer, verkauft verzugshalber Restaurateurin, auch einzeln, wenig benutzt, Brautleute. Polstersachen, Küchenmöbel. Schönhauser Allee 101—102, Restaurant. Gekauftes kann bis April stehen bleiben. 1240b

Mahagoni-Vertiko, Mahagoni-Spiegel mit Spind, Stühle, Bettstellen verkauft sofort Höfer, Manteuffelstraße 77. 1239b

„Putzschablonen", gebrauchsfertig, tadellos, Selbstabholung, Meter 115 Pfennig. Tege, Wittstockerstraße 8.

Hobelbänke, kleine, billig, Diewitz, Motzstraße 76. 1256b

Muschelsofa, neu, besonderer Umstände sofort zu verkaufen. Ruhebett, Spinde sofort. Friedrichstraße 131 D, vorn IV. Etage. 81/8

Säulentrumeau, geschliffen, 40 Mark, Straußbergerstraße 6a, I. 81/7

Winterpaletot, neu, Mittelfigur, billig verkäuflich. Engel, Prenzlauerstraße 23, II. 81/6

Händler! Neujahrskarten spottbillig Centrallager Rosenthalerstraße 21.

Nähmaschinen. Liefere sämtliche Systeme, auch ohne Anzahlung. Käufer erhält bis 10,00 Vergütigung. Postkarte erbeten, sowie alte preiswert. Dollase, Lindenstraße 74, Eingang Junkerstraße. 1232b

Konzertzither verkauft Schramm, Solmsstraße 45. 55/4

Anzüge, Winterpaletots, wenig getragene, große Auswahl, auch neue vorjährige, spottbillig. Schneidermeister Fürstenzelt, Rosenthalerstraße 15 III. 126/15

Cigarrengeschäft, über 30 Jahre bestehend, zu verkaufen. Näheres Söhring, Gräfestraße 66. Erforderlich 2000 Mark. 1227b

Tafelwage, 5 Kilo, mit Gewichten, Waschtoilette, drei große Säulenregale, drei Portierenstangen, komplett, billigst. Löwe, Willibald Alexisstraße 27. [†68

Besonderer Umstände elegante Wirtschaft billig zu verkaufen, Händler verbeten. Bergstraße 2 I. 1250b

Milchgeschäft mit Rolle zu verkaufen, Weidenweg 79. †44

Lieferwagen, alle Sorten Räder, Pallisadenstraße 101. 1254b

Verschiedenes.

Musikschule Skalitzerstraße 116a, monatlich 4,00. 1162b

Rechtsbureau, Teltowerstraße 45, Eingaben, Gesuche, Raterteilung. Unbemittelten unentgeltlich. 1326R*

Rechtsbureau, Prozeßbeistand, Eingabengesuche, Raterteilung. Fall, Brunnenstraße vierzig. 11858*

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen, Putzger, Steglitzerstraße 65. 10195

Kunststopferei von Frau Kolosky, Steinmetzstraße 48, Quergebäude hochparterre. *

Fahrrädergesuch, Brillanten, Goldsachen. Rahlaff, Schönhauser Allee 163a. 126/3*

Brockhauslexikon und alle anderen Bücher kauft, beleiht Antiquariat Kochstraße 56, I. Amt VI, 3397. *

Möbelfuhren, kleine, billigst Greulich, Alte Schönhauserstraße 17.

Metallbruch aller Art kauft Broderick, Oppelnerstraße 16. †19*

Vivisektion! Wer sich über diese ruchloseste Grausamkeit unsrer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Berliner Tierschutzverein, Königgrätzerstraße 108. Um gütigen Abdruck wird gebeten. 1616*

Vereinszimmer zu vergeben Kulmstraße 30. 7025*

Vereinszimmer zu vergeben Goldbach, Richthofenstraße 8, Ecke Löwestraße. †43*

Rechtsbureau Grüner Weg vierundneunzig (Andreasplatz). Gerichtsbeistand, Eingabengesuche, Raterteilung. 1243b

Wer selbst Kaufmann in Stellung 25 M.? Gefällige Offerten postlagernd F. B. Postamt S. 59. 1255b

Platina, Gold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Blattgold, Kehrgold kauft Brod, Wrangelstraße 4. 55/2

Ehescheidungs-, Unfallsachen! Gnadengesuche, Rechtssachen! Raterteilungen! Linienstraße 36. [1259b

Hobelbank mit Werkzeug kauft Süßmann, Mahlsdorf, Preisangabe.

Vermietungen.

Wohnungen.

Rummelsburg, Kaufstraße 38, sofort 1, 2, 3 Stuben mit Küche und Zubehör billig zu vermieten. *

Zimmer.

Angenehmes Heim. Möbliertes Zimmer mit Kaffee 15 Mark. Peterson, Schöneberg, Tempelhoferstraße 2, IV. *

Möbliertes Zimmer, separat, an einen oder zwei Herren vermietet Grabe, Langestraße 15, III rechts.

Zimmer, einfach möbliert, sofort billig zu vermieten Werneuchenerstraße 2, Reyer. 1241b

Kleines Zimmer an einen Herrn. Große Hamburgerstraße 36a, IV. r.

Zimmer für 2 Herren Wasserthorstraße 68, I rechts. 1230b

Möblierte oder leere Stube vermietet Witwe Müller, Zwinglistraße Nr. 14f, vorn III.

Schlafstellen.

Teilnehmer für möblierte Schlafstelle sucht Witwe Jacobey, Kolbergerstraße 26. 842b*

Eine möblierte Schlafstelle zu vermieten. Witwe Walther, Kleine Andreasstraße 15. 1249b

Schlafstelle für Herrn vermietet Frau Hofer, Naunynstraße 3, vorn I.

Schlafstelle, Herr allein, Skalitzerstraße 54, Aufgang C IV, Beckmann.

Herr findet nett möblierte Schlafstelle. Kipp, Muskauerstraße 43, Vorderhaus IV. 1215b

Schlafstelle für Herren. Frau Erl, Reichenbergerstraße 105. 1257b

Schlafstelle Ritterstraße 124, Hof I links. 1229b

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 7,00, separat. Kraft, Wrangelstraße 7, vorn II. 1222b

Möblierte Schlafstellen Wallstraße 61, IV. Grunwald. 1234b

Bei Burdal, Ritterstraße 110, eine Schlafstelle. 1223b

Alleinige, möblierte Schlafstelle, Melchiorstraße 27, vorn III. 1264b

Schlafstelle, freundlich möbliert, acht Mark, Reichenbergerstraße 84, drei Treppen links. 1231b

Einfenstrige Stube, separat, als Schlafstelle für einen Herrn. Reichenbergerstraße 179, Hof 4 Treppen rechts.

Möblierte Schlafstelle, bessere, Skalitzerstraße 144, II. Rinke.

Schlafstelle für Herrn Gr. Frankfurterstraße 75, 1. Quergebäude II. Schall. 1252b

Freundliche Schlafstelle, vorn. Frau Zalewski, Weinstraße 25, III.

Schlafstelle für 1 auch 2 Herrn Grüner Weg 64. Westphal. †44

Freundliche Schlafstelle vermietet Leininger, Ackerstraße 162, Hof I.

Zwei Genossen finden möblierte Schlafstelle. Hechel, Graudenzerstraße Nr. 2, III. †44

Möblierte Schlafstelle Breslauerstraße 19. Witwe Wolff. †44

Freundlich möblierte Schlafstelle für Herrn bei Trumpke, Fruchtstraße Nr. 31, Hof II. †44

Freundliche Schlafstelle Lausitzerstraße 31, vorn III links, gr. Aufgang. 1248b

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 8 Mark. Ruß, Oderbergerstraße 45, Seitenflügel II. †70

Schlafstelle, zwei Herren, separat, Gitschinerstraße 72, Hof III, Schulz.

Mietsgesuche.

Suche kleines möbliertes Vorderzimmer, Gegend vierter Wahlkreis. Offerten an M. Lebemann, Postamt 17. †44

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Invalider Buchdrucker, 41 Jahre, welcher nur Invalidenrente bezieht, bittet um Zuwendung schriftlicher Arbeiten. Setzer, Adalbertstraße 40, bei Schmidt.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Mulackstraße 27, A. Gläser.

Stellenangebote.

Leder-Stanzer verlangt Schuhfabrik Pinner, An der Stadtbahn 41.

Ein auf Kupferniederschlag eingearbeiteter Gürtler gesucht. Habermann, Adalbertstraße 65. 1246b

Mehrere tüchtige Setzer verlangt sofort A. Loewenthal, Wilsnackerstraße 3. 1243b

Tüchtige Maurer bei hohem Lohn werden verlangt Charlottenburg, Marchstraße 15. 2116b

Tüchtige Verblend-Maurer bei hohem Lohn werden verlangt Charlottenburg, Marchstraße 15. 1217b

Tüchtige Provisionsreisende bei hohem Verdienst gesucht, Tilsiterstr. 70, Hoffmann, Sonntag von 9—12. [†44

Mamsells auf Capes sofort verlangt. Rudolf, Swinemünderstraße 118. 1238b

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Neusilber Chirurg. Instrumente.

Werkführer gesucht.

Eine süddeutsche Fabrik sucht einen tüchtigen Werkführer oder Vorarbeiter, welcher in der rationellen Fabrikation durchaus erfahren ist, Lohn- und Accordwesen genau kennt und event. Kalkulationen aufstellen kann. Nur Bewerber mit langjähriger Thätigkeit in der Branche und guten Zeugnissen finden Berücksichtigung. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen befördert unter **S. B. 4300 Rudolf Mosse, München.** 52/20*

Instrumentenmacher

auf Neusilber-Instrumente finden dauernde, gut bezahlte Beschäftigung. Schriftl. Anträge unter S. C. 4310 befördert Rudolf Mosse, München. 53/1*

Händler und Hausierer

für Weihnachts- und Neujahrskarten verlangt. Großer Verdienst. **Kaiser Wilhelmstr. 18 P.,** zwischen Münz- und Hirtenstraße. 32*

Achtung, Holzarbeiter!

Gesperrt sind folgende Werkstätten für Tischler, Einsetzer, Maschinenarbeiter und Polierer:
Emmeluth, Dieffenbachstr. 33.
Lux u. Engelbrecht, Görlitzer Ufer.
Zache, Fruchtstr. 8.
Warner, Krautstr. 52 (Gewerbehof).
Schubert, Kastanien-Allee 10.
Bautischler A. Walter, Holsteiner Ufer 15/16.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Holzarbeiter!

Wegen ständiger Ueberstundenarbeit haben die organisierten Tischler der Möbeltischlerei von
Hahn & Metzkow,
Weißensee, König-Chaussee 71.
die Arbeit eingestellt. — Ebenfalls wurden die **Möbelpolierer** wegen ihrer Zugehörigkeit zum Möbelpolierer-Verbande entlassen.
Der Betrieb ist somit für Tischler und Polierer gesperrt.
Zuzug ist fernzuhalten.
Die Ortsverwaltungen.

Verantwortlicher Redakteur: **Carl Leid** in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.